

# **Wildstauden in der gärtnerischen Kulturpraxis**

## **Bestandsanalyse und Abschätzung künftiger Entwicklungsmöglichkeiten anhand ausgewählter Betriebe in OÖ, NÖ und Wien**

Diplomarbeit am Institut für Garten-, Obst-  
und Weinbau, Universität für Bodenkultur,  
Wien

Eingereicht von Raphaela Berneder  
Betreut von Prof. Mag. Dr. Karoline Jezik  
und Ass.Prof. DI Dr. Sabine Plenk

Wien, im September 2008

Ich danke meiner Familie, meinen Mitbewohnerinnen und Freunden für ihre Unterstützung während der Zeit meiner Diplomarbeit. Mein besonderer Dank gilt den Interviewpartnern und Interviewpartnerinnen, sowie meiner Betreuerin Frau DI Dr. Sabine Plenk.

# Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Einleitung</b>	<b>8</b>
1.1	Relevanz des Themas	8
1.2	Zugang zum Thema	9
1.3	Zielsetzung und Arbeitsmethode	9
1.4	Arbeitsthesen	11
<b>2</b>	<b>Wildstaude, was versteht man darunter?</b>	<b>12</b>
2.1	Einleitung	12
2.2	Begriffserklärung und Definition	12
2.3	Die Veränderung der heimischen Flora	13
2.3.1	Die Bedeutung regionaler Wildpflanzen	15
2.3.2	Die Bedeutung fremder Wildpflanzen	15
2.4	Merkmale von Wildstaudenpflanzungen	16
2.5	Eine wachsende Wildstaudenkultur?	18
2.5.1	Die Bedeutung von Wildstauden im Garten	18
2.5.2	Wildstaudenpflanzungen als ästhetische Bereicherung	19
2.6	Vermehrungsverfahren	20
2.6.1	Selektion	20
2.6.2	Kreuzung	21
2.6.3	Mutation	21
2.7	Kultivieren von Wildpflanzen	21
2.7.1	Die Wildpflanzenproduktion in Deutschland	21
2.7.2	Regionales Wildpflanzensaatgut in Österreich	22
<b>3</b>	<b>Informationsgespräche mit ausgewählten Stellen</b>	<b>23</b>

<b>3.1</b>	<b>Methode der Befragungen</b>	<b>23</b>
<b>3.2</b>	<b>Gespräch mit einer Samenproduzentin</b>	<b>24</b>
3.2.1	Produktion und Vermarktung von heimischem Saatgut	25
3.2.2	Entscheidende Merkmale von Wildstauden	27
3.2.3	Der Stellenwert von Wildpflanzen in österreichischen Staudenbetrieben	29
3.2.4	Informationsaustausch	31
3.2.5	Anmerkung zum Gespräch	33
<b>3.3</b>	<b>Gespräch mit einer Umweltberaterin</b>	<b>34</b>
3.3.1	Überblick über die niederösterreichische Aktion „Natur im Garten“	34
3.3.2	Förderung einer ökologischen Arbeitsweise	35
3.3.3	Ästhetische Anforderungen	36
3.3.4	Wildstaudenverwendung in Österreich	36
3.3.5	Informationsaustausch	39
3.3.6	Rahmenbedingungen	40
3.3.7	Gärtnereien in Österreich	41
3.3.8	Steigerung des Marktanteiles	43
3.3.9	Wissensaustausch	43
3.3.10	Zukunftsmaßnahmen	44
<b>3.4</b>	<b>Gespräch mit einem Landschaftsplaner</b>	<b>46</b>
3.4.1	Entwicklungen in der Pflanzenverwendung	46
3.4.2	Der Stellenwert von Wildpflanzen in der Bevölkerung	47
3.4.3	Die Verwendung von heimischen Wildstauden in Gärten	48
3.4.4	Bildungsbedarf über Wildstauden	49
3.4.5	Hemmfaktoren bei der Wildstaudenverwendung	49
3.4.6	Wirtschaftliche Bedeutung	50
3.4.7	Schnittstelle Gärtnerei / Landschaftsplanung	52
3.4.8	Zeitgemäße Erscheinungen	52
3.4.9	Die Bedeutung des Naturgartens	53
3.4.10	Regionale Initiativen	54
3.4.11	Überzeugungsarbeit für Wildstauden	55
3.4.12	Förderungen in der Wildstaudenverwendung	56
3.4.13	Informationsaustausch	56
3.4.14	Anmerkung zum Gespräch	58

<b>4</b>	<b>Ausgewählte Betriebe mit Schwerpunkt „Wildstaudenproduktion“</b>	<b>59</b>
4.1	Überblick über die Gartenbetriebe in Österreich	59
4.2	Durchgeführte Experteninterviews	60
4.2.1	Auswahl der Interviewpartner	61
4.2.2	Beruflicher Werdegang der Interviewpartner	62
4.2.3	Festlegung von Befragungszeit und -ort	62
4.2.4	Erstellung des Fragebogens	63
4.3	Datenerhebung	63
4.3.1	Methodische Vorgehensweise	64
4.3.2	Auswertung und Analyse	65
<b>5</b>	<b>Darstellung der Ergebnisse</b>	<b>67</b>
5.1	Allgemeine Relevanz	67
5.1.1	Bedeutung der Staudenverwendung in Österreich	67
5.1.2	Bedeutung der gärtnerischen Kultivierung von heimischen Wildstauden	67
5.1.3	Heimische Wildstauden – reizvolle Pflanzen(bilder)?	68
5.1.4	Definition Wildstaude	68
5.1.5	Bedeutung der Herkunft	69
5.2	Öffentlichkeit	69
5.2.1	Wildstauden in der Öffentlichkeit	69
5.2.2	Werbung und Medien	70
5.2.3	Wissensstand von Fachleuten und Konsumenten	70
5.3	Ökologie	71
5.3.1	Flora und Fauna von Österreich	71
5.3.2	Chancen und Grenzen der Wildstaudenverwendung	71
5.3.3	Standortvoraussetzungen	72
5.4	Ästhetik	73
5.4.1	Wildstauden und Ästhetik	73
5.4.2	Modetrends in der Pflanzenverwendung	74
5.4.3	Gebietsbezogene Trends	75
5.4.4	Durchsetzungsvermögen von Pflanzen	75

5.4.5	Anforderungen der Kunden	76
5.4.6	Erfüllung ästhetischer Anforderungen mit Wildstauden	76
5.4.7	Einflussgrößen ästhetischer Wahrnehmung	77
<b>5.5</b>	<b>Sortiment</b>	<b>78</b>
5.5.1	Artenauswahl	78
5.5.2	Einstieg in die Wildstaudenproduktion	79
5.5.3	Wildstaudenanteil	80
5.5.4	Veränderung des Sortiments	82
5.5.5	Verfügbarkeit im Jahresverlauf	82
<b>5.6</b>	<b>Betriebsstruktur</b>	<b>83</b>
5.6.1	Wirtschaftsfähigkeit von Wildstaudenbetrieben	83
5.6.2	Steigender Marktanteil	83
5.6.3	Erfolgreiche Werbemaßnahmen	84
5.6.4	Katalog	84
5.6.5	Produktion	85
5.6.6	Pflanzenkenntnis	87
5.6.7	Persönlicher Wissenserwerb	87
5.6.8	Personal	87
5.6.9	Gärtnerausbildung	88
<b>5.7</b>	<b>Kunden</b>	<b>89</b>
5.7.1	Kundenberatung	89
5.7.2	Hinweise zum Umgang mit Wildstauden	89
5.7.3	Nachfrage an Wildstauden	91
5.7.4	Wildstaudenangebot	91
5.7.5	Qualitätsmerkmale beim Verkauf	92
5.7.6	Verkauf	92
5.7.7	Kunden	93
5.7.8	Kundenzufriedenheit	93
5.7.9	Einfluss des Pflegeaspektes beim Kauf	93
<b>5.8</b>	<b>Informationsaustausch</b>	<b>94</b>
5.8.1	Entwicklungen aus Österreich	94
5.8.2	Europa	95
5.8.3	Wissensaustausch	95
5.8.4	Angebote des Informationsaustausches	95

5.8.5	Berufliche Weiterentwicklung	96
5.8.6	Weitere Informationsstellen	96
<b>5.9</b>	<b>Bestehende Wildstaudensortimente</b>	<b>97</b>
5.9.1	Befragungsmethode	97
5.9.2	Auswertung des Fragebogens	97
<b>6</b>	<b>Diskussion der Arbeitsthesen</b>	<b>102</b>
<b>7</b>	<b>Zusammenfassung</b>	<b>107</b>
<b>Abstract</b>		<b>108</b>
<b>8</b>	<b>Literatur</b>	<b>109</b>
<b>9</b>	<b>Anhang</b>	<b>114</b>
9.1	Fragebogen an die Samenproduzentin	114
9.2	Fragebogen an die Umweltberaterin	116
9.3	Fragebogen an den Landschaftsplaner	118
9.4	Fragebogen an die Staudenproduzenten	122

# 1 Einleitung

## 1.1 Relevanz des Themas

Öffentliche Grünanlagen sowie Privatgärten werden in jüngster Zeit zunehmend mit Wildstauden bepflanzt. Im Sinne der Erhaltung und Förderung der heimischen Flora bilden Wildstauden eine wünschenswerte Alternative zu Wechselflorbepflanzungen und konventionellen Staudenpflanzungen. Wildstauden verfügen neben eigener „natürlicher“ Ästhetik auch über eine ausgeprägte Entwicklungsdynamik und erfordern relativ wenig Pflege, wenn sie „standortangepasst“ verwendet werden.

Einzelne österreichische Gärtnereien spezialisieren sich auf die Produktion und Vermarktung von Wildstauden und dienen somit als mögliche Bezugsquellen ökologischen Pflanzguts. Mit der vorliegenden Arbeit wurde erstmals eine Untersuchung hinsichtlich der gärtnerischen Kulturpraxis von Wildstauden in Österreich durchgeführt. Im Vordergrund steht die Analyse von drei ausgewählten Staudenbetrieben in Oberösterreich, Niederösterreich und Wien, sowie die Befragung unterschiedlicher Interessensvertreter, welche allgemeine Inputs in der Wildstaudenverwendung liefern.

Die Arbeit gilt als Teil der Forschung im Bereich „Pflanzenverwendung im Freiland“ am Department für Angewandte Pflanzenwissenschaften und Pflanzenbiotechnologie der Universität für Bodenkultur, Wien. Die erhobenen Daten liefern auch Grundlagen für das 2005 gestartete Projekt „Entwicklung von Pflanzensortimenten und Kulturverfahren für Wildstauden heimischer Trockenstandorte unter Berücksichtigung von Aspekten des Artenschutzes und der Biodiversitätskonvention (CBD)“. Das genannte Projekt wird von der Höheren Bundeslehr- und Forschungsanstalt für Gartenbau Schönbrunn geleitet und im Jahr 2009 abgeschlossen. Als Projektpartner beteiligen sich die Universität Wien, sowie die Universität für Bodenkultur mit entsprechenden Arbeitsbereichen.

## **1.2 Zugang zum Thema**

Im Sommer 2005 konnte ich im Rahmen eines Praktikums bei einer großen oberösterreichischen Staudengärtnerei wertvolle Erfahrungen, ergänzend zu den theoretischen Auseinandersetzungen während meines Studiums, sammeln und Kenntnisse über die gärtnerische Kulturpraxis von Stauden in Österreich erwerben. In diesem Betrieb wurde mir eine umfangreiche Erfassung der bestehenden Sortimente ermöglicht und ich gewann Einblicke in die Bereiche der Produktion und Vermarktung. Mein Interesse an der Pflanzenverwendung stieg somit sehr stark an und ich erkannte eine gute Voraussetzung zur Bearbeitung des ausgeschriebenen Diplomarbeitsthemas aus dem Fachbereich der Pflanzenverwendung.

## **1.3 Zielsetzung und Arbeitsmethode**

Das Ziel der gestellten Aufgabe bestand darin, einen aktuellen Überblick über die Wildstaudenkultur in Österreich zu erhalten. Neben der Erhebung des aktuellen Stands, wurden gängige Anforderungen aus Sicht der Produzenten sowie Anwender untersucht und die Akzeptanz bei Privatpersonen bzw. Gemeinden beleuchtet. Dabei wurden in einem ersten Schritt Produzenten und Interessenvertreter aus unterschiedlichen Regionen Österreichs gesucht, welche mit Wildstauden arbeiten. Die Entscheidung fiel auf drei Produzenten in Oberösterreich, Niederösterreich und Wien und ebenso vielen Interessensvertretern, welche in den Bereichen Landschaftsplanung, Umweltberatung und Samenproduktion tätig sind. Die ausgewählten Personen nähern sich in unterschiedlicher Intensität der Wildstaudenproduktion bzw. der Verwendung und sollen einen Querschnitt über die Relevanz des Themas zeigen. Persönliche Kontakte im Vorfeld bestimmten die Auswahl, der in die Untersuchung miteinbezogenen Personen mit. Bei den ausgewählten Betrieben handelt es sich auch um die einzigen Gärtnereien in den jeweiligen Bundesländern, die sich „offiziell“ mit Wildstauden befassen.

Anhand der Arbeitsthesen wurde folgende Thematik untersucht: Zum einen sollte der vielfach zitierte Trend belegt werden, dass die Wildstaudenverwendung zunehmend an Bedeutung gewinnt. Dann sollten Ursachen dafür beleuchtet werden und gezeigt werden, welche spezielle Rolle die Wildstaudenverwendung heute in der Gartenkultur übernimmt bzw. übernehmen kann. Interessant dabei ist auch die Abwägung der wirtschaftlichen Bedeutung für die Produzenten. Es wurden die ästhetischen Besonderheiten von Wildpflanzen analysiert und Gründe für die Aufnahme bestimmter Arten ins Sortiment der Betriebe erhoben. Auch die Reaktion der Gärtner auf den Artenrückgang der heimischen Flora wurde erfasst. Aufbauend auf die Thesen erhielt die Arbeit folgende Gliederung: In einer einführenden Literaturanalyse werden Begriffe und grundlegende Kriterien der Wildstaudenkultur dargestellt. Diese theoretischen Vorkenntnisse waren ausschlaggebend für die folgenden Informationsgespräche mit den Interessensvertretern. Die Erkundungen der Informationsgespräche wiederum Ausgangsbasis für den Fragebogen an die Produzenten und die Ergebnisse der Leitfadeninterviews Voraussetzung für eine konkrete Befragung zum Sortiment. Die Aussagen werden einander gegenübergestellt und beschreiben die momentane Situation der Wildstaudenkultur in Oberösterreich, Niederösterreich und Wien. Eine abschließende Diskussion erläutert die Ergebnisse im Kontext der vorangestellten Arbeitsthesen und liefert somit ein kritisches Bild derzeitiger und zukünftiger Entwicklungstrends. Daraus lassen sich in weiterer Folge Ziele und Handlungsalternativen für Forschung und Praxis im Bereich der Pflanzenverwendung im Freiland ableiten.

## **1.4 Arbeitsthesen**

### **These 1:**

Die Wildstaudenverwendung gewinnt in Österreich an Bedeutung und damit verbunden steigt das Interesse und Ausmaß an gärtnerisch kultivierten Wildstauden.

### **These 2:**

Wildstaudenproduzenten reagieren auf den Artenrückgang der heimischen Flora, indem sie ihr Sortiment erweitern und verstärkt auf die Produktion und Vermarktung regionaler Pflanzen setzen.

### **These 3:**

Wildstauden stehen den klassischen Stauden in ihrer Erscheinung nicht nach und können die ästhetischen Anforderungen einer zeitgemäßen Pflanzenverwendung erfüllen. In der Praxis gibt es Handlungsbedarf zur Verbesserung der Gestaltungs- und Bildungsaufgabe.

### **These 4:**

Ein steigender Marktanteil an heimischen Wildstauden wirkt sich positiv auf die Betriebe aus und erhöht die Kundenzufriedenheit.

### **These 5:**

Gärtnereien mit Schwerpunkt Wildstaudenproduktion tauschen ihre Erfahrungen untereinander aus. Ein kommunikativer Prozess stärkt die Entwicklung der Betriebe.

## 2 Wildstaude, was versteht man darunter?

### 2.1 Einleitung

In diesem Kapitel werden Begriffe in Zusammenhang mit Grundlagenwissen über das gärtnerische Arbeiten mit Wildstauden erläutert. Diese theoretischen Erklärungen stellen eine Basisinformation für wildstaudeninteressierte Leser dar und dienen als Ausgangsbasis für die nachfolgenden Informationsgespräche und Leitfadeninterviews. Bei der Durchführung dieser, war es erforderlich, ein gemeinsames Begriffsverständnis zustande kommen zu lassen. Für mich persönlich war es eine notwendige Vorbereitungsarbeit. Da die Thematik der Wildstaudenkultur und – verwendung in ihrer historischen Entwicklung sehr komplex und „kontinental“ verschieden, habe ich bewusst einen begrenzten Rechercherahmen gesetzt, um mich den prinzipiell gängigen Begrifflichkeiten und Entwicklungstendenzen der Wildstaudenkultur im deutschen Sprachraum zu nähern.

### 2.2 Begriffserklärung und Definition

In der Literatur und in gärtnerischen Fachkreisen findet der Begriff *Wildstaude* oftmals Verwendung. Da in Zusammenhang mit Wildstauden auch weitere Begriffe erscheinen, werden diese als Grundlage ebenfalls beleuchtet.

Eine *Stau* bezeichnet im botanischen, sowie im gärtnerischen Sprachgebrauch eine ausdauernde, unverholzte (krautige) Pflanze, welche die Eigenschaft besitzt, über mehrere Jahre zu blühen und zu fruchten (= Pollakanthe).<sup>1</sup>

Stauden kommen in Gärten und Grünanlagen entweder als Arten oder als Sorten vor. Die *Art* (= Spezies) ist die kleinste biologisch klar abgegrenzte taxonomische Einheit im natürlichen System und bildet durch konstante, erbliche Merkmale eine

---

<sup>1</sup> Vgl. Adler, 2008, S. 107.

Sippeneinheit. Im Gegensatz zum natürlichen Vorkommen einer Art wird eine *Sorte* (= *Cultivare*) vom Menschen verändert (= gezüchtet). Dabei werden unterschiedliche Methoden eingesetzt. Seit rund hundert Jahren erfolgt, die zuvor unbewusste Veränderung der Erbanlagen, mittels wissenschaftlich begründeter Verfahren (Pflanzenzüchtung) und neuerdings durch Anwendung der Gentechnik. *Kultursippen* stellen das Gegenteil von wildwachsenden, spontanen oder verwilderten Pflanzen dar. Manche Kultursippen können „verwildern“, in die spontane Vegetation eindringen und sich dort über kürzere oder längere Zeit in der Konkurrenz mit Wildpflanzenarten halten. Wildwachsende Staudenarten werden als Wildstauden bezeichnet.<sup>2</sup> Der Begriff Wildstaude findet bereits in alten Büchern des letzten Jahrhunderts Verwendung und wird folgendermaßen erklärt:

*„Zu den Wildstauden zählen ausdauernde, krautige Pflanzen. Es gibt ein großes Reich an Gattungen und Arten. Kultiviert man sie, werden sie als Zierstauden verwendet. Der Begriff „Wild“ bezieht sich auf die ursprüngliche Form am natürlichen Standort.“<sup>3</sup>*

Im heutigen Sprachgebrauch hat sich der Begriff nicht verändert. In der österreichischen Umgangssprache wird das Wort *Staude* jedoch auch für verholzte Pflanzen mit sekundärem Dickenwachstum verwendet, was folglich zu manchen Verwirrungen führt.

### **2.3 Die Veränderung der heimischen Flora**

Wildpflanzen werden im gärtnerischen Bereich häufig von ihren natürlichen Standorten aus verbreitet. Es ist bekannt, dass nur ein Drittel der bei uns zu erhaltenden Pflanzen ursprünglich aus Eurasien stammen, ein weiteres aus Nordamerika und ein ebenso großer Teil aus Ostasien. Traditionell werden in öffentlichen Grünanlagen und Gärten Exoten eingesetzt, wodurch attraktive Pflanzungen erzielt werden und vor allem die Länge und Kontinuität des

---

<sup>2</sup> Vgl. Adler, 2008, S. 38ff.

<sup>3</sup> Jelitto, 1959, S. 117.

Blütenflors optimal eingebracht wird. Im Gegensatz dazu verarmt die heimische Flora zunehmend, sodass 40,2 % der wildwachsenden Arten Österreichs laut Roter Liste mehr oder weniger stark gefährdet oder gar vom Aussterben bedroht sind. Davon sind 5,6 % wegen ihrer Seltenheit oder ihrer besonderen Attraktivität potentiell gefährdet, 15,8 % gefährdet, 11,8 % stark gefährdet und 5,8 % vom Aussterben bedroht. 1,2 % der ehemaligen heimischen Arten sind bereits ausgerottet, ausgestorben oder verschollen. Zusätzlich sind 20,7 % regional gefährdet. In diesem Zusammenhang erweist sich eine Klärung der Begriffe *Heimat* und *Flora* als sinnvoll. Die *Heimat* bezeichnet das natürliche Areal der Pflanzen. Vergleichsweise dazu steht das durch den Menschen geschaffene, ausgebreitete oder geprägte (= anthropogene) Areal. Jede Pflanzensippe bewohnt ein ganz bestimmtes Gebiet (Verbreitungsgebiet = Areal). Es gibt kaum Arten, die einander in ihrer geographischen Verbreitung ganz gleichen. Die Gesamtheit der Pflanzensippen eines bestimmten Gebietes heißt Flora und Österreich gehört größtenteils zur mitteleuropäischen Florenregion (früher baltische). Die Gebirgsflora der Alpen hebt sich von dieser charakteristisch so stark ab, dass sie als alpine (unter-) Region zusammengefasst wird. Das östliche Niederösterreich und das nördliche Burgenland gehören der südsibirisch-pontisch-pannonischen Florenregion an. Alle Pflanzen der natürlichen Flora Mitteleuropas erhalten in Österreich die Bezeichnung *heimische Wildpflanzen*. Die heimische Flora Mitteleuropas befindet sich auf Grund klimatischer Verhältnisse oder menschlicher Einflüsse in stetigem Wandel. Viele der ehemals fremden Pflanzen sind im Laufe (prä)historischer Zeiten zugewandert und seither eingebürgert. Mitunter beschleunigen diese „Einwanderer“ auch das Verschwinden ureinheimischer Pflanzen.<sup>4</sup> Der Begriff *autochthon* entspricht laut Duden dem Wort *ureinheimisch*. In der Biologie bezieht sich der Begriff auf die Entstehung oder das Vorkommen der Pflanzen am Fundort.<sup>5</sup>

In der Praxis befassen sich zeitgenössische Gärtner im Rahmen der Naturgartenphilosophie mit der Abgrenzung heimischer bzw. nicht heimischer Pflanzen und verzeichnen fließende Übergänge. Als wesentliches Kriterium gilt für sie das selbständige Überleben der Pflanzen, ohne Eingriff des Menschen in der Natur und demnach gibt es in allen Teilen der Erde heimische Pflanzen. Die

---

<sup>4</sup> Vgl. Adler, 2008, S. 137ff.

<sup>5</sup> Vgl. Duden, 2001, S. 106.

Schwierigkeit liegt eher in der Bestimmung, ab welchem Zeitpunkt eine Pflanze die Bezeichnung heimisch verdient.<sup>6</sup>

### 2.3.1 Die Bedeutung regionaler Wildpflanzen

Die freie Landschaft, außerhalb der Siedlungsräume kann in sogenannte Naturräume eingeteilt werden und aus Gründen des Arten- und Naturschutzes ist es sinnvoll, in diesen Bereichen Wildpflanzen der jeweiligen Region zu pflanzen. Der Begriff *regionale Wildpflanze* kann der Bezeichnung *echte Wildpflanze* gleich gesetzt werden. Diese leisten einen wesentlichen ökologischen Beitrag zu einer positiven Entwicklung der heimische Fauna, denn mehr Platz der heimischen Vegetation eingeräumt wird, desto mehr Wildtiere werden sich infolge ansiedeln. Im Hinblick darauf besteht eine Notwendigkeit, die Produktion von regionalen Pflanzen voranzutreiben. Der Markt an Saatgut- und Pflanzenproduzenten, welche garantiert heimisches und regionales Pflanzgut verkaufen ist jedoch noch sehr gering und nicht einmal im vorbildhaften Deutschland flächendeckend gegeben.<sup>7</sup>

### 2.3.2 Die Bedeutung fremder Wildpflanzen

Sogenannte *Archaeophyten* (= Altpflanzen) kamen als Nutz- und Heilkräuter oder Ackerunkräuter schon vor vielen Jahrhunderten nach Mitteleuropa und haben sich ansatzweise in unsere Ökosysteme integriert. Das „Capitulare de villis vel curtis imperii“ von Karl dem Großen aus dem Jahre 812 n. Chr., sowie Schriften der Hildegard von Bingen aus dem 12. Jahrhundert sind Quellen über Pflanzen, welche bereits seit dem Mittelalter verwendet werden. Ein Teil der Pflanzen wanderte von selbst ein oder wurde mit Kulturpflanzen eingeschleppt. Dies trifft für viele Ackerunkräuter wie Klatschmohn oder Kornrade zu. Auch eine Reihe von Arten, welche gezielt als Heil- oder Gewürzpflanzen eingebürgert wurden zählt dazu, z.B.: Lavendel, Ysop oder Mariendistel. Unter der Bezeichnung *Neophyten* werden Arten zusammengefasst, welche seit der Entdeckung Amerikas um 1500 n. Chr., meist aber erst nach 1700 n. Chr. in Mitteleuropa

---

<sup>6</sup> Vgl. Witt, 2001, S. 14ff.

<sup>7</sup> Vgl. ebenda, S. 16.

Einzug hielten. Diese Pflanzen stammen vorwiegend aus Amerika z.B.: Goldrute, Asternarten oder dem Fernen Osten z.B. Japanischer Staudenknöterich, Drüsiges Springkraut. Da Neophyten gänzlich anderen Ökosystemen entspringen, kann ihr Vorkommen bedeutsame Folgen in der bestehenden Vegetation bewirken. Invasive Arten breiten sich, außerhalb der für sie vorgesehenen Verwendungsstätten so massiv aus, dass heimische Wildpflanzen verdrängt werden. Auch wenn diese Eigenschaft nur bei einem Teil der angesiedelten Neophyten beobachtet wird, gilt die Invasion, neben der Vernichtung von Lebensräumen als zweitwichtigste Ursache für die Ausrottung von Wildpflanzen. Auf die Verwendung invasiver Arten soll in Gärten grundsätzlich verzichtet werden.<sup>8</sup> Fremde Wildpflanzen, -stauden werden allgemein als Exoten bezeichnet und sollten vor ihrer Verwendung in einem Naturgarten einer genauen Prüfung unterzogen werden. Die Vorteile liegen in der Erweiterung der Vielfalt und den ästhetischen Gestaltungsmöglichkeit. Fremde Wildstauden können verschiedene Garten- oder bauliche Elemente wirkungsvoll betonen und ihrer eigenen Geselligkeit nach in Harmonie mit umgebenden Gräsern, Zwergsträuchern oder anderen Gehölzen stehen.<sup>9</sup>

## 2.4 Merkmale von Wildstaudenpflanzungen

In freier Landschaft sind Pflanzengesellschaften miteinander verbunden und durch den Menschen geprägt. Der anthropogene Einfluss auf die natürliche Vegetation steigt zunehmend an und kommt in unterschiedlicher Intensität vor. Die Landschaft wird demnach in folgende Stufen eingeteilt:

Natürlich: ursprünglich

Naturnah: geringe menschliche Einwirkung

Mäßig naturfern: nachhaltigere menschliche Einwirkung

Stärker Naturfern: starke menschliche Einwirkung

Weitgehend künstlich: fast völlig vom Menschen gestaltet<sup>10</sup>

---

<sup>8</sup> Vgl. Kumpfmüller, 2008a, S. 2f

<sup>9</sup> Vgl. Fröhlich, 2004, S. 20

<sup>10</sup> Vgl. Adler, 2008, S. 133.

Nur mehr selten können ursprüngliche Lebensräume in Mitteleuropa vorgefunden werden. Ökologische Faktoren und Standortgradienten z.B.: Feuchtigkeit, Nährstoffgehalt, Bodendichte verändern sich durch die anthropogene Einwirkung. Ein *Standort* (= Ökotox, Habitat) bezeichnet einen Lebensraum, welcher sich aus der Gesamtheit aller ökologischen Verhältnisse zusammensetzt. Die Berücksichtigung von Standortbedingungen, sowie das Zugeständnis von Eigendynamik der Pflanzen stellt ein Merkmal *naturnaher Pflanzungen* dar und deshalb wird der Begriff in diesem Zusammenhang erwähnt. In naturnahen Pflanzungen (= Wildpflanzungen) finden Stauden und Gehölze mit Wildcharakter ihre Verwendung. Je mehr ein Standort den natürlichen Ansprüchen von Wildstauden entspricht, umso extensiver und einfacher gestaltet sich die Pflege. Üblicherweise kommen Wildstauden mit einem niedrigen Nährstoffgehalt des Bodens aus und bedürfen prinzipiell geringerer Eingriffe als Beetstaudenanlagen. So benötigen die Pflanzen z.B.: erst nach Beginn des Austriebs im Frühjahr einen Rückschnitt und abgestorbene Stängel sowie Fruchtschmuck können ein ästhetisches Erscheinungsbild während der Wintermonate bieten.<sup>11</sup> Beetstauden sind meist durch jahrelange Züchtung und Auslese entstanden. Sie erhalten auch die Bezeichnung „Rabattenstauden“ oder „Prachtstauden“, weil die Pflanzen meist sehr prachtvoll blühen. Pflegeintensive Beetpflanzungen werden im Vergleich zu naturbelassenen Flächen genau inszeniert und als kulturell geprägte Bereiche bezeichnet.<sup>12</sup> Bei Wildstaudenpflanzungen steht die arteigene Dynamik der Pflanzen im Vordergrund. In der Regel zeigen die Pflanzen zwar weniger effektvolle Blütenfarben, beeindrucken aber durch Vitalität, vielfältige Blattformen und Wuchscharaktere. Die einzelnen Pflanzen wirken besonders schön, wenn sie nach ihrer arteigenen Geselligkeit, wie in der Natur gepflanzt werden und ihr Charakter erhalten bleibt.

Da der Übergang von Wildstauden zu Beetstauden (= Prachtstauden) fließend verläuft, können manche Pflanzen beiden Gruppen zugeordnet werden und z.B.: als Wildstauden mit Beetstaudencharakter bezeichnet werden oder umgekehrt.<sup>13</sup>,

<sup>14</sup>

---

<sup>11</sup> Vgl. Korz, 1997, S. 56f.

<sup>12</sup> Vgl. Fröhlich, 2004, S. 52.

<sup>13</sup> Vgl. Köhlein, 2005, S. 79.

<sup>14</sup> Vgl. Hansen, 1997, S. 49.

Jegliche Staudenpflanzungen liegen heutzutage mehr oder weniger diesen zwei Prinzipien zugrunde und eine Unterteilung der Stauden in die beiden Gruppen erleichtert ein Zurechtkommen mit dem Arten-, Sorten- und Varietätenreichtum in den Katalogen von Staudengärtnereien.<sup>15</sup>

*„Aus gartenkünstlerischer Sicht eignen sich natürliche Vegetationsgesellschaften (...) als Vorbilder für klassische Wildstaudenpflanzungen. Diese bringen uns heimische Pflanzen und Landschaften näher, lassen uns neue Pflanzen entdecken und lehren das Gärtnern mit der Natur und nicht gegen sie.“<sup>16</sup>*

## **2.5 Eine wachsende Wildstaudenkultur?**

In der Vergangenheit konnten Felder meist nur mit Mühe von der umgebenden Vegetation frei gehalten werden. Heute existiert jedoch kaum noch die unberührte Natur und viele Wildblumen sind aufgrund der Zerstörung ihrer Lebensräume selten geworden. In unserer Zeit dienen Gärten oft als einzige Rückzugsorte mancher Pflanzen- oder Tierarten und im Hinblick auf die Sicherung der Lebensräume muss zur Gewährung der Überlebenschancen ein Mosaik von Habitaten geschaffen werden. Auch für den Menschen wächst in einer zunehmend urbanisierten Welt das Interesse an einer zwanglosen Form der Gartengestaltung, welche die Umwelt nicht weiter belastet. Durch die Kultur von Wildpflanzen kann das Bedürfnis nach Entspannung und Erholung gestillt werden.

### **2.5.1 Die Bedeutung von Wildstauden im Garten**

Ein *Garten* kennzeichnet ein, durch eine Grenze definiertes Stück Land und hatte schon immer eine besondere Bedeutung für Mensch, Tier und Pflanze, obwohl sich der Zugang und die Ansprüche von Menschen an Gärten verändern und individuell verschieden sind. Die Geschichte der Gartengestaltung zeigt den Zwiespalt kunstvoller Planung und wilder Natur. Schon im alten Rom wurde

---

<sup>15</sup> Vgl. Hansen, 1997, S. 49.

<sup>16</sup> Plenk, 1998, S. 102.

versucht, beide Komponenten zu vereinen. Neben kunstvoll angelegten Beeten sollte ein Teil der Anlage der Wildnis zur Verfügung stehen. Die Blütezeit des Gärtnerns und der Beginn des Gartendesigns setzte in Europa mit dem Aufkommen der Rabattengärten ein und sehr viele Exoten gelangten ab der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts nach Westeuropa. Das Begrünen mit Pflanzen anderer Kontinente wurde daher von diesem Zeitpunkt an immer attraktiver.<sup>17</sup> Seit Ende des 19. Jahrhunderts wird in manchen gärtnerischen Fachkreisen verstärkt mit Wildpflanzen gestaltet. Der Grund dafür kann mit einer politisch „grünen“ Bewegung in Verbindung gebracht werden. Diese will es soweit vorantreiben, ausnahmslos einheimische Pflanzen in Verwendung zu bringen.<sup>18</sup> Das Prinzip eines *Wild-, Natur- oder naturnahen Gartens* liegt in der Verwendung standorttypischer Pflanzen. Der Mensch greift hier nur sehr schwach in den Veränderungsprozess ein. Die Pflanzen sollten sich ihren Eigenschaften entsprechend innerhalb einer gewissen räumlichen Ordnung ausbreiten können, wobei der Abgrenzungsgrad beider Komponenten dem individuellen Empfinden sowie der Beurteilung des einzelnen unterliegt. Während in einem Naturgarten reine Wildformen verwendet werden, finden in einem Wildgarten auch sogenannte Mischformen ihre Berechtigung. In gleichem Maße werden hier sowohl die Freude an der Schönheit der Gestaltung, als auch der ökologische Wert berücksichtigt.<sup>19</sup>

*„Wildgärten haben nichts mit Wildnis, mit natur pur zu tun; sie sind niemals als Abbild natürlicher Verwilderung geplant. Wenn überhaupt, finden sie höchstens Gemeinsamkeiten mit einer kontrollierten Wildnis, mit bewussten, von Zeit zu Zeit nötigen Eingriffen in natürliche Abläufe.“<sup>20</sup>*

### **2.5.2 Wildstaudenpflanzungen als ästhetische Bereicherung**

Ord nende Eingriffe zum Erhalt ästhetischer Ansprüche stellen in einem Naturgarten notwendige Grundbedingungen dar und obwohl die geringe Veränderung der natürlichen Gestalt sicherstellt werden soll, müssen z.B.

---

<sup>17</sup> Vgl. Stuart, 1998b, S. 6ff.

<sup>18</sup> Vgl. Stuart, 1998a, S. 54.

<sup>19</sup> Vgl. Korz, 1997, S. 12.

<sup>20</sup> Witt, 1993, S. 10.

zugewachsene Wege vermieden werden, dürfen Wiesen nicht zu Wald werden oder darf Unkrautwuchs nicht die Wildpflanzen ersticken lassen. Verändern sich im Laufe der Zeit die Bedürfnisse der Bewohner und stellt sich die Herausforderung einer Umgestaltung des Gartens, so ist es wichtig darauf zu achten, ein ästhetisches Gesamtbild zu wahren und die Proportionen der einzelnen Elemente beizubehalten. In einer idealen Anlage ergibt die Kombination von Pflanzpartnern ein harmonisches Blüten- oder Blätterbild. Beteiligte Pflanzen stehen in Harmonie zueinander und sehen gemeinsam schöner aus, als alleine. Ein Wildstaudenbeet kann in einem Garten in Kombination mit herkömmlichen Pflanzungen ein ebenso harmonisches Bild ergeben, wie eine Lebensgemeinschaft mit Gehölzen.

*„Faszinierend an einem etablierten Wildblumengarten ist das Gefühl, dass man in Partnerschaft mit der Natur arbeitet und diese sich regenerieren kann.“<sup>21</sup>*

## **2.6 Vermehrungsverfahren**

Im folgenden werden verschiedene Vermehrungsverfahren beschrieben. Dies dient dem allgemeinen Verständnis und der Unterscheidung bestimmter Begriffe.

### **2.6.1 Selektion**

Im Laufe jahrhundertlanger gärtnerischer Entwicklung wurden viele Kulturformen aus Wildarten, welche ursprünglich in der Natur vorkamen, herausselektiert. Als Besonderheiten werden sie gezielt vegetativ vermehrt, während sie sich in der freien Natur aufgrund ihrer geringeren Konkurrenzkraft nicht durchsetzen könnten. Im botanischen Sinn handelt es sich dabei um Varietäten von Arten, im gärtnerischen Sprachgebrauch um Sorten. In naturschutzfachlicher Hinsicht stehen diese den reinen Wildarten nur unwesentlich nach und werden von ebenso vielen Insekten als Nahrungspflanzen genutzt. Da sie meist konkurrenzschwächer sind, benötigen sie allerdings geringfügig mehr Pflege.

---

<sup>21</sup> Kingsbury, 1994, S. 10.

### **2.6.2 Kreuzung**

Eine weitere Stufe der Züchtung bildet die gezielte Kreuzung verschiedener Arten, gelegentlich auch verschiedener Gattungen. Das Resultat sind Hybride (= Bastarde), welche zum Teil auch spontan in der Natur entstehen.

### **2.6.3 Mutation**

Die künstliche Herbeiführung von Mutationen durch Bestrahlung mit Röntgen-, UV-Strahlung oder durch Chemikalien wie Senfgas, Natriumnitrit oder Colchicin führt zu einer bleibenden Erbänderung. Durch Mutationen lassen sich grundlegende Veränderungen der Pflanze herbeiführen. In erster Linie gingen die Bemühungen der Züchtung dahin, größere (z.B. Schwertlilie) oder gefüllte Blüten (z.B. Pfingstrosen) zu erreichen, neue Farbkombinationen (z.B. Phlox) zu erzielen, oder ausgefallene Laubfärbungen zu erreichen. Meist leidet unter einer ästhetischen Verbesserung der Pflanze jedoch die Vitalität, Standfestigkeit oder das Blattwerk. Gefüllte Formen besitzen deutlich weniger bis gar keine Staubgefäße, da diese zu Kronblättern umgezüchtet werden und somit für saugende Insekten unbrauchbar werden.<sup>22</sup>

## **2.7 Kultivieren von Wildpflanzen**

Seit dem Mittelalter gewinnt der Anbau züchterisch unveränderter Pflanzen an Bedeutung. Besonders in Klostergärten wurden in den Anlagen Wildpflanzen verwendet. Der Begriff kultiviert findet hauptsächlich in der Feld-, Garten- oder Forstkultur seine Verwendung und bedeutet, vom Menschen gezielt angebaut.<sup>23</sup>

### **2.7.1 Die Wildpflanzenproduktion in Deutschland**

Seit Ende des 19. Jahrhunderts spezialisierten sich einzelne Apotheken in Deutschland auf den Anbau von Heilpflanzen. Später wurde dieser

---

<sup>22</sup> Vgl. Kumpfmüller, 2008a, S. 2.

<sup>23</sup> Vgl. Adler, 1994, S. 1089.

Geschäftszweig von einigen größeren Firmen übernommen und aus dem Arznei- und Gewürzpflanzenmarkt entwickelte sich ein eigener Zweig der Wildsaat- und Pflanzgutproduktion. Durch die, aufgrund des Bundesnaturschutzgesetzes 1976 steigende Nachfrage an Wildpflanzen, lag eine Erweiterung des Angebots in den deutschen Bundesländern für den Handel nahe. Zur Regelung von Gewinnung, Vermehrung, Vermarktung und Qualität werden nun in einem bundesweiten Arbeitskreis, zusammen mit dem Verband deutscher Wildsamen- und Wildpflanzenproduzenten Standards entwickelt, welche in eine einheitliche nationale Zertifizierung für regional anzuwendendes, gebietseigenes Wildpflanzenmaterial münden soll und bereits bestehende Probleme beseitigen soll.<sup>24</sup>

### **2.7.2 Regionales Wildpflanzensaatgut in Österreich**

In Österreich wurde die Gewinnung des Heudrusches von einer in Niederösterreich niedergelassenen Samenproduzentin entwickelt. Auch die Vermarktung wurde von ihr vorangetrieben. Informationen zur Vorgehensweise der Gewinnung werden im Kapitel 3.2 angeführt.

*„Heudrusch bezeichnet sowohl das Verfahren mit dem man durch den Drusch des Heus bestehender Wiesen Samenmischungen gewinnt, als auch das Produkt selbst. Mit Heudrusch-Mischungen können neue Blumenwiesen angelegt werden. Mit dem finanziellen Ertrag, der durch den Verkauf von Heudrusch-Mischungen erzielt wird, steigt die Wertschöpfung bestehender Blumenwiesen und somit die Wahrscheinlichkeit ihrer Erhaltung. Heudrusch ist ein landwirtschaftliches Produkt von Grenzertragsflächen.“<sup>25</sup>*

---

<sup>24</sup> Vgl. Wieden, 2006, S. 123.

<sup>25</sup> Böhmer, 2006, S. 93.

### **3 Informationsgespräche mit ausgewählten Stellen**

Im folgenden Teil der Arbeit werden die Ergebnisse der Informationsgespräche zum Thema Wildstauden in der gärtnerischen Kulturpraxis angeführt. Es soll ein Überblick über die Relevanz des Themas in Österreich gegeben werden.

#### **3.1 Methode der Befragungen**

In einem ersten Schritt erfolgte eine Eingrenzung des, über die relevanten Informationen verfügenden Personenkreises. Als Interviewpartner wurde eine Samenproduzentin, eine Umweltberaterin und ein Landschaftsplaner ausgewählt. Alle drei Personen haben einen sehr unterschiedlichen Zugang zum Thema und sollen das komplexe Tätigkeitsfeld gut abdecken. Die Interviews wurden im Einzelgespräch durchgeführt. Alle drei Interviewpartner stimmten der Aufzeichnung mittels Tonträger zu und erklärten sich mit der Nennung ihres Namens in der Arbeit einverstanden. Die Fragen setzten sich aus kongruenten und differenten Themenbereichen zusammen und wurden inhaltlich auf das Tätigkeitsfeld der Interviewpartner und Interviewpartnerinnen abgestimmt. Die Anzahl der Fragen, sowie die Dauer der Interviews unterschieden sich im Einzelfall. Die Form der Befragung wird als wenig strukturiertes Interview oder Leitfadeninterview bezeichnet.

Bei der Durchführung eines wenig strukturierten Interviews wird ein großer Spielraum in der Abhandlung der Fragen gelassen. Der Befragter verfolgt bestimmte Ziele, die Reihenfolge der Fragen ergibt sich jedoch aus den jeweiligen Antworten des Befragten.<sup>26</sup>

---

<sup>26</sup> Vgl. Atteslander, 2006, S. 124.

### 3.2 Gespräch mit einer Samenproduzentin

Das Interview wurde im Büro von Frau DI Karin Böhmer im südlichen Waldviertel durchgeführt und aufgezeichnet. Die Dauer des Gespräches betrug ca. 45 Minuten. Vor dem eigentlichen Informationsgespräch fand auf der Universität für Bodenkultur ein erstes Treffen mit der Samenproduzentin statt. Eingehende Internetrecherchen über Betrieb und Arbeitsweise dienten ebenfalls zur Abstimmung der Fragen auf das Wissensgebiet der Interviewpartnerin. Die durch die Befragung gewonnenen Informationen sollen die Bedeutung regionaler Wildpflanzen, die Relevanz der heimischen Samenproduktion, die Ausrichtung österreichischer Staudengärtner, sowie Hinweis auf einen allgemeinen Trend in der Wildstaudenproduktion geben.



**Abb. 1: Betriebsgelände der Firma Voitsauer Wildblumensamen in NÖ**

## Beruflicher Werdegang und Tätigkeitsfeld der Samenproduzentin

Frau DI Karin Böhmer studierte Landwirtschaft an der Universität für Bodenkultur. Während des Studiums arbeitete sie am botanischen Institut im Bereich der Biotopkartierung und Naturschutzplanung, gegen Ende ihrer Ausbildung kaufte sie ein Haus in Voitsau und begann dort mit der Ernte von Wildblumensamen. Neben ihrer Selbständigkeit arbeitete sie bis 1990/91 an einem Forschungsprojekt im Landwirtschaftsministerium im Bereich der Anlage und Überprüfung der Rentabilität von Versuchsflächen mit. Frau Böhmer versorgt derzeit einige österreichische Staudenbetriebe mit heimischem Saatgut und arbeitet verstärkt mit zwei von mir analysierten Betrieben zusammen.

### **3.2.1 Produktion und Vermarktung von heimischem Saatgut**

#### Vorgehensweise bei der Gewinnung

Von ca. 400 verschiedenen Einzelblumenarten (inkl. Gehölze) werden die Samen im genannten Betrieb fast ausschließlich manuell gesammelt. Maschinell werden nur Kornraden und teilweise Kornblumen gedroschen. Auf bestehenden Wiesen erfolgt durch Dreschen von Heu die Gewinnung von Heudrusch. Definition des Verfahrens siehe Kapitel 3.3.3. Aus Heudrusch und Einzelblumen werden nach Bedarf von der befragten Samenproduzentin standortgerechte Mischungen zusammengestellt und an interessierte Kunden verkauft.



**Abb. 2: Lagerung von sortiertem Einzelblumensaatgut nach der Ernte**

#### Endverbraucher der Samen

Die Bandbreite der Kunden reicht vom Wiener, der ein Balkonkistchen oder einen Dachgarten bepflanzt, bis hin zum Großgrundbesitzer, der seine ganze Landschaft anreichern möchte. Auch ein paar öffentliche Stellen, welche vor allem Bepflanzungen größerer Flächen vornehmen, zählen zu den Kunden des Produktionsbetriebes.

#### Nachfrage an heimischem Saatgut

Obwohl die Nachfrage an heimischem Saatgut generell steigt, tritt ein meist unkalkulierbarer Bedarf an Samen für die Produzentin erschwerend hinzu. Diese Problematik trifft meist nicht die öffentlichen Stellen, sondern vor allem den Privatverkauf. Durch den Verkauf an heimischen Samen kann die Produzentin wirtschaftliche Erfolge erzielen, sie gelangt jedoch über einen in der Landwirtschaft üblichen Stundenlohn nicht hinaus.

### Gesetzliche Bestimmungen bei der Gewinnung

Da es sich bei der Gewinnung von Wildblumensamen meist um Arten anstatt Sorten handelt, fällt der Aufgabenbereich nicht unter das Gesetz der Sortenbestimmungen, sondern lediglich unter die Bestimmungen des Naturschutzgesetzes. Je nach Bundesland sind in Österreich unterschiedliche Pflanzen von einer Beerntung ausgenommen. Gräser und Kräuter dürfen auf den Wiesen zwar gemäht, zugeschüttet oder auch umgegraben werden, die Beerntung oder der Verkauf von Samen bedarf jedoch einer Genehmigung. Fa. Voitsauer Wildblumensamen verfügt über eine derartige Ernteerlaubnis mit Ausnahme der geschützten Arten.

### Werbemaßnahmen zur Förderung von Wildpflanzen

Erfolgreiche Werbemaßnahmen setzt die Fa. Voitsauer Wildblumensamen durch Besichtigungsrundgänge von Pflanzen am Naturstandort. Speziell für Kinder werden Führungen in Kombination mit einem Kasperltheater zur Erhaltung und Wiederansiedelung von Wildpflanzen angeboten. Führungen und Spiele führt die Interviewpartnerin mit Begeisterung durch und derartige Veranstaltungen werden bereits über mehrere Jahre in umliegenden Siedlungen durchgeführt. Durch Anschauen, Angreifen, Riechen und Miteinbeziehen der Umgebung wird ein direkter Bezug zwischen Mensch und Pflanze hergestellt. Zudem tragen die genannten Methoden sehr viel zu einer erfolgreichen Vermittlung der ästhetischen Qualitäten der Pflanzen bei.

## **3.2.2 Entscheidende Merkmale von Wildstauden**

### Definition des Begriffes Wildstaude

Die Interviewpartnerin definiert „Wildpflanzen“ als Pflanzen mit unterschiedlichen ökologischen Ansprüchen und Strategien. Mit dem Begriff „Wildstaude“ wurde sie in der Zusammenarbeit mit Gärtnerkollegen vertraut. Ihrer Meinung nach handelt es sich dabei um keine Bezeichnung aus der Ökologie.

### Bedeutung der Regionalität

Aus ökologischer Sicht empfiehlt die professionelle Sammlerin eine regionale Arbeitsweise. Die Erfahrung weist auf eine bessere Wiederansiedelung von Pflanzen an schwierigen Standorten hin, wenn die Nähe zum Aussaatort gegeben ist. Bei der von Fa. Voitsauer Wildblumensamen schon länger betriebenen Gehölzvermehrung, gestaltet sich die Regionalisierung je nach Art unterschiedlich. Regionalisierung auf Artniveau dient als Hilfsmittel, um mit der Pflanzenfülle umgehen zu können und erleichtert die Verwaltung.

### Artenrückgang in der Region

Aufgrund des starken Artenrückganges in der freien Landschaft kommt es zur Verinselung und dem Verlust vielfältiger, bunter Lebensräume. Ein kritisches Maß führt zu einer massiven Bedrohung bestimmter Wildpflanzen und beeinflusst die Lebensfähigkeit von Populationen. Das Problem der Verinselung beobachtet die Firmeninhaberin in der umgebenden Landschaft und kämpft durch eine regionale Arbeitsweise gegen ein derartiges Fortschreiten an. Bedauerlicherweise wird auf den Artenrückgang durch Werbemaßnahmen noch sehr wenig Aufmerksamkeit gelenkt. Gezielte Informationen könnten jedoch mithelfen, den Blick auf den starken Wildpflanzenrückgang und die daran gekoppelten Folgen zu schärfen.

### Einsatzbereiche von Wildstauden

Schwerpunktmäßig verwenden Konsumenten Wildpflanzen in der freien Landschaft, weniger noch im Garten. Das Interesse an Wildpflanzen im Garten ist laut Aktion „Natur im Garten“ zumindest in Niederösterreich im Steigen. Auch Vereinsmitglieder der „Arche Noah“ kaufen kontinuierlich mehr Wildpflanzensamen. Es scheint, als wollen die Menschen etwas vom weitreichenden Verlust der Artenvielfalt in der freien Landschaft durch die Verwendung von Wildpflanzen im eigenen Grundstück kompensieren.

### Lenkung der ästhetischen Wahrnehmung

Die befragte Samenproduzentin findet keine Pflanze „hässlich“ und kann sich schwer in Leute hineinversetzen, welche Wildpflanzen als Unkraut bezeichnen. Für sie hängt die Ästhetik damit zusammen, wie der Blick auf eine Pflanze geworfen wird. Bei den allgemeinen Wiesenführungen und Führungen zu bestimmten Pflanzen begegnet sie immer wieder der Möglichkeit, den Geschmack von Menschen zu schulen und lenken. Durch die Bereitstellung eines geeigneten Zuganges werden Leute fähig, Dinge schön zu finden, denen sie vorher nichts abgewinnen konnten. Die Fa. Naturwiesensaatgut kann laut vorgenommener Selbsteinschätzung, mit Hilfe gezielter Werbung alle ästhetischen Anforderungen der Kunden erfüllen. Eigene Führungen erfassen meist eine geringe Teilnehmerzahl und werden nur in kleinem Rahmen beworben.

### Probleme im Umgang mit Wildstauden

Eine langsame Jugendentwicklung zählt zu den Eigenschaften mancher Wildpflanzen, denn gewisse Arten besitzen eine Keimdauer von zwei bis drei Jahren. Dieser Herausforderung begegnet die Fa. Voitsauer Wildblumensamen mit Aufklärung und Beratung, sowie der Zusammenstellung von Wildpflanzenmischungen, welche kurzlebige und schnellwüchsige Arten enthalten. Eine Beimengung gewisser Starter-, Deck-, oder Ammenpflanzen kommt bei der Neuanlage von Blumenwiesen zum Einsatz.

### **3.2.3 Der Stellenwert von Wildpflanzen in österreichischen Staudenbetrieben**

#### Nachfrage an Wildblumensamen

Schon über mehrere Jahre erfolgt eine Zusammenarbeit zwischen der Samenproduzentin und manchen Gärtnern. Im Regelfall teilt der Gärtner in einem Anruf den Kundenwunsch einer „Wildblumenwiese“ mit. Nach eingehender Beschreibung des Standortes stellt die Samenproduzentin daraufhin eine geeignete Mischung zusammen. Beim Verkauf von Saatgut an Gärtner zum

Zwecke des Heranziehens und Weiterverkaufs von Samen handelt es sich seit ca. zwei Jahren, um eine relative Neuheit.

Die Saatgut beziehenden Gärtner kommen aus sehr unterschiedlichen Regionen Österreichs. Den Hauptanteil bilden niederösterreichische Kunden und in manchen Jahren war Oberösterreich sehr stark vertreten. Dort gibt es auch eine von der Landesregierung ausgehende und gut beworbene Samengewinnungsaktion „Naturwiesensaatgut aus Oberösterreich“. Im Gegensatz zu dem, mit nur zwei bis drei Kunden pro Jahr am schwächsten vertretenen Bundesland Vorarlberg, steigen die Aufträge aus Tirol an.

#### Zusammenarbeit mit Staudengärtnern

Schon lange Zeit werden sogenannte „Wildpflanzen“ in großen Gärtnereien unter bestimmten Artnamen geführt. Hierbei handelt es sich jedoch meist nicht um heimische Pflanzen. Derzeit verweist die Samenproduzentin bei Anfragen über mögliche Bezugsquellen von heimischen Wildpflanzen lediglich an die Fa. Naturgarten und in neuerer Zeit an die Staudengärtnerei Hameter. Die Fa. Naturgarten führt ein breites, jedoch nicht zu jeder Zeit ausreichend bestehendes Sortiment. Fa. Hameter bietet derzeit noch ein sehr begrenztes Sortiment an.

#### Allgemeine Pflanzenkenntnis der Gärtner

Im Hinblick auf eine umfangreiche Pflanzenkenntnis scheint es in den Gärtnereien Nachholbedarf zu geben. Die Samenproduzentin bezeichnet die derzeitige Lage als frustrierend. Sie denkt an eine sehr hohe, aber oft nicht wichtig genug genommene Bedeutung der Pflanzenkenntnis von Gärtnern im Verkauf.

#### Interesse der Gärtner am Verkauf von Wildpflanzen

Nicht für alle Menschen stellen Wildpflanzen, vor allem in Bezug auf die ästhetischen Belange ein interessantes Thema dar. Die überwiegende Zahl der Gärtner, hat nach gefühlsmäßiger Einschätzung der Befragten kein Interesse am Verkauf. Die Gesprächspartnerin bemerkt eine mangelhafte Kundenberatung

zum Thema Umgang mit Wildpflanzen in den Betrieben. Als besondere Ausnahme nennt sie die Spezialgärtnerei Naturgarten e.V.

#### Das Problem der Verfügbarkeit von Pflanzen

Die Schwierigkeiten der Gärtner liegen in der Lagerung von Pflanzen, da vor allem langlebige und sich ausbreitende Stauden sehr viel Platz benötigen und in gewissen zeitlichen Abständen immer wieder umgesetzt werden müssen. In kühleren Gegenden benötigen die Staudenbetriebe aufwändige Glashäuser oder Heizmethoden für eine adäquaten Lagerung der Pflanzen, denn besonders bei der Überwinterung im Topf besteht die Gefahr des Durchfrierens. Eine Staudenproduktionsfirma in Niederösterreich entgegnet dieser Problematik mit Vliesabdeckung während der kalten Jahreszeit. Im Vergleich zu den Pflanzen brauchen Samen weniger Platz und können unter bestimmten Bedingungen ein zweites Jahr aufbewahrt werden.

### **3.2.4 Informationsaustausch**

#### Beteiligung an Organisationen zur Wildpflanzenerhaltung

Die Interviewpartnerin weist auf einige relevante österreichische Vereine zur Erhaltung von Wildpflanzen hin. Fa. Voitsauer Wildblumensamen arbeitet beim Naturschutzbund mit. Der niederösterreichische Saatgutbetrieb ist Mitglied beim deutschen Verein Naturgarten e.V. und beteiligt sich an der Biodiversitätsplattform.

Planta Europa gilt als Beispiel einer EU- weiten Organisation, welche praktische Maßnahmen für die Erhaltung der Wildpflanzenvielfalt setzt. Die Firma Voitsauer Wildblumensamen arbeitet an verschiedenen Projekten staatlich nicht geförderter Organisationen (NGOs = Non-Governmental Organisation) mit. Bei der Präsentation ingenieurbioologischer Maßnahmen am Kongress Gumpenstein trafen mehrere hundert Teilnehmer zu den, über gezielte Wiederansiedelung, dreisprachig angeboten Vorträgen ein.

## Bedeutung von Wildstauden in Europa

Einige europäische Länder sind Österreich im Umgang mit Wildpflanzen voraus. An erster Stelle nennt die befragte Samenproduzentin die Schweiz, gefolgt von Tschechien und der Slowakei. Das Besondere an der *Schweiz* macht die Einstellung der Bevölkerung aus. Im Unterschied zu den meisten europäischen Ländern herrscht eine hohe nationale Wertschätzung vor, sodass Schweizer Pflanzen einfach als „die Besten“ gelten.

*Tschechien* und die *Slowakei* verfügen über großflächige Wildpflanzenaktionen und Initiativen bei Restaurierungen von z.B.: durch Kohleabbau stark zerstörten Gebieten. Gefühlsmäßig arbeiten diese Länder sehr kostengünstig, effizient und praxisbezogen. Aufgrund der finanziellen Ressourcen kommt es zu weniger Importen von „Superpflanzen“. Im Gegensatz zu westlichen Ländern bemühen sich die Leute auch, selbst die Samen aufzubringen und zu ernten.

*Deutschland* ist ein Vorreiter in Punkto Vereine und Arbeitsgemeinschaften. Deutsche Firmen perfektionierten in den vergangenen Jahren, ausgehend von ansässigen Samenproduzenten, das regionale Arbeiten. Im Vergleich zu anderen Ländern herrschen rechtlich strengere Vorgaben und eine Kampfsituation zwischen Konventionellen und innovativ arbeitenden Produzenten vor. Die „Saatzuchtlobby“ versucht, den Wildpflanzengedanken lächerlich zu machen und das ökologische Arbeiten abzuwerten. Diese schwierigen Rahmenbedingungen bewirken oftmals den Zusammenschluss von Betrieben und führen zu einer guten Organisation im Bereich der Nachprüfbarkeit und Qualitätskontrolle von Saatgut.

## Persönlicher Wissenserwerb

Die Samenproduzentin erhält Informationen hauptsächlich aus Gesprächen mit Kollegen aus Deutschland und erweitert ihr Wissen durch die Teilnahme an Fachkongressen. Durch die Ernte von über 30 ha Fläche und die eigene Bewirtschaftung von 10 ha lernt die Landwirtin am Meisten. Unter verschiedenen Bedingungen oder Bewirtschaftungsformen sammelt sie viele Erfahrungen. Sie bezieht Zeitschriften, Literatur und entlehnt Bücher der BOKU Bibliothek.

### **3.2.5 Anmerkung zum Gespräch**

Die Expertin bekundet ihr Interesse an einer wachsenden Zusammenarbeit mit Wildstauden produzierenden Gärtnern. Im Anschluss an das Gespräch erfolgt eine Führung durch den Betrieb. Die Firmeninhaberin dabei erwähnt die Betriebsgröße, erläutert Arbeitsabläufe sowie praktische Tätigkeiten im Arbeitsalltag.

## **3.3**

## **Gespräch mit einer Umweltberaterin**

Das Gespräch wurde aufgrund zeitlicher Engpässe der Interviewpartnerin per Skype durchgeführt und mittels eines Call Recorders aufgezeichnet. Das Interview dauerte ca. 45 Minuten. Die befragte Umweltberaterin hat bei der Landesregierung Niederösterreich den Aufgabenbereich *Garten* über und berät für die Aktion „Natur im Garten“. Zudem moderiert sie Fachveranstaltungen und beteiligt sich an Forschungsprojekten in Kooperation mit der Universität für Bodenkultur.

### **3.3.1 Überblick über die niederösterreichische Aktion „Natur im Garten“**

Die Aktion „Natur im Garten“ stellt eine Österreichweit einzigartige Aktion dar und übernimmt einen wesentlichen Bestandteil zur Förderung der heimischen Flora. Der Gebrauch heimischer Pflanzen wird im Rahmen von Gestaltungsberatungen in Privatgärten forciert. Durch bestimmte Maßnahmen sollte auch der Verbrauch an Mineraldüngern, Pflanzenschutzmitteln und synthetischen Pestiziden in den Gärten um einen Wert von 30 % minimiert werden.

#### Entstehung der Initiative

Durch eine Idee der Umweltberatung und der Abteilung Umweltwirtschaft und Raumordnungsförderung RU3, einer Abteilung der Landesregierung kam es in Niederösterreich 1998/99 zur sogenannten Aktion „Natur im Garten“. Ausschlaggebend dafür waren Studien über, massiv mit Phosphor, Kalium und Stickstoff überdüngte Gartenböden aus Vorarlberg und der Schweiz. Ähnliche Ergebnisse einer niederösterreichischen Studie sowie der gesundheitsgefährdende Umgang von Hobbygärtnern mit Pflanzenschutzmitteln waren für den Beginn der Aktion mitentscheidend. Das innovative Projekt wurde als Kooperationsprojekt der Landesregierung, der Umweltberatung und der Agrarbezirksbehörde gestartet. Die konzeptionelle Ausarbeitung erfolgte durch die Umweltberatung und RU3, weitere Aufgaben und Funktionen übernahmen die Kooperationspartner. In den ersten vier Jahren galt das Projekt als gefördertes EU-Life-Projekt. Nun läuft die Aktion dauerhaft in Niederösterreich

weiter. Wiederholte Umfragen von professionellen Unternehmen liefern Rückmeldungen zu bisherigen Erfolgen der Aktion. Im Laufe der Jahre stieg der Bekanntheitsgrad von „Natur im Garten“ in der Bevölkerung massiv an.

### **3.3.2 Förderung einer ökologischen Arbeitsweise**

Auf Bundesebene hat sich Österreich zur Biodiversität bekannt und deshalb erfolgen Anstrengungen, die Verbreitung von Wildstauden zu erhöhen und die genetische Vielfalt zu erhalten. Eine Weitervermehrung von Samen aus der „freien Wildbahn“ ist für die Sicherstellung der Biodiversität entscheidend.

#### Ökologisches Bewusstsein in der Bevölkerung

Nur in geringem Ausmaß wird auf dem österreichischem Pflanzmarkt umwelt- oder naturfreundlich produziert. In Niederösterreich herrscht aufgrund der „Natur im Garten“ Aktion eine Ausnahmesituation. Schrittweise nimmt in den ca. 150 Partnerbetrieben das Thema Wildstauden an Bedeutung zu. Schwankungen des ökologischen Bewusstseins in der Gesellschaft bezeichnet die Befragte als normal und immer wiederkehrende Erscheinung. Über gewisse Zeiträume gewinnen oder verlieren Themen des Umwelt- oder Naturschutzes an Bedeutung z.B.: Waldsterben. Auf gesamt Österreich bezogen erkennt die Befragte kein gleichermaßen starkes Interesse von Fachleuten und Konsumenten an Wildstauden, als bis zuweilen in Niederösterreich.

#### Die Notwendigkeit von ökologischen Maßnahmen

Es besteht eine Notwendigkeit, die massive Bedrohung vieler Standorte ins Bewusstsein der Menschen zu rücken und offene Flächen in Gärten und Gemeinden zum Auskeimen der Pflanzen zur Verfügung zu stellen. Die allgemeine Bevölkerung weiß zwar über die Existenz von Wildpflanzen in der freien Natur Bescheid, bezieht diese aber nicht gezielt in die Gartengestaltung mit ein. Seitens der „Natur im Garten“ Aktion erfolgten bereits große Anstrengungen, Privatkunden von einer Verwendung der Wildarten im Garten zu überzeugen.

### **3.3.3 Ästhetische Anforderungen**

Die wichtigste ästhetische Anforderung in der Pflanzenverwendung stellt für die Befragte der Aspekt der Vielfalt dar und wird von der Aktion „Natur im Garten“ unterstützt. Da die Geschmäcker von Menschen Unterschiede aufweisen, muss eine Variationsbreite an Gestaltungen geschaffen werden, um eine allgemeine Zufriedenstellung zu gewährleisten. Es sollten zukünftig nicht ausschließlich Bepflanzung mit Wildstauden geschaffen werden, sondern sinnvolle Kombinationen aus Wild- und züchterisch bearbeiteten Pflanzen angestrebt werden.

#### Wechselflor

Einjährige Pflanzen kommen auf Gemeindeflächen vor allem an jenen Stellen vor, an welchen Wildstauden die ästhetischen Ansprüche der Bevölkerung nicht ausreichend befriedigen können. Auch bei verstärktem Einsatz alternativer Pflanzungen ist die Gefahr des Verschwindens von Wechselflorbepflanzungen auszuschließen.

#### Wildstauden

Wildstauden sind kein Ersatz für herkömmliche Gartenpflanzen, sondern eine ökologisch wichtige Bereicherung dieser. Ihre Verwendung muss unterstützt und favorisiert werden und den ästhetischen Anforderungen von Menschen entsprechen. Stauden oder Wildstauden dienen, abgesehen von einer Verwendung im Garten auch der Bereicherung des kommunalen Grünraums.

### **3.3.4 Wildstaudenverwendung in Österreich**

#### Derzeitiges Marktangebot

Die befragte Umweltberaterin misst der Wildstaudenverwendung in Österreich einen geringen Stellenwert zu und eine Steigerung des heimischen Pflanzanteils im Markt sei schwer realisierbar. Im Vergleich zu Deutschland bieten nur wenige österreichische Betriebe Wildstauden als Samen oder Jungpflanzen zum Verkauf

an. Niederösterreich verfügt über ein vergleichbar hohes Marktangebot heimischen Saat- und Pflanzgutes. Auch der regionalen Gehölzvermehrung kommt eine besondere Bedeutung im genannten Bundesland zu. Regional arbeitende Betriebe werden durch den Verkauf an Jungpflanzen aus heimischem Saatgut in der ansässigen Bevölkerung immer bekannter.

#### Verfügbarkeit von Wildstauden

Die Verfügbarkeit von Wildstauden ist in österreichischen Gärtnereien nicht zu jedem Zeitpunkt ausreichend gegeben. Am Gartentelefon erkundigen sich Hobbygärtner immer wieder über mögliche Bezugsquellen von Wildstauden. Sie beklagen fehlendes oder ausverkauftes Sortiment bei einschlägigen Firmen und verlangen ein höheres Angebot an Wildstauden.

#### Ausgleich von Angebot und Nachfrage

In den Gemeinden wird die Verwendung von Wildstauden forciert. Da der Markt jedoch sehr langsam wächst, kommt es bei Großaufträgen von öffentlichen Stellen zu Engpässen in der Produktion. Den Gärtnereien wird seitens der Kunden die Bereitstellung der gewünschten Ware abverlangt, aus wirtschaftlichen Gründen benötigen diese aber die Sicherheit von Abnehmern für ihre Pflanzen.

#### Initiativen von „Natur im Garten“

Aus wirtschaftlichen Gründen sind Betriebe auf die Nachfrage ihrer Produkte angewiesen. Um eine regionale Produktionsweise voranzutreiben, sollte mit Bildungsarbeit der Markt aufbereitet werden. Durch die Aktion „Natur im Garten“ findet in Niederösterreich eine derartige Bildungsmaßnahme statt. Die Aktion „Natur im Garten“ bietet eine Vielzahl an Informationsmaterialien, will auf Bedürfnisse der Menschen eingehen und Ideen verständlich vermitteln.

#### Beispiel:

In einem „Heftchen“ werden ausgewählte Gartenpflanzen, ihren wilden Verwandten gegenübergestellt. Dieses Medium kann z. B. auf der Landesgartenschau in Tulln verwendet werden, die abgebildeten Wildstauden findet man in den umliegenden Auen.

#### Werbemedien:

- Telefonberatung: Das Niederösterreichische Gartentelefon
- Druckwerke: Der „Natur im Garten“ Ratgeber enthält Informationen über Wildstauden, zusätzlich liegen Broschüren zu verschiedenen Themen für Hobbygärtner auf und die „Natur im Garten“ Zeitschrift erscheint 4x/Jahr. Tageszeitungen erhalten in Abständen Artikel über die Aktion „Natur im Garten“ und Informationen zu Veranstaltungen.
- Radio und Fernsehen: Die ORF - Regionalsendungen mit Herrn Ploberger werden inhaltlich von „Natur im Garten“ vorbereitet.
- Internet: Die Homepage von „Natur im Garten“ und „die umweltberatung“

In der „Kurz und Gut“ - Reihe, im Band „Staudenverwendung“ wird unter anderem über Wildstauden geschrieben. Vom Agrarverlag erscheinen die Broschüren „Stauden für naturnahe Gärten“ und „Blühende Stauden“. Weiter gibt es eine Broschüre über die Gartengestaltung namens „Naturgartengestaltung“. Bei den Gestaltungsvorschlägen wird darin auch über den Einsatz von Wildstauden geschrieben. In einer anderen Broschüre namens „Klein und Fein“ geht es um kleinflächige Gärten, auch hier werden die Leser motiviert, Wildstauden zu verwenden.

Die abgebildete Broschüre steht exemplarisch für die vielen Publikationen der niederösterreichischen Aktion „Natur im Garten“ und steht online als PDF Version verfügbar.<sup>27</sup>

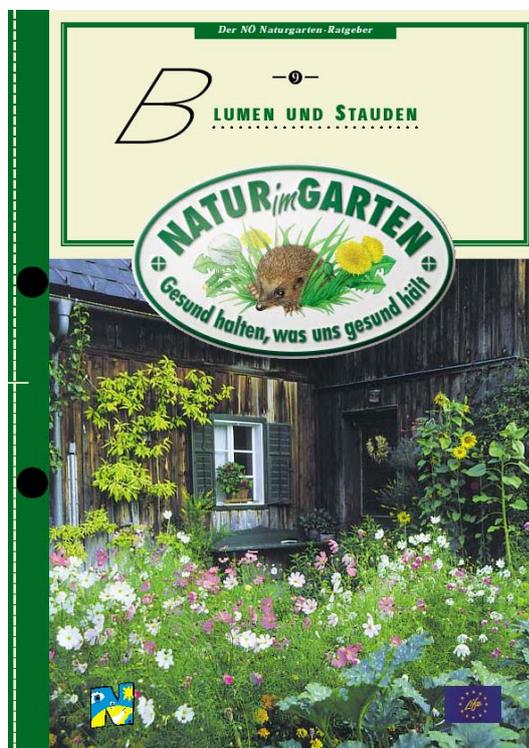


Abb. 3: NÖ – Naturgarten Ratgeber mit Informationen zu Wildstauden

### 3.3.5 Informationsaustausch

#### Begriffsbezeichnung

Die Bezeichnung „Wildstaude“ bedarf einer allgemeinen Aufklärung, da Stauden in manchen Regionen Österreichs verstärkt mit Gehölzen verwechselt werden. Durch diese Unklarheit erscheint es der Interviewpartnerin vorteilhaft, in der Beratung den Begriff „krautige Wildpflanze“ zu verwenden.

<sup>27</sup> Quelle: übernommen aus URL: <http://www.naturimgarten.at>

### Derzeitige Wissenserweiterung

In Niederösterreich bewirkte die Aktion „Natur im Garten“, unter anderem durch das Angebot der Serviceeinrichtung „Gartentelefon“, einen Interessens- und Wissenszuwachs von Konsumenten. Auf österreichischen Universitäten und Schulen z.B.: der HBLFA Schönbrunn widmen sich Fachleute intensiv dem Thema Wildstauden und versuchen, diese auf Gemeindeflächen anzusäen und auszupflanzen.

### Zukunftsmaßnahmen

Die Interviewpartnerin begrüßt den Vorschlag einer Auflistung aller österreichischen Wildstaudenbetriebe im Internet. Eine in solchem Umfang durchgeführte Aktion könnte zu einer Etablierung und flächendeckenden Verbreitung einschlägiger Betriebe beitragen und müsste von den Landesregierungen initiiert werden. Als Resultat sollten sich bundesweit Betriebe der gärtnerischen Kultivierung von Wildstauden annehmen.

### Informationsveranstaltungen

Unterschiedliche Informationsveranstaltungen werden in Niederösterreich im Rahmen von „Natur im Garten“ angeboten. Im Privatgartengartenbereich finden Seminare zum Thema Wildstauden statt. Informationsbroschüren dafür stellt „die Umweltberatung“ bereit. Darüber hinaus werden für Gemeinden oder Vereine Gratisvorträge über die Verwendung von Wildstauden vor Ort abgehalten.

Für den öffentlichen Grünraum wird 1x/Jahr der Niederösterreichische Grünraumtag abgehalten und an einem sogenannten „Forschungstag“ werden Ergebnisse von, mit der BOKU durchgeführter Forschungsstudien präsentiert.

### **3.3.6 Rahmenbedingungen**

### Rechtliche Situation

In Bezug auf die rechtliche Situation der Saatgutgewinnung und Vermehrung in Österreich verweist die befragte Umweltberaterin an die Firma Voitsauer Naturwiesensaatgut.

### Politische Maßnahmen / Förderungen

Die Kampagne „Natur im Garten“ stellt eine politische Bildungsmaßnahme dar und fördert jährlich mehrere tausend Beratungen. Dabei werden Hobbygärtner im eigenen Garten von Landschaftsplanern über die Umsetzung naturnaher Gartengestaltung beraten. Die Beratung würde sich im Einzelfall für den Konsumenten auf eine Summe von 140-150 Euro/Termin belaufen, wird aber zu 90% gefördert. Durch die genannte Bildungsmaßnahme werden interessierte Kunden über Bedeutung und Einsatzmöglichkeiten von Wildstauden in Kenntnis gesetzt.

### Vereine

Österreichische Vereine zur Förderung und Erhaltung der heimischen Flora werden von der Befragten nicht namentlich genannt. International arbeitet „die Umweltberatung“ mit dem deutschen Verein Naturgarten e.V. zusammen.

### **3.3.7 Gärtnereien in Österreich**

Die Anzahl der Gärtnereien wird von der Bundeswirtschaftskammer bzw. der Garteninnung festgehalten. Die Zahlen aktiver und ruhender Betriebe ändern sich jährlich. Es erfolgt eine Kategorisierung in gärtnerische und landwirtschaftliche Betriebe. Biobetriebe werden explizit ausgewiesen.

### Gärtnereien in Niederösterreich

Zwei niederösterreichische Betriebe verkaufen Wildstauden als Jungpflanzen im Topf. Saatgut aus wilden, einheimischen Stauden kann bei vier oder fünf Produzenten im erwähnten Bundesland bezogen werden. „Natur im Garten“

Betriebe profitieren von der Werbung der Aktion und nehmen bereits zum Zeitpunkt der Befragung eine steigende Nachfrage an Wildstauden wahr. Für „außenstehende“ Betriebe dürfte laut Einschätzung der Interviewpartnerin die Bedeutung von Wildstauden noch nicht im Ansteigen sein.

### Pflanzenkenntnis der Gärtner

Die Wildstaudenkenntnis von Gärtnern in Österreich stuft die Befragte mit der Beurteilung „sehr schlecht“ ein. Der Grund dafür liegt ihrer Meinung nach in der Berufsausbildung. An den Ausbildungsstätten wird schwerpunktmäßig über intensiv genützte Gartenpflanzen gelehrt. Das Lehrangebot über Wildstauden dürfte sich in den vergangenen Jahren an der HBLFA Schönbrunn jedoch stark, und an der Gartenbauschule Langenlois geringfügig verbessert haben. Da die Generation der besser ausgebildeten Absolventen noch nicht den Markt führt, sind die Auswirkungen einer „ökologischeren“ Ausbildung bisher wenig erkennbar.

### Beratung

In den beiden Wildstauden führenden Betrieben in Niederösterreich erhalten Konsumenten eingehende Informationen zu den gewünschten Pflanzen. Die Beratungsqualität anderer Betriebe kennt die Befragte nicht ausreichend, um eine gültige Aussage treffen zu können. Generell tritt in österreichischen Gärtnereinen das Problem mangelnder Pflanzenkenntnis oder der Ausweisung inkorrektter Eigenschaftsbeschreibungen auf.

### Übersichtlichkeit des Sortiments

Konsumenten benötigen einen Überblick über die Pflanzen im Laden und im Katalog. Im Geschäftsareal sollte das Angebot an Wildstauden wie in einem Bio-Produkte führenden Geschäft konzentriert an einer bestimmten Stelle zu finden sein. Um einen besseren Überblick zu erhalten, erscheint eine Einteilung des Sortiments in kurz- und langlebige Stauden sinnvoll. Wildstauden sollten in den Katalogen nach Blütezeitpunkt aufgelistet sein.

## Pflanzenqualität

Als wichtige Qualitätsanforderung von Pflanzen gilt das Kriterium „robust gezogen“. Diese Eigenschaft ist für die Haltbarkeit und Überlebenschance der Pflanzen beim Umsetzen von Bedeutung und sollte den Konsumenten verstärkt vermittelt werden. Eine weitere Qualität stellt die Sicherstellung der genetischen Vielfalt von Wildstauden dar. Die Befragte Umweltberaterin bezeichnet Wildstauden nur dann als solche, wenn Pflanzen aus garantiert heimischem Saatgut gewonnen werden. Gärtnerische Formen sind ihrer Meinung nach auszuschließen, auch wenn es sich dennoch um ökologisch wertvolle Pflanzen handelt.

## Äußere Erscheinung der Pflanzen

Blühende Pflanzen werden von Kunden beim Kauf bevorzugt, es sei denn die Leute kennen bestimmte Pflanzen. In jedem Fall müssen die Pflanzen zumindest ein ansehnliches Bild wiedergeben und dürfen nicht zerfressen sein.

### **3.3.8 Steigerung des Marktanteiles**

Nischenprodukte bieten eine Chance für eine geschwächte Gärtnerbranche. Um den Wildstaudenmarkt anzuheben, muss aber der Bedarf bei Hobbygärtnern und Gemeinden erhöht werden. Dies kann durch effiziente Bildungsmaßnahmen und attraktive Förderungen erfolgen. Öffentliche Stellen bieten die besten Voraussetzungen für den Erhalt von Förderungen und dienen erfahrungsgemäß als Vorbilder für die Privatpersonen.

Der Befragten sind keine Förderungen länderübergreifender Zusammenarbeit bekannt. In Bezug auf Wildstauden kennt sie lediglich das EU – Life - Projekt im Garten. Eine EU Förderung eines länderübergreifenden Projektes mit Wildstauden wäre auch möglich.

### **3.3.9 Wissensaustausch**

### Zusammenarbeit unterschiedlicher Ebenen in Österreich

In Bezug auf die Pflanzenverwendung treten unterschiedliche Ebenen in Österreich miteinander in Kontakt. Eine Zusammenarbeit zwischen Naturschutz- und Gartenbranche wäre wünschenswert und könnte einen Beitrag zu einer Verbesserung des gegenseitigen Verständnisses leisten. Im Bereich der Ausbildung von Gärtnern leistet „Natur im Garten“ einen wesentlichen Beitrag zu einer Förderung des umweltfreundlicheren Gedanken.

Über die Gärtnerinnung der Bundeswirtschaftskammer sind österreichische Gärtnereien zusammengeschlossen und zahlen einen jährlichen Beitrag ein. Die befragte Umweltberaterin erkennt in gesamt Österreich keine intensive Zusammenarbeit einzelner Gartenbetriebe. In Niederösterreich besteht eine Kooperation zwischen „Natur im Garten“ und den Partnerbetrieben.

### Internationaler Austausch

Deutschland, Holland und die Schweiz sind Vorreiter in der Verwendung von Wildstauden. Mehrere Projekte und Studien wurden in Deutschland zum Thema Wildstauden durchgeführt. Die Sprache stellt eine Kommunikationsbarriere mit manchen Ländern dar.

Bei den jährlich stattfindenden Seminaren des deutschen Vereines Naturgarten e.V. treffen internationale Staudenverwender zusammen. Im Jänner 2008 wohnten acht bis zehn österreichische Teilnehmer der Veranstaltung bei. Derartige Zusammenkünfte tragen zu einer Verbesserung des internationalen Austausches bei und dienen Teilnehmern sowie Referenten als Bereicherung und zur Wissenserweiterung.

### **3.3.10 Zukunftsmaßnahmen**

#### Produktion

Zukünftig sollen in Österreich vermehrt Flächen zur Beerntung von Wildpflanzen bereitgestellt werden. Dazu benötigt man sogenannte WF-Flächen (= ökologisch

wertvollen Flächen) und ein Österreichweit einheitliches Kontrollsystem. Um das gewonnene Saatgut vermarkten zu können, bedarf es weiterer Betriebe.

### Forschung

Forschungen über Standortvoraussetzung, Pflegeanforderung und –management stehen in Österreich und Deutschland noch in den ersten Anfängen und sollten vorangetrieben werden. Auch über die Verwendung von Wildstauden an öffentlichen und kommunalen Flächen gibt es bislang keine wissenschaftlichen Untersuchungen. Derartige Studien würden der Vermeidung von Misserfolgen dienen und Ergebnisse über Stärken und Schwächen der Pflanzen liefern. Vor allem im Gemeindebereich wären diese Ergebnisse bedeutsam und könnten aufgrund der Minimierung von Unsicherheitsfaktoren die Akzeptanz extensiver Begrünungsmethoden in der Bevölkerung steigern.

### **3.4 Gespräch mit einem Landschaftsplaner**

Das Interview wurde im Büro von Herrn DI Markus Kumpfmüller in Steyr / Oberösterreich durchgeführt und aufgezeichnet. Die Dauer des Gespräches betrug ca. 75 Minuten. Im Sommer 2007 absolvierte ich ein Praktikum im Landschaftsplanungsbüro Kumpfmüller. Während dieser Zeit wurde ich mit der ökologischen Arbeitsweise des Betriebes vertraut und wählte diesen Betrieb für die Analyse aus. Herr Kumpfmüller integriert heimische Wildstauden in private und öffentliche Planungen und setzt auf einen stärker werdenden Umweltgedanken im Bundesland. Wesentliche ökologische Programme werden in Oberösterreich vom Befragten in Zusammenarbeit mit der Landesregierung vorangetrieben. Durch das Gespräch sollten Informationen über Gestaltungsqualitäten von Wildpflanzen erhoben werden, die Zusammenarbeit von Planern und Produzenten dargestellt werden, sowie fortlaufende Entwicklungen zum Zwecke der Wildstaudenverwendung in Österreich erfasst werden. DI Markus Kumpfmüller studierte an der Universität für Bodenkultur Landschaftsplanung (damaliger Studienversuch Landschaftsökologie und Landschaftsgestaltung) und beendete das Studium im Jahr 1986. Anschließend war er zwei Jahre beim Bundesinstitut für Gesundheitswesen und in der Umweltabteilung tätig. Danach arbeitete er eineinhalb Jahre für einen Architekten, der sich mit Landschaftsarchitektur befasste. Nach Tätigkeiten für die niederösterreichische Natur- und Dorfaktion, baute er das Institut für angewandte Umwelterziehung in Steyr auf und ist nun seit elf Jahren freiberuflich tätig. Er führt ein technisches Büro für Landschaftsplanung in Steyr/OÖ.

#### **3.4.1 Entwicklungen in der Pflanzenverwendung**

In den letzten Jahren war ein positiver Trend zum Garten und zu Pflanzen im Allgemeinen erkennbar. Immer mehr Leute legen einen Garten sehr bewusst an und gestalten, wenn auch nicht mit heimischen Wildpflanzen durchwegs mit optisch ansprechenden und in diesem Sinne „ethisch korrekt“ produzierten Pflanzen.

### **3.4.2 Der Stellenwert von Wildpflanzen in der Bevölkerung**

#### Der ökologische Bedeutungszuwachs

Wildpflanzen spielen für den befragten Landschaftsplaner eine wichtige Rolle, wobei dieser nicht ausschließlich heimische, sondern auch züchterisch bearbeitete Pflanzen in die Gestaltung hineinnimmt. Zu Beginn seiner planerischen Tätigkeit verlieh er der Verwendung von Wildpflanzen seine besondere Aufmerksamkeit und verfolgte eine sehr konsequente Naturgartenlinie. Nach einem vorerst stark ökologisch geprägten Arbeitsansatz, konzentrierte er sich in weiterer Folge eher auf Planungen mit gezüchteten Pflanzen. Seit wenigen Jahren stehen heimische Pflanzungen mit Gehölzen und Wildstauden wieder im Vordergrund seiner Entwürfe. Seiner persönlichen Wahrnehmung nach, gab es in den späten 80er und Anfang der 90er Jahre, im Zuge eines ersten Aufflommens der Umwelt- und Naturschutzbewegung einen stärkeren Trend hin zu Wildpflanzen. Nach einer zwischenzeitlich etwas ruhiger gewordenen Phase, bemerkt der Befragte in den letzten Jahren allgemein wieder einen stärker werdenden Umweltgedanken.

#### Aufgeschlossenheit der Kunden

Jene, mit dem größten Umweltanliegen ausgestattete Altersgruppe ist nach Einschätzung des engagierten Planers, die Generation der 1960er Jahre. Ihnen, sowie auch den Jüngeren misst er die stärkste Offenheit und das ausgeprägteste ökologische Bewusstsein bei.

Den Markt an heimischen Wildstauden interessierten Menschen würde der befragte Landschaftsplaner mit 10-20% beziffern und den Wert der Zielgruppe „Bioprodukt – Käufer“ gleichsetzen. Obwohl die meisten Kunden, aufgrund ihres Vorwissens über die Arbeitsweise des befragten Planers und somit der Verwendung von Wildstauden meist aufgeschlossen sind, kommt es dennoch hin und wieder zu Auffassungsunterschieden. Treten Auftragnehmer mit einer Ablehnung gegenüber Wildstauden an den Gestalter heran, so versucht dieser vorerst eine effektive Überzeugungsarbeit zu leisten. Bei Fortbestand

unüberwindbarer Diskrepanzen stellt ein Wechsel der Planungsfirma oder die Arbeit mit anderen Pflanzen eine Alternativlösung dar.

### **3.4.3 Die Verwendung von heimischen Wildstauden in Gärten**

Der Befragte definiert den Begriff Wildstaude als gärtnerisch nicht veränderte Pflanze. Da der wesentliche Unterschied innerhalb dieser Kategorie in der Herkunft liegt, erfolgt eine Differenzierung in heimische und nicht heimische Wildstauden, sagt er. Nach persönlicher Bewertung des Landschaftsplaners bildet die Methode der Selektion und Weitervermehrung von Pflanzen den Grenzbereich der Wildstaudenvermehrung.

Wildstauden werden sehr häufig in sogenannten Naturgärten verwendet. Um der Bezeichnung Naturgarten gerecht zu werden, muss der ausschließliche Gebrauch heimischer Wildpflanzen sichergestellt werden. Die nachfolgende Abbildung zeigt eine derartige Gartenanlage:<sup>28</sup>



**Abb. 4: Wildstaudenanlage in einem Naturgarten**

Der befragte Planer unterscheidet in seiner praktischen Arbeit lediglich die Kategorien heimische Wildstauden, welche in Verbindung mit einem Naturgarten

---

<sup>28</sup> Quelle: Kumpfmüller, 2008b, S. 27ff.

stehen und alle anderen Pflanzen. In einem Naturgarten klammert er die Verwendung züchterisch bearbeiteter Pflanzen und fremder Wildpflanzen konsequent aus und sieht kein Verlangen, diese in die Gärten hineinzubringen.

#### **3.4.4 Bildungsbedarf über Wildstauden**

Das Thema Wildstauden findet immer wieder Einzug in gärtnerischen Medien. Werbung für heimische Wildstauden wird in Österreich derzeit nur von Wildstauden führenden Gärtnereien gemacht. Eine Gärtnerei in Wien Umgebung und einen Betrieb in Oberösterreich bezeichnet der Befragte explizit als Naturgartenbetrieb.

Der Interviewpartner sieht einen besonderen Aufholbedarf an Informations- und Bildungsarbeit im Bereich „heimischer Wildstauden“. Erfahrungsgemäß reagieren Leute entweder sehr überrascht, oder zeigen wenig bis kein Interesse an der Sache. Nach Einschätzung des Befragten besteht eine Dringlichkeit darin, Bewusstsein zu wecken und Leute auf die Notwendigkeit eines verstärkten Einsatzes von heimischen Wildstauden hinzuweisen.

#### **3.4.5 Hemmfaktoren bei der Wildstaudenverwendung**

Beim Versuch, überwiegend mit Wildstauden zu arbeiten handelt es sich um eine neue und sich noch zu entwickelnde Neuerung, welche Zeit für eine ausreichende Akzeptanz und Umsetzung braucht. Nur Schrittweise können erste Erfolge erzielt werden. Erwartungen nach grellbunten und dauerblühenden Flächen sind aus Gartenschauen bekannt und diese Effekte können mit heimischen Wildstauden alleine meist nicht erzielt werden.

Obwohl Wildstauden nie zur Gänze in unseren Gärten fehlten und immer wieder vorzufinden waren, wurde erst vor 20- 30 Jahren wieder damit begonnen, ausschließlich und in größerem Umfang damit zu arbeiten. Das Know-how im Umgang mit heimischen Wildstauden ist auch bei erfahrenen Leuten noch nicht zur Gänze ausgereift. Aufgrund mangelhaft ausgebildeter Fachkräfte würde eine Umstellung der gesamten Grünflächen, auf eine Bepflanzung mit heimischen Wildstauden ein absolutes Chaos ergeben. Die Reaktion auf gärtnerisches

Misslingen könnte zu einer generellen Ablehnung der Wildstaudenkultur führen, obwohl die eigentlichen Gründe auf unzulängliches Wissen zurückzuführen sein würden.

Die Grenzen der Wildstaudenverwendung liegen in den Erwartungshaltungen von Gärtnern oder Bauherren an die Pflanzen und an der geringen Anzahl geschulter und erfahrener Leute im gärtnerischen Umgang mit Wildpflanzen in Österreich. Eine weitere Grenze stellt die Verfügbarkeit dar. Der Versuch einen 10% Marktanteil an heimischen Wildstauden abzudecken, wäre derzeit unmöglich umsetzbar, da die vorhandenen Betriebe schnell an ihre Grenzen gelangen würden und vermutlich innerhalb einer einzigen Woche ausverkauft sein würden.

### **3.4.6 Wirtschaftliche Bedeutung**

#### Steigerung des Wildstaudenanteils

Durch eine steigende Motivation der Gärtner und einer Schaffung von Bedarf seitens der Bevölkerung kann die Wildstaudenproduktion erweitert werden. Bei vorhandener Kundennachfrage reagieren Gärtner üblicherweise sehr schnell durch Produktion der gewünschten Pflanzen. Bei fehlendem Interessenszuwachs verzichten die Betriebe verständlicher Weise auf einer Erweiterung des Sortiments.

Einen allgemeinen Trend zu einer verstärkten Wildstaudenproduktion kann der Befragte nicht bestätigen, dennoch nimmt er aus neuerdings geführten Gesprächen ein tendenzielles Interesse, bisher konventionell arbeitender Staudenbetriebe an der Kultivierung von Wildstauden wahr. So bestätigte ihm die Chefin eines oberösterreichischen Betriebes, bei vorhandenem Kundeninteresse in die Produktion von heimischen Wildstauden mit einsteigen zu wollen. Eine weitere Staudengärtnerei bekundete das Vorhaben, die Wildstaudenproduktion auf ein höheres Maß voranzutreiben.

### Veränderung des Wildstaudenmarktes

Der Landschaftsplaner erkennt keine ökonomischen Nachteile für Wildstauden führende Produktionsbetriebe. Er vertritt die Meinung, mit Wildstauden in Zukunft sogar wirtschaftlicher arbeiten zu können, als mit herkömmlicher Pflanzware, da eine Etablierung des Marktes, aufgrund kostengünstiger Produktionsverfahren wirtschaftliche Vorteile für die Betriebe bringen würden. Trotz steigender Pflanzmengen könnten derzeitige Verkaufspreise beibehalten werden, die Produktionskosten jedoch gesenkt werden.

Die Verfügbarkeit von Wildpflanzen zum gewünschten Zeitpunkt ist in den vorhandenen Gärtnereien zufriedenstellend gegeben, sofern die saisonalen Grundbedingungen von Kunden und Planer berücksichtigt werden. Der derzeitige Marktanteil an heimischen Wildstauden beträgt wahrscheinlich 5%. Ein wachsender Prozentsatz in den kommenden 20-30 Jahren von bis zu 50% ist wünschenswert. Dies würde den Natur – und Umweltschutz beträchtlich unterstützen und trotzdem den Fortbestand von gärtnerischen Züchtungen weiterhin gewährleisten.

### Bestellvarianten in Wildstaudenbetrieben

In vielen Staudenbetrieben besteht eine starke Verbindung zwischen der Beratung und dem Verkauf. Eine qualitativ hochwertige Kundenberatung wird von einer umfassenden Pflanzenkenntnis und dem Engagement der Anbieter gekennzeichnet. Grundsätzlich sind die im Wildstaudenbereich arbeitenden Betriebe gut ausgestattet und mit Internet und e-Mail Bestellung vertraut. Kleinere Gärtnereien bevorzugen meist aufgrund eines besseren internen Handlings die Variante des Fax. Bei größeren, gut aufbereiteten Betrieben funktioniert die Bestellung mittels Internet in zufriedenstellender Weise. Bei kleineren Bestellmengen wird meist noch mittels Pflanzenliste per Fax oder Telefon angefordert. Eine gewisse Flexibilität der Kunden und die Berücksichtigung der Vorlieben der Produzenten erweist sich als hilfreich.

### **3.4.7 Schnittstelle Gärtnerei / Landschaftsplanung**

Entsprechende Kenntnisse von Planern über spezielle Umgangsweisen von Wildstauden im Vergleich zu züchterisch veränderten Pflanzen sind Voraussetzung für einen entsprechenden Erfolg.

Die Neuanschaffung oder Veränderung einer Grünanlage stellt ein gemeinschaftliches Anliegen dar und ein zufriedenstellendes Resultat beruht meist auf einer funktionierenden Zusammenarbeit aller Beteiligten, umgekehrt kann ein großes Konfliktpotenzial zustande kommen. Landschaftsplaner äußern in der Regel Wünsche, welche leicht, schwer oder zum Teil für die Gärtnereien nicht realisierbar sind. Können die Anforderungen der Kunden nicht erfüllt werden, so ersetzen Gärtner oftmals, ohne es mitzuteilen eine nicht bestellte Ware durch eine andere. Aus diesem Grund entstehen meist erst im Rahmen der Bauaufsicht Konflikte und die Zusammenarbeit zwischen Landschaftsplanern und Produktionsbetrieben läuft derzeit auf einer etwas schiefen Ebene. Oftmals betrachten Vertreter beider Berufsgruppen einander als inkompetent.

Eine in Einzelfällen sehr gut funktionierende, insgesamt aber mangelhafte Kommunikation und Kooperation zwischen Gärtnern und Planern sollte verbessert werden. Seitens der Landschaftsplaner sollten bereits vor der Gestaltung komplexer Anlagen über mögliche Bezugsquellen bestimmter Pflanzen Informationen eingeholt werden, denn diese Mitteilung kann dem Kunden viel Zeit und Mühe bei der Beschaffung von Spezialsortimenten ersparen. Die gesetzlichen Rahmenbedingungen der Ausschreibungen stehen einer derartigen Vorgangsweise jedoch hinderlich entgegen und können eine Ausschreibung sogar zur Anfechtung bringen.

### **3.4.8 Zeitgemäße Erscheinungen**

Bedürfnisse nach grellbunten Bildern, ausgefallenen Blüten- oder Blätterformen wurden in der Vergangenheit durch bestimmte Moden geweckt und lassen sich derzeit mit heimischen Wildpflanzen normalerweise in der Bevölkerung nicht abdecken. Dieser Entwicklung kann auch wieder entgegengesteuert werden, wobei es nicht sinnvoll scheint, alle Flächen ausschließlich mit heimischen

Wildstauden zu bepflanzen und über Jahrhunderte im züchterischen Bereich entwickelte Pflanzen zu vernichten. Dies würde wiederum einen Verlust an genetischer Vielfalt bedeuten und einer langen gärtnerischen Tradition im Wege stehen.

Der befragte Objektplaner erkennt keinen Widerspruch zwischen einer Verwendung von Wildpflanzen und den Bauwerken moderner Architektur. Er findet es sogar reizvoll und erstrebenswert, diese beiden konträren Komponenten miteinander zu verbinden. Bei der Pflanzenauswahl stehen einem Gestalter vielfältigste Kombinationsmöglichkeiten offen. Es handelt sich um einen weit verbreiteten Irrglaube, wenn davon ausgegangen wird, dass bei der Verwendung von heimischen Wildstauden zwanghaft in geschwungenen Linien gepflanzt werden muss. Eine ökologisch wertvolle Anlage kann einerseits streng geometrisch linear, naturnah oder organisch geschwungen gelöst werden. Der befragte Planer erkennt eine Notwendigkeit, Kunden auf unterschiedliche Gestaltungsvarianten hinzuweisen.

### **3.4.9 Die Bedeutung des Naturgartens**

#### Entstehung der Naturschutzbewegung

Nach Information des Befragten war das Ziel vieler Naturschützer und Biologen, in den 1960/70er Jahren, verstärkt mit heimischen Pflanzen zu arbeiten und damit zur Förderung von heimischen Tieren beizutragen. Handelte es sich bei der aufkommenden Naturschutzbewegung zunächst um hauptsächlich aus der Schweiz ausgehende theoretische Ansätze, so haben sich später auch Praktiker in Österreich und Deutschland mit dem neuen Trend befasst und den ökologischen Gedanken in ein reges Wechselspiel von verschiedenen Disziplinen gebracht.

#### Merkmale eines Naturgartens

Das Hauptmerkmal eines Naturgartens stellt für den Befragten einerseits der überwiegende Gebrauch heimischer Wildpflanzen und andererseits die Verwendung möglichst regionaler Materialien mit umweltschonender

Produktionsweise dar. Ein Naturgarten soll sich durch eine bestmögliche Vermeidung versiegelter Flächen harmonisch in den jeweiligen Wasserhaushalt und die Landschaft einfügen und das Wasser zurückhalten. Ein weiteres wichtiges Element in der Pflege stellt der Verzicht oder geringe Einsatz synthetischer Düngemittel, Pestizide, usw. dar. Unkräuter können, müssen in einem Wildstaudengarten jedoch nicht immer und überall toleriert werden. Einerseits kann es reizvoll wirken, diese in die Bilder zu integrieren aber andererseits bedarf ein Garten auch der Pflege des Menschen. Der Begriff Naturgarten darf nicht mit Wildnis im Sinne eines unkontrollierten Wachstums gleich gesetzt werden, denn dabei bleiben die Merkmale eines Gartens unbeachtet.

#### **3.4.10 Regionale Initiativen**

Allgemein erkennt der Befragte immer noch keinen sehr starken Trend in Richtung einer ökologischen Pflanzenverwendung. Obwohl immer mehr Gärtnereien und Gartengestaltungsbetriebe in die Wildstaudenbranche einsteigen, handelt es sich im Vergleich zu konventionell arbeitenden Betrieben um einen geringen Marktanteil. Der Interviewpartner nimmt nur im Bundesland Oberösterreich ernsthafte Bestrebungen zur Verwendung heimischer Wildpflanzen wahr, ansonsten handelt es sich seiner Meinung nach Österreichweit hauptsächlich um die Umsetzung von Einzelinitiativen. Auch die Maßnahmen in Oberösterreich stellen lediglich einen Anfang in eine wünschenswerte Richtung dar. Aus Gesprächen in sogenannten Fachkreisen nimmt der befragte Landschaftsplaner immer wieder mangelnde Kenntnisse über die Bedeutung heimischer Wildpflanzen wahr und beobachtet die Miteinbeziehung züchterisch veränderter Pflanzen in fälschlich als solche bezeichnete Naturgärten.

##### Initiativen aus Oberösterreich

Vor zwei Jahren startete in Oberösterreich die Aktion „Natur in Betrieb“ zur Begrünung von Gewerbeflächen. Im Jahr 2008 erscheinen die Medienpakete für Privatgärten und kommunale Freiräume, wovon der erste Leitfaden bei der Gartenmesse Wels im April des genannten Jahres vorgestellt und verteilt wurde.

Damit soll in Oberösterreich sehr intensiv für heimische Wildstauden aufmerksam gemacht und geworben werden. Bei der Aktion „Regionales Naturwiesensaatgut aus Oberösterreich“ handelt es sich um eine, im wesentlichen von einer einzigen Person ausgehenden Initiative der Naturschutzabteilung. Aus Ausschreibungen für Straßenbau wurde das Fehlen ausreichender Saatgutbezugsquellen ersichtlich und deshalb startete in weiterer Folge die Sammlung und Produktion von Samen. In Zusammenarbeit mit der oberösterreichischen Abteilung Landschaftsbau wurde vor Beginn dieser Initiative sichergestellt, dass der Markt für das, in großem Ausmaß produzierte Saatgut vorhanden ist. Nach Informationsstand des Befragten werden von einigen Betrieben Wiesen angebaut, das gewonnene Saatgut in Zusammenarbeit mit der Kärntner Saatbau Genossenschaft verpackt und vertrieben. Der Ablauf von der Produktion bis zur Verwertung wird durch die Naturschutzabteilung kontrolliert, um sicher zu stellen, dass unter dem Titel Naturwiesensaatgut nicht mehr verkauft, als produziert wird. Obwohl dieses Saatgut geringfügig mehr als Standardsaatgut kostet, handelt es sich im Vergleich zu den bei solchen Projekten anfallenden Gesamtbaukosten um einen geringen Mehrkostenaufwand. Die Akzeptanz zur Initiative war relativ leicht realisierbar.

Über ähnliche Projekte in anderen Bundesländern kann der Befragte keine genaue Auskunft geben, er hat jedoch von ersten Schritten in Salzburg erfahren. In Niederösterreich wird allgemein, wenn auch nicht konsequent für heimische Wildstauden geworben.

#### **3.4.11 Überzeugungsarbeit für Wildstauden**

Effektive Überzeugungsarbeit für Wildstauden kann langfristig gesehen nur langsam und schrittweise aufbereitet werden. Mit Hilfe der Öffentlichkeitsarbeit wird erfahrungsgemäß eine hohe Glaubwürdigkeit in der breiten Masse der Bevölkerung erzielt und es erfolgt eine stärkere Umsetzungsbereitschaft im Vergleich zum Einzelschlag eines Planers gegeben, so der Befragte. Wie es in Niederösterreich mit der Aktion „Natur im Garten“ oder in Oberösterreich mit der Aktion „Wege zur Natur“ erkennbar war, können Neuerungen durch Initiativen der Landesregierungen erfolgreich durchgesetzt werden. Eine in Österreich verbreitete Obrigkeithörigkeit und ein allgemeines Vertrauen in die öffentliche

Hand gelten als Voraussetzungen dafür. Die gezielte Mitwirkung populärer und überzeugungskräftiger Persönlichkeiten stellt eine weitere Werbemaßnahme dar, dabei werden Ideen und Initiativen von den Behörden aufbereitet, ein Politiker übernimmt die Präsentation.

#### **3.4.12 Förderungen in der Wildstaudenverwendung**

In Niederösterreich und Oberösterreich werden vom Landesbudget geförderte Beratungen angeboten. Über Förderungen in anderen Bundesländern oder den Kauf sogenannter geförderter Pflanzen besitzt der Befragte keine Informationen. Im Zuge der Aktion „Natur in Betrieb“ besteht in Oberösterreich ein Konzept zur Unterstützung naturbewusster Betriebe, welche durch Informationsangebote und geförderte Beratungen unterstützt werden und dadurch die Artenvielfalt auf Gewerbeflächen gehoben werden soll. In Oberösterreich werden weitere Initiativen von öffentlicher Seite gesetzt und so bietet das Land im Jahr 2008 drei Seminare für die Anlage von Privatgärten und drei Seminare für kommunale Freiflächen an. Das vorläufige Angebot von je drei Kursen / Jahr soll sehr stark für Wildpflanzen Stimmung machen und bei entsprechender Nachfrage zu einer Erweiterung des Ausmaßes führen. Die Lehreinheiten über Privatgärten gelten in erster Linie den Multiplikatoren oder Funktionären von Siedler-, Obstbau- sowie Kleingartenvereinen, wobei zusätzlich zu dieser primären Zielgruppe auch Privatpersonen teilnehmen können. Bei den Seminaren über kommunale Freiflächen werden vor allem Gemeindefunktionäre wie Bürgermeister, Gemeindepolitiker, Umweltausschüsse, Amtsleiter und Bauhofmitarbeiter geworben. Bei steigendem Kundeninteresse erkennt der Landschaftsplaner eine Möglichkeit, die Bereitschaft konventioneller Gärtnereien für die Produktion von Wildpflanzen anzuheben.

#### **3.4.13 Informationsaustausch**

Der deutsche Sprachraum tauscht in einem wechselseitigen Prozess Informationen über Wildpflanzen aus. Die Wiener „Naturgartenleute“ stehen in engem Kontakt mit der Schweiz, Holland und Deutschland. Einerseits werden österreichischen Entwicklungen (z.B.: Schwimmteich) nach Deutschland und in die Schweiz exportiert in neue Ideen in Österreich importiert.

In Deutschland besteht eine Vereinigung von Produzenten, Ausführungsbetrieben und interessierten Landschaftsplanern zum Verein „Naturgarten e.V.“. Der vergleichbare Verein „Stiftung Naturgarten“ wurde zuvor in der Schweiz gegründet und auch in Holland widmet sich eine Gruppe engagierter Mitglieder der Etablierung von Wildstauden.

Der Befragte nahm an der jährlich stattfindenden Tagung in Deutschland im Jänner 2008 teil und bemerkte ein unterschiedlich fortgeschrittenes Verständnis des Naturgartenbegriffes in einzelnen Ländern. Obwohl sich in Österreich sehr wenige Leute mit dem Thema Wildstauden beschäftigen, scheint bei uns das Arbeiten mit heimischen Materialien (z.B. Verwendung von regional abgebauten Steinen) als selbstverständlich, während in anderen Ländern noch darüber diskutiert wird. Im Bereich einer interdisziplinären Zusammenarbeit von Naturschutz- und Wirtschaftsaspekten übertreffen österreichische Entwicklungen weitgehend die deutschen Bemühungen. Auch die österreichische Entwicklung des Schwimmteiches setzte international sehr viel in Bewegung. In der Schweiz dürfte es noch zuvor eine ähnliche „Natur in Betrieb“ Aktion geben. Die Schweiz übernimmt nicht nur in dieser Hinsicht, sondern in allgemeinen Belangen der Ökologie eine führende Rolle in Europa.

Ein anderes Thema in Zusammenhang mit dem Naturgarten ist der häufige Diskussionsausgang über Sonder- oder Extremstandorte (besonders trocken, schottrig, sonnig, nass). Da diese Flächen in einem Garten jedoch meist nur einen Teil betreffen und in Österreich auf den meisten Gartenflächen von einem Lehmboden ausgegangen werden kann sollte dahingehend noch sehr viel Gedankenarbeit geleistet werden. Der Befragte weist darauf hin, für lehmige und durchschnittliche Standortbedingungen Lösungen zu überlegen. Die internationale Zusammenarbeit lebt von den Stärken der einzelnen Länder. Es herrscht ein sehr gutes Klima und ein reger Austausch ohne einen hinderlichen Wettkampf zu bemerken.

#### **3.4.14 Anmerkung zum Gespräch**

Es wurde ein sehr informatives Gespräch mit dem befragten Landschaftsplaner geführt, in welchem der Begriff heimische Wildstaude sehr konsequent verwendet und eine besonders positive Einstellung gegenüber der europäischen Zusammenarbeit im Bereich der Wildstaudenverwendung vermittelt wird. Die „Natur im Garten“ Aktion Niederösterreich fordert er zu einem konsequenteren Umgang in Bezug auf die Herkunft von ausgewählten Pflanzen in den Publikationen auf. Ein verstärktes Controlling von Abbildungen und Textstellen durch weitere Fachleute, könnten Missverständnisse beseitigen und die Broschüren zur Präzision bringen.

## **4 Ausgewählte Betriebe mit Schwerpunkt „Wildstaudenproduktion“**

### **4.1 Überblick über die Gartenbetriebe in Österreich**

Im Direktverkauf von Pflanzen verzeichnen Gartencenter, Baumärkte und große Lebensmittelketten den Hauptanteil des Staudenabsatzes. Im Gegensatz zu Österreich sind Gartencenter in England wesentlich umfangreicher sortiert und bieten eine fundierte, pflanzenorientierte und somit bessere Beratung. Gute Staudengärtnereien mit reinem Privatverkauf zählen bei uns zu den Minderheiten. Trotzdem finden wir überall auch jede Menge kleiner Spezialbetriebe, die im Kleinen dafür sorgen, einen Teil der Sortimente nicht untergehen zu lassen. Auch die hierzulande Einzug gehaltenen Gartentage helfen mit, einen kleinen Teil guter Gartenkultur zu verwirklichen und zu vermehren.<sup>29</sup> In gut sortierten Spezialbetrieben werden Wildstauden als auch Züchtungen, die den Charakter der Naturformen erhalten haben angeboten.<sup>30</sup>

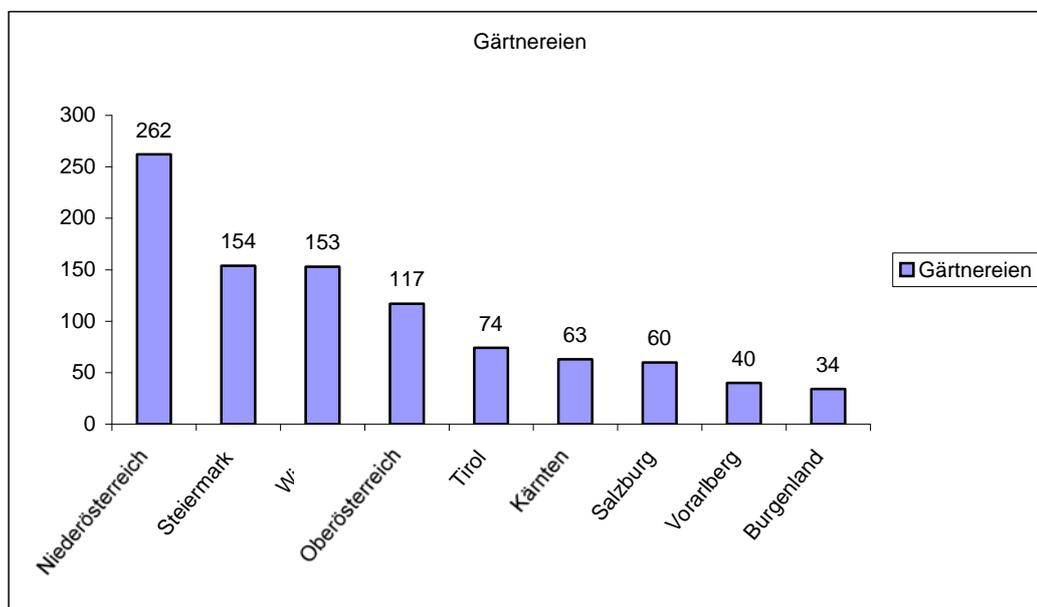
Eine Auflistung, der im Telefonbuch registrierten Betriebe ermöglicht einen Einblick in die Anzahl der österreichischen Gärtnereien. Im gesamten Bundesgebiet werden 957 Gärtnereien, 57 Friedhofsgärtnereien und 10 Staudengärtnereien angeführt. Bei Eingabe des Suchbegriffes „Wildstaudengärtnerei“ kam es zu keinen Treffern. Ein einziger Betrieb führt offiziell Wildstauden in seinem Sortiment an.

---

<sup>29</sup> Vgl. Kreß, Christian H.: Was ist Gartenkultur, Online im WWW abrufbar unter URL: <http://www.sarastro-stauden.com/german/tips.html> [Stand: 03.06.2008]

<sup>30</sup> Vgl. Ott, 1997, S. 295.

Die Anzahl der in den einzelnen Bundesländern vorkommenden Gärtnereien unterscheidet sich stark voneinander. Dies zeigt die folgende Abbildung sehr deutlich:<sup>31</sup>



**Abb. 5: Anzahl österreichischer Gärtnereien / Bundesland**

## 4.2 Durchgeführte Experteninterviews

Im empirischen Teil meiner Arbeit wurde die Methode der Befragung angewandt. Das Wort Interview kommt aus dem Angloamerikanischen und konnte sich im 20. Jahrhundert im deutschsprachigen Raum durchsetzen. Es bedeutet verabredete Zusammenkunft, einander kurz sehen oder sich begegnen. In der soziologischen Begriffsbestimmung stellt das Interview eine Gesprächssituation dar, in welcher die Fragen bewusst vom einen gestellt und vom anderen beantwortet werden. Besonders in qualitativen Interviews sollen die Befragten zu verbalen Informationen, von denen der Forscher lebt, bewegt werden. Die Antworten offener Fragen müssen nicht in ein vorgefertigtes Schema passen, vielmehr werden die vom Befragten gebrauchten Formulierungen aufgezeichnet.<sup>32</sup>

<sup>31</sup> Quelle: modifiziert übernommen aus URL: <http://www.herold.at> [Stand: 06.06.2008]

<sup>32</sup> Vgl. Lamnek, 2005, S. 339ff.

Charakteristisch für die qualitative Forschung sind die wenig spezifischen Konzepte zu Beginn der Arbeit. Diese Zugangsweise beschreibt kein planloses Vorgehen des Forschers in der Untersuchung, sondern den Beginn flexibler Konzepte, welche im Verlauf des Forschungsprozesses ihre Sensibilität gegenüber der empirischen Welt bewahren. Im qualitativen Interview verhält sich der Befragte in der Regel relativ passiv und wartet, bis dem Befragten nichts mehr zu dem behandelnden Thema einfällt. Erst dann greift der Interviewer stimulierend in das Gespräch ein.<sup>33</sup> In meiner Untersuchung sollen die Experten durch ihre einschlägige Arbeit mit Wildstauden die notwendigen Informationen zur Untermauerung der Arbeitsthese liefern. Ihre Aussagen werden in Kapitel 6 einander gegenübergestellt und anschließend diskutiert.

#### **4.2.1 Auswahl der Interviewpartner**

Der Forscher sucht typische Personen aus und muss eine Vorstellung über diese haben. Er wird möglicherweise nur die auswählen, die seinem Vorverständnis entsprechen. Abweichungen werden sich eher zufällig im Laufe des Forschungsprozesses ergeben. Die qualitative Sozialforschung möchte im Gegensatz zur quantitativen Methodologie nicht generalisieren. Der Stichprobengewinnung und -ziehung sowie der Repräsentativität kommt deshalb keine entscheidende Rolle zu.<sup>34</sup> Die Anzahl von drei Gärtnern reichen im Hinblick auf die gewählte Methodik aus, und dienen dazu, einen Trend in der gärtnerischen Kultivierung von Wildstauden herauszufiltern.

Bereits in einem der ersten Schritte legte ich in Absprache mit meiner Betreuerin die Personen für die Experteninterviews fest, wobei die Auswahl auf drei sehr unterschiedlich arbeitende Leiter von Staudenbetrieben mit „Schwerpunkt Wildstaudenproduktion“ fiel. Ein Gärtner war mir bereits zu diesem Zeitpunkt als reiner Naturgärtner bekannt und wurde daher ausgewählt. Dem gegenüber wurde ein konventioneller, jedoch mit geringem Wildstaudenanteil arbeitender Wiederverkäufer ausgewählt. Dieser arbeitet sehr stark mit öffentlichen Stellen im Rahmen von Großaufträgen zusammen. In einem weiteren Überlegungsschritt

---

<sup>33</sup> Vgl. Lamnek, 2005, S. 120ff.

<sup>34</sup> Vgl. ebenda, S. 384f.

zog ich einen Sortenliebhaber und Produzenten von Wildstauden aus aller Welt in die Untersuchung mit ein, vor allem auch, weil dessen Hauptabnehmer private Kunden sind und es sich im Gegensatz zu den beiden erst genannten um kleine Absatzmengen handelt.

#### **4.2.2 Beruflicher Werdegang der Interviewpartner**

Ein Interviewpartner erwarb nach dem Abschluss einer gärtnerischen Fachschule Praxiskenntnisse in einem renommierten Blumengeschäft und führt nun seit über 20 Jahren einen eigenen Betrieb.

Ein weiterer Gärtner sammelte nach Absolvierung der gärtnerischen Grundausbildung praktische Erfahrungen in der Schweiz, Holland, England und Deutschland, wo er mittels eines vierjährigen Studiums die Ausbildung zum Gartenbautechniker erwarb. In Österreich arbeitete er zu Beginn seiner beruflichen Laufbahn bei einer bekannten Staudengärtnerei und nun seit zwölf Jahren als selbständiger Staudengärtner.

Der dritte Befragte begann nach Abschluss des Gymnasiums mit dem Botanikstudium und engagierte sich nebenbei in naturschutzfachlichen Organisationen. Die für ihn zu wenig praxisorientierte Ausbildung führte zu frühzeitigem Studienabbruch und zum Erwerb der Gärtnerausbildung. Mit drei weiteren Teilnehmern gründete er seinen ersten Betrieb.

#### **4.2.3 Festlegung von Befragungszeit und -ort**

Die Interviews wurden in der Zeit von 5.3.2008 – 26.3.2008 durchgeführt und dauerten zwischen 50 und 80 Minuten. Der Gesprächstermin war mit einem Experten am frühen Nachmittag und mit zwei anderen abends nach Dienstschluss angesetzt. Bei der Vereinbarung der Interviewzeitpunkte ging ich auf die Wünsche der Gärtner ein und nahm auf die bereits sehr intensive Gartensaison Rücksicht. Der Interviewtermin und -ort wurde mit allen drei Gesprächspartnern telefonisch vereinbart und nach Absprache innerhalb von ein bis drei Wochen durchgeführt. Die elektronische Übermittlung des Fragebogens

mit der Aufforderung, die Inhalte durchzulesen, diente der Vorbereitung der Befragten auf das Gespräch.

Bei der Festlegung des Befragungsortes achtete ich darauf, eine für den Gärtner angenehme und vertraute Umgebung zu gewähren. In zwei Fällen fand das Gespräch im Verwaltungsgebäude auf dem Betriebsgelände und in einem weiteren in der Privatwohnung des Interviewpartners statt. Alle drei Gesprächspartner vermittelten eine interessierte Einstellung und hohe Aussagebereitschaft hinsichtlich der Thematik.

#### **4.2.4 Erstellung des Fragebogens**

Der Fragebogen wurde auf Basis von Erkundungen mittels Literaturrecherche erstellt und an die angenommenen Kenntnisse der Interviewpartner angepasst. Sprachliche und inhaltliche Verständlichkeit sollten damit gegeben sein. Die Einstiegsfrage behandelte den beruflichen Werdegang des Gärtners und die weiteren 62 Fragen befassten sich mit der eigentlichen Thematik „Wildstauden in der gärtnerischen Kulturpraxis“. Die Antworten dienten der Untermauerung der Arbeitsthesen.

### **4.3 Datenerhebung**

Die Datenerfassung ist ein unverzichtbarer Bestandteil im Forschungsprozess, um die Güte der Informationen zu sichern. Die jeweils angewandte Technik der Datenerhebung entscheidet in unterschiedlicher Weise, die erhobenen Informationen als Daten adäquat zu erfassen. Auch wenn der Befragte Aufzeichnungsmöglichkeit zulässt, so kommt es besonders im qualitativen Interview darauf an, Vertraulichkeit und Anonymität zuzusichern.<sup>35</sup> Die Interviewpartner wurden in der vorliegenden Publikation nicht mit Namen genannt. Das am Ende der jeweiligen Aussage in Klammer stehende Kürzel (XY) ergab sich aus den Anfangsbuchstaben von Vor- und Nachnamen der befragten

---

<sup>35</sup> Vgl. Lamnek, 2005, S. 385ff.

Personen. Auch Ortsangaben wurden, wenn notwendig, verschlüsselt wiedergegeben.

#### **4.3.1 Methodische Vorgehensweise**

Bei der Durchführung des Interviews wird auf das Verständnis verwendeter Fachausdrücke oder Inhalte geachtet und die Frage gegebenenfalls verständlicher umformuliert.<sup>36</sup> Zu Beginn des Interviews wurden den Gärtnern einige Minuten eingeräumt, sich anhand des erhaltenen Interviewleitfadens auf das Gespräch vorzubereiten und gedanklich in die Thematik einzusteigen. Da die Gärtner meist einen anstrengenden Arbeitstag hinter sich hatten, war es sinnvoll ihnen diese Zeit zu gewähren. Der überwiegende Teil der von mir gestellten Fragen wurde sehr fließend beantwortet und nur wenige Fragen konnten von keinem der Interviewpartner beantwortet werden.

Die Aufnahme mittels Tonträger bot die Grundlage einer adäquaten Datenerfassung. Dem Einsatz dieses technischen Hilfsmittels wurde von allen Beteiligten zugestimmt. Obwohl sich die Befragten der akustischen Aufzeichnung gegenüber weder positiv noch negativ äußerten, konnte ich ein gehemmtes Verhalten zu Beginn der Gespräche wahrnehmen. Nach kurzer Zeit gewann ich den Eindruck, dass die technischen Mittel vergessen waren und die Gesprächssituation an Lockerheit gewann. Als Interviewer verhielt ich mich während der Befragung neutral und eher passiv, wobei ich versuchte den Befragten zu weiteren Äußerungen zu motivieren.

Der Interviewer sollte keine Stellungnahme abgeben und sich mit Kritik an den Ausführungen des Befragten zurückhalten. Im Wesentlichen stellt dieser nur Fragen und fügt Bemerkungen an, die dem Befragten zeigen, dass seine Antworten verstanden werden und Interesse an dem Gesagten besteht. Er gibt Hilfestellung um den Redefluss des Befragten aufrecht zu erhalten.<sup>37</sup>

---

<sup>36</sup> Vgl. Atteslander, 2006, S. 278.

<sup>37</sup> Vgl. Lamnek, 2005, S. 391ff.

### **4.3.2 Auswertung und Analyse**

In der Soziologie werden unterschiedliche Methoden zur Auswertung von Interviews angewendet. Bei der Auswertung meiner Daten ging ich wie folgt vor:

#### *Phase 1: Transkription*

Die mittels Tonaufnahmegerät aufgezeichneten Interviews wurden wortgetreu transkribiert, um alle relevanten Informationen festzuhalten und gewonnene Daten in lesbarer Form zu sammeln. Die Tonaufnahmen sowie das Transkript liegen beim Verfasser auf und können bei Bedarf eingesehen werden.

#### *Phase 2: Einzelanalyse*

Nachdem die erforderlichen Korrekturen abgeschlossen waren, begann die Analyse der einzelnen Interviews. Dies führte zur Konzentration des Materials und zur Zusammenfassung der Kernaussagen. Alle drei Interviews wurden somit auf das Wesentliche reduziert. Da manchmal im Zuge der Beantwortung einer Frage auf eine später folgende Frage vorgegriffen oder eine bereits gestellte ergänzt wurde, ordnete ich die Aussagen den Fragestellungen entsprechend zu.

#### *Phase 3: Generalisierende Analyse*

In dieser Phase blickte ich über das einzelne Interview hinaus, um zu allgemeinen Kenntnissen zu kommen. Dabei war es hilfreich, die Fragen der einzelnen Interviews zu nummerieren. Diese Nummerierung erleichterte das Wiederfinden der jeweils gleichen Fragen und die Gegenüberstellung der einzelnen Komponenten.

#### *Phase 4: Kontrollphase*

Da die Auswertung von Interviews zu Fehlinterpretationen führen kann, wurde im Zweifelsfall immer wieder auf das Transkript zurückgegriffen. Die Ergebnisse

setzten sich aus paraphrasierten und zitierten Aussagen der Interviews zusammen.<sup>38</sup>

---

<sup>38</sup> Vgl. Lamnek, 2005, S. 402ff.

## 5 Darstellung der Ergebnisse

### 5.1 Allgemeine Relevanz

#### 5.1.1 Bedeutung der Staudenverwendung in Österreich

Alle drei Gärtner sind der Meinung, die Staudenverwendung gewinne in Österreich immer mehr an Interesse und dem Einsatz von Staudenpflanzungen käme in den vergangenen Jahren eine besondere Bedeutung zu. Ein Gärtner bezieht sich bei der Beantwortung der Frage auf das vergangene Jahrhundert und erläutert den massiven Rückgang der Staudenverwendung sowohl vor, als auch nach dem ersten Weltkrieg. Er spricht von einem derzeit leichten Aufwind der konventionellen, als auch der Wildstaudenkultur.

#### 5.1.2 Bedeutung der gärtnerischen Kultivierung von heimischen Wildstauden

Bei Einschätzung der Bedeutung gärtnerischer Kultivierung von heimischen Wildstauden streuen sich die Meinungen der Befragten. Dabei betont ein befragter Gärtner die marginale Bedeutung dieser Pflanzengruppe und deren bedingte Notwendigkeit gärtnerischer Kultivierung. Dieser führt zugunsten vieler Raritäten aus aller Welt selbst ein sehr eingeschränktes Sortiment an heimischen Wildstauden. Ein anderer Gärtner spricht über einen Aufschwung der Wildstaudenverwendung in den letzten Jahren und bezeichnet diese Entwicklung als wichtige Errungenschaft. *„Die Wildstaudenverwendung hat über Jahre keine Bedeutung gehabt. (...) Aktivitäten, wie Natur im Garten tragen da schon dazu bei, dass die Gärtner jetzt ein Bedürfnis sehen.“* (AS) Ein anderer Gärtner geht sehr analytisch bei der Beantwortung der Frage vor und nennt die Notwendigkeit, die gärtnerische Kultivierung von heimischen Wildstauden unter zwei Aspekten sehen zu müssen. In einem sehr eingeschränkten Sortiment von attraktiven Arten

war diese immer vorhanden. Weitere spezielle Wildstauden gelangen nun seit wenigen Jahren in Kultur. Einerseits finden sie im öffentlichen Bereich zur Rekultivierung Verwendung, andererseits wird verstärkt in Gärten unter dem Schlagwort „Naturgarten“ auf heimische Wildstauden gesetzt. Seiner Meinung nach ist die Europagesetzgebung für den verstärkten Einsatz von Wildstauden in der freien Landschaft mit verantwortlich.

### **5.1.3 Heimische Wildstauden – reizvolle Pflanzen(bilder)?**

Nur zwei Gärtner erwähnen namentlich für sie besonders ansprechende Wildstaudenarten. Ein Kollege geht konkret auf die Gestaltungsvorzüge von Naturgärten ein. *„So wird der Garten mit der Etablierung von Wildstauden nicht mehr aus der Natur herausgenommen, er wird zum Teil der umgebenden Landschaft und das macht ihn spannend.“* (MM)

### **5.1.4 Definition Wildstaude**

Ein Interviewpartner beschreibt Wildstauden als züchterisch nicht verbesserte Pflanzenarten und lässt das Kriterium der Herkunft dabei unbeachtet. Der zweite Gärtner trifft eine Unterscheidung in die Bereiche gärtnerisch und wissenschaftlich, wobei der zweite sehr klar definiert sei und für keinerlei Verwirrung Sorge. Im Gegensatz dazu spricht er von einer sehr oberflächlichen Unterscheidung im gärtnerischen Sinne und übt Kritik in den eigenen Reihen: *„Gärtnerisch gesehen verstehen die meisten Kollegen unter Wildstaude etwas, das unscheinbar und mickrig aussieht“* (MM). In Bezug auf die Herkunft zählt er die Kategorien heimisch, alt eingebürgert, neu eingebürgert und noch nicht dauerhaft eingebürgert auf. Ein anderer Gärtner ist der Annahme, dass es bei der Definition von Wildstauden allgemein zu sehr starken Meinungsverschiedenheiten kommt und eine einheitliche Begriffsbestimmung voranzutreiben sei. Er selbst unterscheidet heimische Wildstauden im Speziellen und Stauden, welche in irgendeiner Form in der „Wildnis“ vorkommen im Allgemeinen.

### 5.1.5 Bedeutung der Herkunft

Der Herkunft von Wildstauden misst ein Interviewpartner eine besonders wichtige Bedeutung bei. Einerseits betrifft dieses Kriterium den Produzenten und andererseits den Konsumenten. Im Bereich der Anwender besteht ein immer größeres Interesse und Verlangen nach heimischen Pflanzen.

Aus Erfahrung eines anderen Gärtners findet der Begriff Wildstaude meist in Bezug auf „heimisch“ seine Verwendung und wird fälschlicher Weise an dieses Attribut gebunden. Er kritisiert diese Herangehensweise. *„Wildstauden, (...) züchterisch nicht verbesserte Pflanzenarten können aus der ganzen Welt stammen.“* (CK) Für ihn sind „Exoten“ von ebenso großer Bedeutung, da sie dem Gärtner das Sortiment attraktiver gestalten lassen und dem Gartengestalter zur Aufwertung bestimmter Lebensbereiche verhelfen. Bei heimischen Wildstauden ist die Verwendung von autochthonem Saatgut von entscheidender Bedeutung. Ein anderer Gärtner äußert Bedenken, wenn Wildstauden über öffentliche Schienen an Bedeutung gewinnen *„weil dann halt viele Betriebe aufspringen, die nicht über die fachliche Qualifikation und auch nicht über die Moral verfügen, dass sie dann wirklich sagen, (...) nein aus diesem Gebiet haben wir leider nichts. Die Grenzen verschwimmen und das Problem liegt auf der Hand.“* (MM).

## 5.2 Öffentlichkeit

### 5.2.1 Wildstauden in der Öffentlichkeit

Alle drei Gärtner vernehmen Unklarheiten oder Wissensmängel über Wildstauden in der Bevölkerung. Ein Gärtner erwähnt ein grundlegendes und immer wieder auftretendes Problem: *„Mundartlich spricht man bei einer Staude nicht von einer krautigen, ausdauernden Pflanze, sondern der gemeine Mensch nimmt dabei eine Verwechslung mit einem Gebüsch vor.“* (MM) Wildstauden haben seiner Meinung nach keinen Platz und Stellenwert in der breiten Öffentlichkeit, wobei in Oberösterreich und Niederösterreich durch Werbemaßnahmen schon ein Schritt dahingehend gesetzt wurde. Ein anderer

Wildstaudenproduzent vernimmt große Mängel an österreichischen Schulen und Universitäten, an welchen kaum Lehrer mit Pflanzenkenntnis über heimische Wildstauden anzutreffen sind und formuliert provokant: *„Immer mehr Leute verdummen in dieser Hinsicht.“* (CK)

### **5.2.2 Werbung und Medien**

Werbemaßnahmen für Wildstauden werden vorwiegend vom Land Niederösterreich gesetzt. Ein Gärtner übt Kritik über die Aufbereitung der bereits erschienenen Medien und denkt an die Vermittlung eines falschen Bildes in der Öffentlichkeit. Er argumentiert: *„Da ist alles drin, nur keine heimischen Wildstauden. (...) Das was die in den Broschüren drinnen haben sind Wildstauden, ja irgendwo sind sie eh wild, aber nicht bei uns.“* (AS) Ein anderer Staudenproduzent mit Schwerpunkt Wildstaudenproduktion gliedert Österreichweit in die zwei Werbeträger, Wildstaudenproduzenten und öffentliche Stellen, wobei die zuletzt genannten die breite Öffentlichkeit ansprechen und die Basisarbeit in der Thematik übernehmen. Ein weiterer Gärtner vertritt die Meinung, niemand würde in Österreich für Wildstauden gezielt Werbearbeit leisten. Alle drei Befragten verwenden eine Vielzahl an Medien im Bereich der Stauden- bzw. Wildstaudenverwendung. Ein Gärtner betont, dass es wichtig sei, möglichst alle Zeitschriften im deutschsprachigen Raum abonniert zu haben. Ein anderer beschreibt die unterschiedlichen Methoden der Vermittlung. Zeitschriften und Folder in Papierform, Internetseiten sowie Kurse und Dokumentarfilme sind seiner Meinung nach die effektivsten Medien.

### **5.2.3 Wissensstand von Fachleuten und Konsumenten**

Ein Gärtner bewertet den allgemeinen Wissenstand über Wildstauden als sehr gering. Sein Berufskollege erwähnt Spezialisten sowohl bei Fachleuten als auch Konsumenten. Die große Masse hat seiner Meinung nach gar keine Ahnung über die genannten Pflanzen. Den Unterschied sieht er im Zugeständnis und der ehrlichen Selbsteinschätzung beider Gruppen. *„Bei den Konsumenten ist es wenigstens ehrlicher, weil die sagen es von vornherein. Bei den Fachleuten (...) die geben es nicht einmal zu.“* (MM) Ein Dritter erkennt einen sehr geringen

Wissensstand bei Fachleuten und ist der Meinung, Konsumenten wüssten nicht mal bescheid, worum es sich bei einer Wildstaude handle.

## 5.3 Ökologie

### 5.3.1 Flora und Fauna von Österreich

Bei der Einschätzung der Auswirkung des Artenrückganges der heimischen Flora und Fauna gehen die Meinungen stark auseinander. Zwei Gärtner sehen sich von derzeitigen Umweltbedingungen in ihrer Arbeit nicht beeinflusst und bewerten die Veränderungen als nicht weiter schlimm. Am ehesten sieht ein Experte die Entwässerung von Feuchtbiotopen, sowie die groben Aufforstungen von Wäldern mit Bedenken. Der dritte Interviewpartner analysiert die Frage sehr genau und bezeichnet den Verlust bestimmter Arten seit Beginn der 70er Jahre als erschreckend. *„Ein Thema, dessen Problematik schon in den Kindergärten Einzug hält“.* (MM) Er stellt korrigierend fest, dass es in jüngster Zeit nicht „weniger Flora und Fauna“ gibt, sondern viele kritische und zum Teil in der Biologie noch eher unbekannte Arten sehr stark zurück gehen. Diesem Fortschritt kann seines Erachtens in der gärtnerischen Arbeit wenig Widerstand geleistet werden. *„Der Garten ist viel zu klein und ein viel zu wenig spezialisierter Lebensraum. Es sind ja gerade die Arten am bedrohtesten – sowohl Vertreter der Flora als auch der Fauna- die sehr spezielle Lebensräume brauchen und diese sind einfach im Garten nicht zu bieten.“* (MM) Gärtner können nur durch Darbietung von Gegebenheiten zur Förderung des genauen Hinschauens und des Erlebens mit der Natur einen positiven Akzent setzen und somit ein wachsendes Verständnis in der Bevölkerung ermöglichen.

### 5.3.2 Chancen und Grenzen der Wildstaudenverwendung

Alle drei Interviewpartner setzten sich ausführlich mit der Frage „Chancen und Grenzen in der Wildstaudenverwendung“ auseinander und lieferten dazu umfangreiche Informationen. Die Thematik scheint ein persönliches sowie

gesellschaftliches Anliegen aufzuwerfen. Immer noch hält sich der Einsatz ökologisch wertvoller Pflanzen nach Ansicht der Befragten in Grenzen. Ein Gärtner sieht die Gründe für eine eingeschränkte Wildstaudenverwendung in einer spärlichen Kundennachfrage. Vor allem in der ländlichen Bevölkerung bemerkt er ein fehlendes Verständnis für die Gestaltung mit Wildstauden. Die Erfahrung lehrt ihn folgendes: *„Bei uns (...), wächst überall alles (sagen die Kunden) und wenn man dann eben Pflanzungen machen will und diese Pflanzen wieder auspflanzt, trifft man nicht unbedingt auf Verständnis, weil sie sagen, warum pflanzt ihr etwas ein, was ja eh von selber kommen würde.“* (AS) Ein anderer Gärtner erwähnt den massiven Mangel an Sichtungsgärten für Wildstauden. Somit fehlt seiner Meinung nach die Möglichkeit, Ansprüche von Wildstauden ausgetestet wiedergeben zu können. *„Man hat eben noch viel zu wenig probiert, wie man damit arbeitet.“* (MM) Diese noch spärlich vorhandenen Einrichtungen bezeichnet er als unbedingt notwendige Zeichen der Zeit. Die Gestaltungserkenntnisse der Holländer, Wildstauden auch entgegen der Natur sehr formal zu verwenden und dennoch die gleichen Effekte, wie jahreszeitliches Erleben oder Anziehen der Tierwelt zu erzielen, nimmt er als Vorbild für österreichische Gärtner und Planer. Als weitere Chance führt er die Ansiedlung von Wildstauden an Extremstandorten, wo Grenzen der üblichen Pflanzensortimente gegeben sind an. Ein weiterer Gärtner sieht das größte Verwendungspotential im Bereich von Renaturierungsmaßnahmen.

### **5.3.3 Standortvoraussetzungen**

In gärtnerischer Hinsicht nehmen die Befragten Stellung zu den Standortvoraussetzungen von Wildstauden. Alle drei geben die Notwendigkeit der Abstimmung von Wildstauden auf die Bodenverhältnisse an. Ein befragter Staudenproduzent legt dahingehend besonderen Wert auf die Fähigkeiten der Gärtner. *„Ein guter Gärtner ist der, der etwas erkennt und bewerten kann, ein schlechter Gärtner ist der, der nach seinen Pflanzschemen vorgeht und seine Pflanzen überall hingibt ohne Boden und Lage zu bewerten.“* (AS) In Bezug auf die Standortvoraussetzungen von Wildstauden betont ein Gärtner den geringeren Nährstoffbedarf der Pflanzen.

## 5.4 Ästhetik

### 5.4.1 Wildstauden und Ästhetik

Einer der Interviewpartner begrüßt Wildstauden als willkommenes Element in der Gestaltung von Hausgärten und öffentlichem Grün. Besonderen Reiz misst er der Ergänzung züchterisch veränderter Beetstauden bei. Das zarte, wuchtige oder filigrane Erscheinungsbild vieler Wildstauden gehört seines Erachtens zu einem oftmals erwünschten Charakteristika. Ein anderer Gärtner unterscheidet ganz klar zwischen den Anforderungen in ländlichem oder urbanem Raum. Er denkt, am Land mit einer ökologischen Pflanzung sehr schnell an die ästhetischen Grenzen der Bevölkerung zu stoßen. *„Je mehr es Stadt wird, umso eher kann man größere Flächen ökologisch wertvoll gestalten, weil da sind sie eher auf der Suche nach der Wiese und der Schmetterlingsweide und natürlich ist es auch dort sinnvoller.“* (AS) Bei Wildstauden müssen die Menschen umdenken und von sehr knalligen, langandauernden Farbeffekten zurückzutreten, betont ein befragter Naturgärtner.



**Abb. 6: Farbkombination mit Wildstauden**

Oftmals begegnet er zu hohen oder falschen Erwartungen von Leuten an die Ästhetik von Wildstauden. *„Man kann ja nicht erwarten, wenn man einen Fleck hinsetzt, dass er vier Monate gleich aussieht. Da muss man halt dann geschickter pflanzen, aber da fehlt es hinten und vorne. Ökologisch können die Wildstauden kein Ersatz sein für Biotopzerstörung.“* (MM)

#### **5.4.2 Modetrends in der Pflanzenverwendung**

Bei der Beantwortung dieser Frage klaffen die Meinungen der Befragten sehr stark auseinander. Ein Gärtner beobachtet eine starke Tendenz hin zum Einsatz von Präriestauden. Dieser Entwicklung steht er mit Bedenken entgegen, da die Pflanzen in den immer kleiner werdenden Hausgärten schwierig unterzubringen seien. Großflächig konnten sie sich, abgesehen von den gern gesehenen Beetstaudenergänzungen in Österreich noch nicht signifikant durchsetzen. Ein anderer Gärtner bekräftigt einen Trend zu naturnaher Gestaltung und prophezeit im Sinne eines Aufholbedarfes gegenüber anderen Ländern ein steigendes Interesse in Österreich. Die Ursache für den derzeit noch mangelhaften Einsatz von Wildstauden liegt seiner Meinung nach in einem jahrelangen Versäumnis von ansässigen Gärtnern. *„ Jetzt kommt schön langsam eine neue Generation an Gärtnern, denen Wildstauden viel mehr wert sind, die das viel mehr schätzen und auch verwenden können und natürlich ist das auch von der Presse abhängig. Die Presse, die wir heute lesen ist zu 50% oder 90% aus Deutschland und es werden Artikel aus England übernommen. Da sind Stauden, Wildstauden einfach eine wichtige Sache.“* (AS) Der dritte Gärtner geht vor allem auf neuere Gestaltungstrends ein und bezieht sich dabei auf eine internationale Gartenausschreibung. Dort nimmt er einen starken Trend in Richtung Formalismus wahr. Seinen derzeitigen Erkenntnissen nach betrifft dieser Fortschritt jedoch nicht ausschließlich die Arbeit mit konventionellen Pflanzen. Den Einsatz von farbigem Rindenmulch oder Glasperlen als Abdeckung des Bodens bezeichnet er als ästhetische Fehlentwicklung.

### 5.4.3 Gebietsbezogene Trends

Ein Gärtner findet in seiner Region immer mehr Kiesgärten auf Verkehrsinseln, öffentlichem Grün oder als Aufwertung von Vorgärten vor. In der Pflanzenverwendung nimmt er derzeit, wie in der Vergangenheit oft üblich, keine bemerkenswerten Kopien wahr. Ein anderer Gärtner gibt Auskunft darüber, über internationale Trends wenig informiert zu sein. Regional und Österreichweit erkennt er einen wünschenswerten Trend in Richtung standortgerechter Begrünung. *„Straßen- und Autobahnböschungen werden nicht mehr so mir nichts dir nichts mit einer Regelsaatgutmischung angesät. So unter dem Motto, Hauptsache es ist grün, bevor man das Band durchschneidet.“* (MM) Auch im privaten Bereich findet ein Umdenken statt. *„Der Garten erhält wieder wesentlich mehr Wert, weil die Leute einen Ausgleich zwischen ihrer bösen, hektischen Welt und dem irgendwie geschützten Raum zu Hause suchen.“* (MM) Der dritte Gärtner nimmt keine gebietsbezogenen Unterschiede in Österreich, mit Ausnahme der klimatischen Verhältnisse, wahr.

### 5.4.4 Durchsetzungsvermögen von Pflanzen

Ein Gärtner steigt mit folgender Aussage in die Thematik ein: *„Bewerben kann man bald etwas, aber nur wenn es wirklich wächst und langfristig gedeiht, dann ist es auch ein Trend und es werden nur diese Pflanzen langfristig zu einem Renner, die sich in den Gärten bewähren.“* (AS) Einen anderen Grund für das Verschwinden bestimmter Pflanzen sieht er in der mangelnden Verkaufsstrategie produzierender Gärtner. Seine Kritik lautet diesbezüglich: *„Über lange Jahre waren die guten Staudenproduzenten schlechte Staudenverkäufer. Heute ist es so, wenn man etwas aktiv verkaufen will, dann muss man seinen Kunden auch die Vorzüge der Pflanzen bekannt machen.“* (AS)

Ein anderer Experte nennt weitere Gründe für das erfolgreiche Durchsetzungsvermögen bestimmter Pflanzen. In erster Linie macht er die im Vergleich zu Gärtnern wesentlich einflussreicheren Zeitschriften für viele Neuerungen verantwortlich. *„Die schreiben einen wunderbaren Bericht über bestimmte Pflanzen, dann muss jeder auf den Zug aufspringen und dann hat man zum Beispiel Schneeglöckchen zu haben und das obwohl die Leute oft kein Vorwissen haben.“* (CK) *„Als Gärtner muss man sehr viel Überzeugungsarbeit*

*leisten bis sich bestimmte Pflanzen durchsetzten. Privatleute sind als Kunden da immer wesentlich flexibler und aufnahmefähiger als Gärtnerkunden. Diese sind allgemein sehr konservativ und bleiben bei ihrem Schema, wenn sie gute Erfahrungen gemacht haben.“ (CK) Der dritte Interviewpartner sieht zum einen die epidemieartige Ausbreitung von Pflanzenkrankheiten und zum anderen das ständige Verlangen der Endverkaufszentren, immer etwas Neues bieten zu müssen, als Antriebsquelle dieser Fluktuation. Mitunter darf der Trend zum sogenannten „Spontankauf“ nicht übersehen werden. Ein Gärtner zieht folgenden Vergleich: „Es wird auch im Garten so laufen (...) wie in der Musik. Man kann nur Sachen neu zusammenstellen, weil irgendwann ist es ausgeschöpft. Es gibt dann keine Melodien mehr, die nicht schon mal da waren. Man kann sie nur irgendwie neu kombinieren.“ (MM)*

#### **5.4.5 Anforderungen der Kunden**

Allgemein steigen die Anforderungen der Kunden an die Ästhetik der Pflanzen beim Kauf. Ein befragter Staudenproduzent spricht von sehr hohen Erwartungen seiner Kunden und dem Verlangen nach einer ausgefallenen Erscheinung einer Pflanze. Der Wunsch seiner Kunden nach „Schreitönen“ statt „Pastelltönen“ sei sehr stark gegeben. Ein zweiter Gärtner führt den nicht zu unterschätzenden Einfluss der Werbung, sowie die geringe Kritikfähigkeit der Menschen gegenüber dieser „Meinungsprägung“ an. Auch der dritte Interviewpartner erwähnt den Anspruch der Kunden nach hoch attraktiven Pflanzen. *„Der Trend geht dahin, die Pflanzen alle möglichst blühend zu verkaufen. Dadurch schränkt sich auch das Sortiment ein. Der Herbst ist heute als Verkaufszeitpunkt beinahe uninteressant geworden.“ (AS)*

#### **5.4.6 Erfüllung ästhetischer Anforderungen mit Wildstauden**

Ein befragter Gärtner ist der Meinung, aufgrund seiner biologischen Arbeitsweise den ästhetischen Anforderungen der breiten Masse in der Bevölkerung mit dem vorhandenen Wildstaudenrepertoire nicht gerecht werden zu können. Dies wäre seiner Meinung nach nur durch konventionelle Produktion möglich. Er sieht eine Herausforderung, Kunden vom Hochleistungsspektrum der Pflanze an einem späteren Zeitpunkt als dem Kauf überzeugen zu können. *„Das ist ein bisschen*

*schwer zu kommunizieren und lässt sich im Endeffekt auch nur durch Vertrauen kommunizieren, also das heißt wir müssen mit den Kunden viel stärker in Kontakt treten. Bei uns gibt es keinen Spontankauf, wo einer sagt, das ist schön, das ist schön, das ist schön.“* (MM) Ein weiterer Produzent schießt sich einem mangelhaften Deckungsgrad ästhetischer Anforderungen mit Wildstauden an. Der dritte Gärtner mit Schwerpunkt Wildstaudenproduktion wird auf keinen Fall den Kundenwünschen mit seinem derzeit verfügbaren Wildstaudensortiment gerecht. Seiner Einschätzung nach würde der Betrieb höchstens ein Jahr mit dem vorhandenen Repertoire überleben. Die einzige Chance sieht er im Aufbau eines gezielten Marktes und massiver Werbemaßnahmen für Wildstauden. Dabei brauche man einen Kundenstock von interessierten Landschaftsgärtnern. Bei Privatleuten verspricht er sich keine sehr hohen Absatzchancen.

#### **5.4.7 Einflussgrößen ästhetischer Wahrnehmung**

Ein Gärtner bezieht sich bei der Einflussgröße der ästhetischen Wahrnehmung auf die Präsentation der Pflanzen im Betrieb und bringt dies mit der Notwendigkeit einer artgerechten Produktion in Verbindung. Die ästhetische Aufbereitung der Pflanzen bezeichnet er als wichtige Aufgabe des Gärtners. *„Wenn das eine einheimische Wildstaude ist, die es wert ist, mit in ein Beet integriert zu werden, dann nehme ich sie auf. Manche Pflanzen kann man auch nach Jahren wieder aufwärmen, da muss man den richtigen Riecher haben. Man kann das auch präsentieren und aufbereiten, um dann auch von den Kunden akzeptiert zu werden.“* (CK) Ein zweiter Gärtner setzt die Vertrauensbasis des Käufers zum Gärtner in der Beratung ganz vorne an. *„Wenn ich dem Kunden erkläre, dass die Pflanze seine wahre Schönheit erst im Garten entfalten kann, dann wird er sie auch kaufen, wenn er mir vertraut.“* (AS) Bedauerlicherweise sieht er den Verkaufstrend ausschließlich in Richtung „reizvoller Farbetiketten“ gehend. Der dritte Interviewpartner verschreibt das Erfolgsrezept dem sensiblen Umgang des Gärtners gegenüber dem Interessenten. Die Kunst den Kunden dort abzuholen, wo er steht und seinen Wunsch nachvollziehen zu können, sowie das „erlebbar Machen“ der Pflanze verlangt seiner Meinung nach jede Menge Fingerspitzengefühl seitens des Verkäufers.

## 5.5 Sortiment

### 5.5.1 Artenauswahl

Die entscheidenden Aufnahmekriterien bestimmter Pflanzen ins Sortiment stellen für einen befragten Gärtner die Verwendbarkeit und Ausbringungsmöglichkeiten in den Gärten dar. Der befragte Naturgärtner arbeitet schwerpunktmäßig mit einem breit gefächerten Wasserpflanzensortiment.



**Abb. 7: Wasserpflanzensortiment in der Gärtnerei**

Bei den von ihm zum Verkauf angebotenen Landpflanzen, welche er in die Kategorien Dachstauden und Beetstauden einteilt, spielt einerseits die Kultivierbarkeit im Garten und andererseits die Nutzbarkeit auf der Fläche eine entscheidende Rolle. Zu Beginn der Firmengründung war für ihn im Gegensatz zu heute der Bezug von entsprechendem Saatgut ein entscheidendes Kriterium zur Weitervermehrung bestimmter Pflanzen. Neben den ästhetischen Belangen weist er auf die vielfältigen Einsatzmöglichkeiten von Wildstauden hin, wobei sich weniger attraktive Pflanzen meist nur an Spezialisten verkaufen lassen. Für den

befragten Produzenten ist es selbstverständlich, jenen Menschen mit sehr hohem Erwartungsniveau gerecht werden zu wollen und deshalb auch wenig nachgefragte Pflanzen auch in kleinen Stückzahlen zu vertreiben. Ein dritter Gärtner produziert üblicherweise nur die von den Kunden gewünschte Ware und sieht darin den Grund für den jahrelangen Verzicht der gärtnerischen Kultivierung von Wildstauden. Dieser Gärtner geht bei seiner Sortimentzusammensetzung von den eigenen Vorlieben für gewisse Gattungen aus und vermittelt seine Ideen und Vorstellungen den Kunden. Obwohl er gerne mit neuen Arten oder Sorten experimentiert, springt er nicht auf jeden Trend auf und produziert vorwiegend, bereits bewährte Pflanzen. *„Es ist nicht mein Bestreben, jede patentierte Neuheit haben zu müssen, da genügt es dem Kunden, dass ich einige gute Sorten habe, die reichen aus. Ich wende mich lieber Gattungen zu, die gartenwürdig und dauerhaft sind, die über Jahre hinaus nicht enttäuschen.“* (CK)

### **5.5.2 Einstieg in die Wildstaudenproduktion**

Der Einstieg in die autochthone Wildstaudenproduktion erfolgte bei einem der Gärtner auf Verlangen seiner Kunden vor vier bis fünf Jahren. Immer schon orientierte er sich in der Sortimentszusammenstellung an den Wünschen der Kunden.



**Abb. 8: Heimische Wildstaudenart im Produktionsbetrieb**

Ein anderer Interviewpartner gibt folgende Auskunft: *„Ich führe Wildstauden, weil ich ein Staudensortiment produziere, das auch den Liebhabern und Sammlern gerecht wird. Es sind sehr, sehr viele Wildstauden dabei, allerdings nicht nur einheimische, sondern eben Stauden aus aller Welt, das ist alles hochinteressant und spannend. Vordergründig ist bei mir der Gartenwert.“* (CK) Für ihn ist es reizvoll, einheimische Wildstauden zu integrieren und gewagte Pflanzenkombinationen zu schaffen. *„Weg von dem alten Schemata, sondern durchaus eine Präriestauden neben einer einheimischen Pflanze zu setzen, wenn der Boden passt.“* (CK) Der seit 1998 fast ausschließlich heimische Wildstauden produzierende Gärtner sieht eine besondere Herausforderung im Umgang mit Wildstauden und die Gartengestaltung als Möglichkeit in direktem Bezug zu den Pflanzen zu bleiben.

### **5.5.3 Wildstaudenanteil**

Der Wildstaudenanteil in den einzelnen Betrieben unterscheidet sich sehr stark voneinander. Der höchste Anteil an heimischen Wildstauden liegt in einer Gärtnerei bei 97%.



**Abb. 9: Staudengärtnerei mit hohem Wildstaudenanteil**

Ein anderer Betrieb führt zwischen 15-20% Wildstauden, wobei die heimischen lediglich einen Wert von 5% betragen. Der dritte Staudenproduzent spricht von einem sehr kleinen einstelligen Prozentbetrag autochthoner Wildstauden.

Der zur Zeit mit 97% Wildstauden ausgestattete Gärtner verzeichnete vor fünf Jahren einen noch höheren Prozentsatz als heute, da der steigende Küchenkräuteranteil die Zusammensetzung veränderte. Das derzeitige Verhältnis zwischen Wildstauden und anderen Pflanzen wird sich seiner Meinung nach in den nächsten fünf Jahren nicht verändern, lediglich die zu produzierende Menge. Der zwischen 15-20% Wildstauden führende Betrieb produzierte vor fünf Jahren einen etwa gleich hohen Anteil. In den nächsten fünf Jahren denkt der befragte Geschäftsführer an eine fortlaufende Veränderung zugunsten der „Wildstauden aus aller Welt“. Die prozentuelle Zusammensetzung wird jedoch nicht wesentlich davon betroffen sein. *„Es wird wieder mal was aufgelassen, andere Sachen kommen dazu.“* (CK) Der Gärtner mit dem derzeit geringsten Wildstaudenanteil produzierte vor fünf Jahren noch keine heimischen Wildstauden, denkt aber an eine fortlaufende Steigerung in den nächsten fünf Jahren. *„Es ist auch eine Sache, die ich jetzt selber ein bisschen puschen probiere. Momentan rentiert es sich noch nicht. Deshalb pusche ich es auch, damit es sich zu rentieren beginnt, weil sonst kann es leicht sein, dass ich in fünf Jahren sag, das war's, jetzt hör ich wieder auf.“* (AS) Dieser sehr innovativ arbeitende Gärtner berichtet von einer permanent wachsenden Kundennachfrage nach heimischen Wildstauden. Bei

einem fehlenden österreichischen Markt müssten die Kunden nach Deutschland ausweichen, was ihm widerstreben würde und die Sinnhaftigkeit der Wildstaudenproduktion in Frage stellen würde.

#### **5.5.4 Veränderung des Sortiments**

Ein befragter Betriebsleiter stellt jedes Jahr sein Pflanzensortiment neu zusammen und verzeichnet einen kontinuierlichen Zuwachs seiner Verkaufsware. Die Zahlen schwanken zwischen 50 bis 100 wegfallenden und 100 bis 150 dazukommende Pflanzen. Sorten, welche sich in den Gärten nicht bewähren, werden in seinem Betrieb nicht weiter vermehrt und fallen aus der Verkaufsliste. Ein anderer Gärtner passt sein Sortiment in kleinem Rahmen kontinuierlich an die Bedürfnisse des Marktes an. Die Hauptadaptierung betrifft in erster Linie die zu produzierende Menge - bei Anfragen aus dem öffentlichen Bereich. Flexibilität steht bei einem weiteren Gärtner an oberster Stelle. Dieser erweitert laufend sein Sortiment, weist jedoch nicht alle verfügbaren Pflanzen im Katalog aus. Manche Arten oder Sorten werden eine bestimmte Zeit nicht zum Verkauf angeboten und zu einem späteren Zeitpunkt wieder aufgegriffen. Dabei besteht die Notwendigkeit, sie nicht verloren gehen zu lassen.

#### **5.5.5 Verfügbarkeit im Jahresverlauf**

Im Falle nicht rechtzeitig vermehrter oder ausverkaufter Pflanzen kommt es in einem der Gartenbetriebe aufgrund der Eigenproduktionsrate von 95% gegebenenfalls zu Engpässen. Im Höchstfall macht der fehlende Pflanzenanteil 5% aus. Ein anderer Betriebsleiter verzeichnet eine konjunkturabhängige Verfügbarkeitskurve und beklagt die oftmals unvorhersehbar großen Verkaufsmengen: *„Wenn z.B.: 700 Stück auf einen Sitz verkauft werden, da dauert es wieder, bis man die aufgefüllt hat.“* (MM) Seiner Meinung nach stellt die Osterwoche, zu welchem sich bei vielen Konsumenten das Ausmaß der Garteninvestitionen für das bevorstehende Jahr entscheidet, einen kritischen Zeitpunkt im Jahresverlauf dar. *„Rein statistisch ist es von großem Vorteil, wenn zu Ostern schönes, warmes Gartenwetter ist.“* (MM)

## 5.6 Betriebsstruktur

### 5.6.1 Wirtschaftsfähigkeit von Wildstaudenbetrieben

Ein befragter Gärtner mit sehr eingeschränkter Wildstaudenproduktion beurteilt die Wirtschaftsfähigkeit von Wildstaudenbetrieben als schlecht und führt dies auf eine geringe Kundennachfrage sowie mangelnde Unterstützung des Staates zurück. *„Da müsste sich seitens des Staates und der Nachfrage von Landschaftsgärtnern einiges ändern.“* (CK) Er kennt Negativbeispiele von Kollegen aus Deutschland, welche auf Grund schlechter Absatzerfahrungen mit heimischen Wildstauden die Produktion nach drei bis vier Jahren wieder völlig eingestellt haben. Ein anderer Gärtner beurteilt die Wirtschaftsfähigkeit Branchen unabhängig und bezieht die Funktionsfähigkeit eines Betriebes ausschließlich auf den Kundenkontakt. *„Solange man beim Kunden ist und authentisch bleibt für den Kunden, kann man alles verkaufen.“* (MM) Die eigenen Erfahrungen eines dritten Gärtners weisen derzeit auf noch keine Rentabilität im Sektor „Wildstauden“ hin. Der Betriebsleiter nimmt jedoch positiv laufende Geschäfte von Spezialbetrieben für ihn zum Vorbild.

### 5.6.2 Steigender Marktanteil

Ein steigender Wildstaudenmarkt würde sich nach Einschätzung eines Experten ganz sicher auf seinen eigenen Betrieb auswirken. Eine positive Veränderung errechnet sich auch für bereits „aufgeschlossene“ Betriebe, nicht jedoch für derzeit noch konventionell arbeitende Staudenbetriebe. Ein weiterer Gärtner sieht den Vorteil eines verstärkten Wildstaudenmarktes bei Groß- und Spezialbetrieben und äußert einen detaillierten Ansatz. *„Wie üblich werden die Großen auf den Trend aufspringen und dann wird es ein bisschen hin und her pendeln bis die Kunden merken, dass da nicht viel dahinter steckt und werden dann wieder eher zu den Kleinen gehen und im Endeffekt werden die Großen, da sie die stärkere Wirtschaft gemacht haben die entsprechenden Leute einstellen und es wird sich auf einen leicht überdurchschnittlichen Wert einpendeln. Spezialisten werden auch aufkommen bei diesen Nischengeschichten.“* (MM) Auch der dritte Interviewpartner würde einen steigenden Wildstaudenmarkt

begrüßen und darin einen positiven Trend für österreichische Staudenbetriebe sehen.

### **5.6.3 Erfolgreiche Werbemaßnahmen**

Ein befragter Staudenverkäufer verschreibt seinen besonderen Erfolg, der Darbietung des von ihm erstellten Kataloges, der Veröffentlichung von Fachartikeln, der Aufgabe von Inseraten, der Verteilung von Flyern sowie der indirekten Werbung durch Mundpropaganda und beurteilt den Einsatz seiner Werbemaßnahmen gegenüber anderen Betrieben als gering. In einem anderen Betrieb dienen Internet oder persönliche Beratung als hilfreiche Werbemedien. Dieser Betriebsleiter strebt nicht nur wirtschaftlichen Erfolg an, sondern sieht seine Aufgabe auch im Andenken und in die Welt setzen innovativer Ideen, welche in Folge meist von wirtschaftlich potenteren Unternehmen umgesetzt werden und wurden. Ein anderer Geschäftsführer bewirbt vor allem die von ihm angebotenen Kundens Schulungen im Winter. *„Da kann man verschiedene Pflanzen schon sehr gut präsentieren und die Vorzüge unterbreiten. Es ist für mich das Thema im nächsten Jahr, über Wildstauden zu reden.“* (AS)

### **5.6.4 Katalog**

Ein Interviewpartner beteiligt sich mit sieben weiteren Betrieben an der Erstellung eines Gemeinschaftskataloges. Inhaltlich unterscheidet sich das Gesamtwerk nur in der Sortimentzusammensetzung der einzelnen Firmen. Aufgrund der hohen Auflage kann das Medium sehr kostengünstig produziert werden. Der Katalog enthält allgemein gültige Pflegehinweise und dient in Verbindung mit einer CD als ausführlicher Gestaltungsinformationsträger. *„Darauf kann man Pflanzen nach bestimmten Kriterien sortieren. Das wird von Gartengestaltern sehr gut angenommen.“* (AS) Wenige, aber positive Rückmeldungen lassen auf die Kundenzufriedenheit des Produktes schließen.

Ein weiterer Produzent verfügt über sehr geringe Zeitressourcen bei der Erstellung seines Onlinekataloges. Den Grund sieht er in der kleinen Betriebsgröße und den somit für ihn als Betriebsleiter anstehenden praktischen Tätigkeiten. Er kreiert den Katalog in Kooperation mit seiner Teilinhaberin.

Wichtig ist ihnen neben einer raschen Erstellung, die Beifügung von Pflanzenbildern, soweit diese in kurzer Zeit zu besorgen sind. Auf Gestaltungs- und Pflegehinweise in schriftlicher Form verzichtet der Naturgärtner. Rückmeldungen zur Aufbereitung oder Handhabung des Kataloges stehen aus. Der Firmeninhaber sieht einen persönlichen Vorteil in der geringen Anzahl der in der Branche arbeitenden Betriebe. *„Wenn die Konkurrenz sehr viel stärker werden würde, dann müsste man in dem Bereich sicher auch wesentlich mehr auf die Qualität achten. Jetzt sind die Leute einfach heilfroh, dass sie überhaupt jemanden gefunden haben.“* (MM)

Dem dritten Gärtner ist die persönliche Aufmachung des, alle zwei Jahre erscheinenden Kataloges besonders wichtig. Sehr viele Tipps, Hinweise zu Pflegemaßnahmen, Vorschläge für Pflanzkombinationen sowie ein lebhafter Schreibstil verleihen diesem Produkt Attraktivität und Spannung. *„Wenn schon so viel Zeit reinfließt, dann mache ich ihn anders als die anderen. Nicht nur Preis, Breite, Höhe, Farbe, sondern ein richtig flüssiger Text und da kann man mit der Pflanze was anfangen. Das oberste Prinzip bei der Beratung wie im Katalog heißt Sendungsbewusstsein, um die Begeisterung etwas überspringen zu lassen.“* (CK) Der Katalog wird vom Firmeninhaber selbst erstellt. Von den Kunden werden durchwegs positive Rückmeldungen mit Ausnahme kleiner Verbesserungsvorschläge gebracht.

### **5.6.5 Produktion**

Ein ausgewählter Staudenbetrieb produziert ca. 1 Million Pflanzen / Jahr, ein anderer 120.000 / Jahr und der dritte 20.000 - 30.000 / Jahr. Die Zahlen beziehen sich auf die gesamte Produktionsmenge inkl. Wildstaudensortiment.



**Abb. 10: Produktionsfläche mit Wildstaudenquartier im Bildvordergrund**

Die hauptsächlich angewandte Kulturmethode bei der Produktion von Wildstauden ist bei allen Befragten die Aussaat. Nur ein, zum überwiegenden Teil mit Wildstauden arbeitender - Betrieb erwähnt die Vermehrungsmethode der Teilung. Stark wuchernde Pflanzen wie *Hieracium pilosella* oder stark Ausläufer bildende, wie verschiedene Erdbeerwildarten sind davon betroffen. Im eben genannten Betrieb wird vorwiegend im Freien gearbeitet. Die Anzucht im Folientunnel erfolgt lediglich bei sehr speziellen, kleinen oder lichtkeimenden Pflanzen zur Vermeidung der Ausschwemmung.

Samen und Pflanzen werden in einer anderen Gärtnerei größtenteils selbst produziert. In Ausnahmefällen erfolgt eine Bestellung bei biologisch arbeitenden Kollegen. Als Spezialmaschine erwähnt der Gärtner den Erddämpfer. Ein weiterer Gärtner bezieht das Saatgut entweder von der „Firma Voitsauer Wildblumensamen“ oder nimmt Samen an vorhandenen Pflanzen im eigenen Betrieb ab. Der Verzicht von Stecklingsvermehrung bei Wildpflanzen ist gegeben. Neuestens wird bei sehr großen Mengen das Saatgut in Deutschland verarbeitet und die Jungpflanzen im eigenen Betrieb weitergezogen. Spezialmaschinen kommen in diesem Betrieb bei der Produktion von Wildpflanzen keine zum Einsatz. Ein anderer Pflanzenliebhaber bezieht das Saatgut zum Teil von

„Samenproduktionsfirmen“, beteiligt sich am internationalen Austausch mit Kollegen und kauft von botanischen Gärten zu. Den Vorteil eigener Gewinnung sieht er im genauen Wissen über die Qualität. Bei der Produktion von Wildstauden kommen keine Maschinen, jedoch sehr viel Handarbeit zum Einsatz.

#### **5.6.6 Pflanzenkenntnis**

Alle drei Interviewpartner stufen eine fundierte Pflanzenkenntnis von Gärtnern als „unbedingt notwendig“ ein. *„Für Landschaftsgärtner und Planer kann die Pflanzenkenntnis nicht hoch genug sein“* (CK), so ein befragter Praktiker. *„Pflanzenkenntnis gehört ganz oben angesetzt. Das ist wie das Vokabular eines Dolmetschers.“* (CK) Reine Pflanzenkenntnis dient seiner Erfahrung nach ohne die erforderlichen Kenntnisse zur Verwendung jedoch wenig. Auch ein Staudengärtner braucht genügend Hintergrundwissen, sowie das Verständnis über die Vermehrung. Ein anderer Gärtner zieht folgenden Vergleich: *„Pflanzenkenntnis gehört zur Grundausstattung des Gärtners. Man muss die Pflanzen kennen, das ist so wichtig wie atmen.“* (AS) Der dritte Befragte unterscheidet die einzelnen „Berufssparten“ von Gärtnern und differenziert deren Wissenstand. Da ein Gärtner nicht mit allen Pflanzen zu tun hat, ist es seiner Meinung nach nicht möglich, alle Pflanzen zu kennen. Zum Zeitpunkt des Kundenkontaktes sowie der Gestaltung, sollte er als Fachmann jedoch ein umfassendes Wissen aufweisen.

#### **5.6.7 Persönlicher Wissenserwerb**

Ein befragter Wildstaudenproduzent erwirbt sein Fachwissen hauptsächlich aus Literatur, Internet und eigener Beobachtung. Ein anderer schließt sich diesen Informationsquellen an und ein dritter Gärtner gebraucht vorwiegend Fachzeitschriften zum persönlichen Wissenserwerb.

#### **5.6.8 Personal**

Ein ausgewählter Gartenbetrieb beschäftigt zwei Halbtagskräfte und eine Vollzeitkraft. Im anderen und etwas größeren Betrieb arbeiten im Durchschnitt

fünf Personen wobei sich diese auf zwei Teilhaber und drei Mitarbeiter aufteilen und deren Arbeitsausmaß von Anzahl und Größe der Aufträge abhängt. Der größte Betrieb verfügt über eine Summe von 25 Mitarbeitern während der Hauptsaison.

Als wichtigste Qualifikationen nennen alle drei Betriebsleiter die „Motivation und Arbeitswilligkeit“ ihrer Mitarbeiter. Ein befragter Gärtner setzt vor allem auf die Aneignung gärtnerischen Grundwissens im Berufsalltag und zieht diese den Vorkenntnissen zum Zeitpunkt der Einstellung vor. Eine reife Arbeitsmoral ist für ihn das wichtigste. *„Dass sie motiviert, interessiert und begeistert bei der Sache sind und das gilt vom Gärtner bis hin zum Ingenieur für Gartenbau.“* (CK) Ein anderer Gärtner beschreibt seine Anforderungen an die Mitarbeiter mit den Worten: *„Dass sie ein Herz für die Materie haben, das ist eigentlich die wichtigste Qualifikation.“* (MM)

### **5.6.9 Gärtnerausbildung**

Die Meinungen über die Qualität der österreichischen Gärtnerausbildung gehen weit auseinander. Ein Gärtner spricht von einer katastrophalen, sich jedoch in den vergangenen Jahren leicht besser werdenden Ausbildung. Im allgemeinen betont er den schlechten Ruf des gärtnerischen Berufes sowie die Problematik der Meisterprüfung: *„Es ist so, dass es immer noch die ungeschriebene Anweisung gibt, 50% bei der Meisterprüfung durchkommen zu lassen, egal wie hoch der Grad des Wissens ist.“* (MM) Ein anderer Gärtner beurteilt die Gärtnerausbildung in Österreich als „solide Ausbildung“. *„Manchmal etwas oberflächlich, aber besser als in anderen Ländern“.* (CK) Auch er übt scharfe Kritik an der Meisterausbildung: *„Wo es schlecht aussieht in Österreich ist die Meisterausbildung.“* (CK) Auch der dritte Interviewpartner bezeichnet diese als schlecht und knüpft eigene Erfahrungen daran: *„Zu meiner Zeit war es erschreckend schlecht (...), dadurch sind unsere Gärtner auch nicht so gut ausgebildet. Es kommt auch daher, dass der Gärtner ein schlechtes Image hat. Gärtner ist in der Wertigkeit nach unter einem Maurer oder Installateur angesiedelt.“* (AS)

## 5.7 Kunden

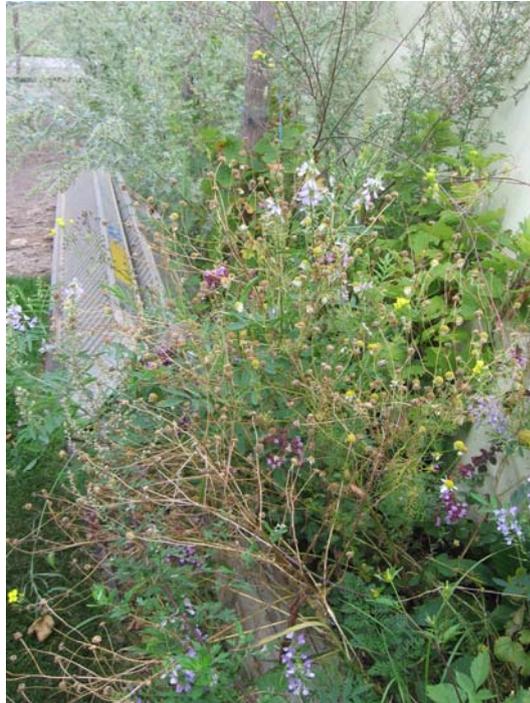
### 5.7.1 Kundenberatung

Ein Befragter betont die Notwendigkeit einer sensiblen Kundenberatung seitens des Verkäufers. Manche Leute benötigen eine umfassende Hilfestellung, welche ihnen geboten werden sollte. *„Man kann da nicht sagen, 15 Minuten und dann kommt der Nächste. Der Nächste braucht vielleicht gar keine, der will Selbstbedienung.“* (CK) Abgesehen von dem auf Selbstbedienung ausgerichteten Betrieb ist es dem befragten Betriebsleiter und seinen Mitarbeitern wichtig, qualitativ hochwertige Beratung zu bieten. *„Das kann man zeitlich nicht messen. Fünf Minuten gute Tipps sind manchmal mehr wert, als über Gott und die Welt reden.“* (CK) Ein anderer Gärtner bezeichnet die Beratung als „Motor einer gesunden Geschäftsbeziehung.“ Neben den jährlichen Schulungen bietet die ausgewählte Firma während der Öffnungszeiten eine häufig in Anspruch genommene Telefonhotline an. Für weitere Beratung stehen sehr knappe Ressourcen zur Verfügung. Die von einem dritten Gärtner häufig angebotene Form der Beratung ist das Gespräch im Zuge der Planung. Sehr selten rufen Leute darüber hinaus mit konkreten Fragen beim Geschäftsführer an. Im beschriebenen Fall könnte eine hilfreiche Beratung aber gute Werbung für die Firma sein. Weiters weist der Betriebsleiter auf den Aspekt der „Nützlichkeit“ bei einem überschreitenden Maß an Beratung hin. *„Man muss halt abschätzen, wie viel Beratung der Kunde braucht und wie wirtschaftlich es ist. Natürlich ist es nett sich zu unterhalten, aber man ist halt auch ein Wirtschaftsbetrieb.“* (MM) In diesem Betrieb wird zukünftig verstärkt versucht, besonders interessierte Menschen in Richtung von der Firma angebotene Kurse zu lenken.

### 5.7.2 Hinweise zum Umgang mit Wildstauden

Ein befragter Biobetriebsleiter weist auf überwiegend identische Kulturanforderungen von „Naturgärten“ zu konventionellen Gärten hin. Ergänzend zu herkömmlichen Hinweisen werden Kunden im Umgang mit Wildstauden auf die Notwendigkeit einer intensiveren Beobachtung der Pflanze

aufmerksam gemacht. Derartige Näherungen seien zur Erkenntnis des „höheren Wertes“ von Wildpflanzen im Bereich Duft und Nutzung entscheidend.



**Abb. 11: Duftende Wildstauden im Eingangsbereich einer Gärtnerei**

Ein anderer Gärtner versucht durch Gespräche über bestimmte Voraussetzungen und Erwartungshaltungen von den Kunden Informationen einzuholen. *„Wenn Wildstauden in eine ästhetische Pflanzung integriert werden, auflockernd wirken oder eine Extensivpflanzung vorgenommen werden soll, dann gebe ich Tipps und hinterfrage erst einmal, wie die Bodenverhältnisse sind, wie sich die Pflanzung in den nächsten Jahren entwickeln soll.“* (CK) . Erst aus dem Verständnis und der Schaffung geeigneter Bodenverhältnisse kann eine sinnvolle Beetgestaltung durchgeführt werden. Der dritte Gärtner verweist seine Kunden im Gegensatz zu einer Einzelberatung auf die bereits in Kapitel 6.7.3 erwähnten Schulungen. Bei der Zusammenstellung des Programms wird vor Entwicklung des Konzeptes genau rückgefragt zu welchen Themen Interesse besteht.

### 5.7.3 Nachfrage an Wildstauden

Der bereits erwähnte Staudenproduzent ist der Meinung, die Nachfrage an Wildstauden durch die genannten Kundens Schulungen lenken und vorantreiben zu können. Ein weiterer Gärtner betont die Ausweisung der Kategorie „Wildstauden“ im Katalog und die Anlage von Schaubeeten im Betrieb zur Darstellung von Wildstauden als Bereicherung im Garten. Dazu gibt er folgenden Präsentationsvorschlag: *„ Wenn ich zum Beispiel Polygonatum multiflorum forcieren will, dann muss ich in erster Linie ein Schaubeet haben, wo mal eine tolle Musterpflanzung in einer halbschattigen Situation steht.“* (CK) Der dritte Gärtner sieht in einem ganzheitlichen Ansatz „Erlebnis mit allen Sinnen“ eine Möglichkeit zur Lenkung des Interesses in Richtung Wildstauden. Dabei betont er ebenfalls die Vorzüge der Pflanzen im Bereich Duft, dem Anlocken von Tieren oder weiteren Formen der Nutzung und die hebt die Notwendigkeit vom allgemeinen Verständnis der Ästhetik abzusehen hervor. Die entscheidende Einflussgröße schreibt er der Politik durch Forcierung von Dachbegrünungen zu: *„Da könnte man vorschreiben, dass Flachdächer prinzipiell extensiv begrünt werden müssen und zwar standortgerecht. Eine ganz einfache Verordnung in der Bauordnung würde genügen. Das wäre zum Beispiel eine Möglichkeit um wirklich etwas voranzutreiben, denn das sind mehrere Tausend Hektar in Österreich.“* (MM)

### 5.7.4 Wildstaudenangebot

Ein befragter Wildstaudengärtner stellt seine Kunden mit dem ausgeprägten Angebot an heimischen Wildstauden zufrieden und garantiert zudem standortgerechte Herkunft. Auch ein zweiter Gärtner kann seinen Kunden mit dem derzeitigen Angebot an Wildstauden gerecht werden. Er bezieht sich bei seiner Aussage jedoch auf das gesamte Sortiment heimischer sowie fremdländischer Arten. Seine ganz besondere Stärke liegt im umfangreichen Angebot von Schattenstauden. Der dritte Gärtner kann mit seinen geringen Mengen heimischer Pflanzen den Vorstellungen reiner Wildstaudennutzer nicht entsprechen. Er beschreibt ein immer wieder auftretendes Problem der Zusammenarbeit im Bereich Planung und Produktion. *„Der Gala Bau allgemein und die Wildstauden im Speziellen haben keinen kontinuierlichen Abfluss. Viele*

*dieser Wildpflanzen sind oft in Ausschreibungen drinnen, weil die Architekten es forcieren wollen, halten aber nicht Rücksprache mit dem Produzenten. Wenn die Planung mit den Produzenten enger zusammenarbeiten würde, dann würde es in die richtige Richtung gehen.“ (AS) Aufgrund des derzeit noch geringen „Wildstauden – Kundenstockes“ schwanken die Absatzmengen sehr stark und beeinflussen die Wirtschaft negativ. Einen geeigneten Lösungsweg sieht der erfahrene Staudenproduzent in einem steigenden Wildstaudenmarkt. „Ich kann heute nicht produzieren und hab keinen Abnehmer dafür.“ (AS)*

### **5.7.5 Qualitätsmerkmale beim Verkauf**

Beim Verkauf von Wildstauden achtet ein Gärtner ganz besonders auf die Präsentation der Pflanzen im Betrieb. Er versucht alle möglichst blühend zu verkaufen und den größtmöglichen Topf zu wählen. Ein weiterer Gärtner achtet auf keine besonderen Unterschiede im Vergleich zum Verkauf konventioneller Pflanzen. Dem dritten Gärtner liegt in erster Linie das Qualitätsmerkmal biologisch gezogen, sowie eine entsprechende „Abhärtung“ der Pflanze am Herzen. *„Ich verkaufe gegebenenfalls auch Pflanzen, die nicht so toll aussehen, wo ich aber sicher bin und genau weiß, dass sie zu 100% in Ordnung sind und am Standort sehr schnell und sehr gut kommen. Besser vielleicht als irgendetwas, das vielleicht gut aussieht, aber nicht so schnell wächst.“ (MM)*

### **5.7.6 Verkauf**

Die klassische Form der Bestellung erfolgt bei einem Betrieb entweder über Internet, Fax und Anruf oder im Zuge der Erstellung eines Gestaltungsplans. Ein anderer Gärtner gibt Auskunft darüber, mit der Abwicklung der Geschäfte nicht zufrieden zu sein. Im Regelfall nimmt das Büro Fax oder Anruf entgegen und bereits am folgenden Tag sollte die Ware abholbereit stehen. Der dritte Unternehmer verzeichnet einen steigenden und beinahe die Hälfte des Jahresumsatzes ausmachenden Anteil des Direktverkaufes. Der übrige Teil wird an Gartentagen oder durch Versand vieler Pakete in fast alle europäischen Länder eingenommen.

### 5.7.7 Kunden

Eine mit „Allerweltsstauden“ bestückte und Ambiente schaffende Gärtnerei versorgt mit den, zum Verkauf angebotenen Stauden ca. 90% Privatkunden wozu Sammler, Liebhaber aber auch herkömmliche Dorfbewohner zählen. Ein zweiter Staudenbetrieb liefert seine Ware hauptsächlich an Wiederverkäufer, 50% Garten- und Landschaftsbau und 50% Gartencenter, jedoch an keine Privatkunden. Der dritte Gärtner teilt die Kunden in öffentliche oder öffentlichkeitsnahe Institutionen sowie Privatkunden mit hohem Bildungsniveau ein.

### 5.7.8 Kundenzufriedenheit

Ein Gärtner bezeichnet die Kundenzufriedenheit als „sehr wichtig“ und überlebensnotwendig für eine Firma. Ein anderer Betriebsleiter führt neben der Notwendigkeit freundlicher Mitarbeiter und einer guten Beratung auch die Erscheinung der Pflanze als Qualitätsmerkmal an. *„Die Qualität des Sortiments ist grundlegend und muss angepasst werden. Nicht jedes Jahr ist jede Staude gleich schön, das hat einfach mit der Natur zu tun.“* (CK) Der dritte Gärtner beurteilt die Erwartungshaltungen der Kunden sowie deren menschliche Eigenheiten als größte Herausforderung im Geschäftsalltag. *„Wenn man eine Spezialnische besetzt, dann ist es wahrscheinlich, einen höherer Prozentsatz an Menschen mit besonderen Bedürfnissen, also wirkliche Freaks darunter zu haben. Das ist eine Herausforderung.“* (MM) Ein weiteres Spannungsfeld vernimmt er in der Kommunikationsfähigkeit mit dem Baugewerbe. Immer wieder kommt es an dieser Schnittstelle zu Komplikationen bei der Ausführung, welche oftmals einen reibungslosen Ablauf verhindern.

### 5.7.9 Einfluss des Pflegeaspektes beim Kauf

Ein Interviewpartner misst dem Pflegeaspekt in Bezug auf die Kaufentscheidung von Kunden keine Bedeutung zu. Der weit verbreiteten Meinung ein „Naturgarten“ mache wenig Arbeit steht er skeptisch entgegen und weist darauf hin, dass es auf die Vorstellungen und Erwartungen ankomme, die an den Garten gestellt werden. Überraschender Weise kann auch ein konventioneller

Garten unter Berücksichtigung der Pflegestufen – Konzepte wenig Arbeit bereiten. Da in Österreich die Gartenkultur im Vergleich zu anderen europäischen Ländern noch nicht ausreichend entwickelt ist, lässt der Kunde meist nur die nötigsten Arbeiten von einem Gärtner erledigen. Die meisten Menschen verstehen unter gärtnerischen Beratung eher eine Abholung von Leistung. *„Nur das und weiter nichts, weil dann gehört der Garten ihm, während in der Schweiz, Holland und Deutschland es so ist, dass man als Gartengestalter der Partner vom Kunden ist, also da teilt man sich auf, wer was macht und der Kunde wird länger betreut.“* (MM) Ein anderer Staudenbetriebsleiter denkt auch an eine geringe bis gar keine Einflussnahme des Pflegeaspektes auf die Kaufentscheidung der Kunden. Der dritte Befragte schließt sich der Beobachtung an, viele Menschen würden das Ziel verfolgen, den Garten soweit zu bringen, keinen Pflegeaufwand mehr betreiben zu müssen. Er sieht eine dringliche Notwendigkeit, die Kunden zu einem Umdenken anzuregen. *„Der Garten darf Arbeit machen, ein Garten ist Entspannung und Arbeit ist etwas Schönes. Ich sage immer sie sollen nicht zum Knecht des Gartens werden, aber ein Minimum an Arbeit ist schon notwendig.“* (CK)

## **5.8 Informationsaustausch**

### **5.8.1 Entwicklungen aus Österreich**

Ein befragter Staudenproduzent vernimmt in der derzeitigen europäischen Wildstaudenkultur keine aus Österreich stammenden Entwicklungen. Ein anderer erwähnt die Innovation des Schwimmteiches mit den dazugehörigen Wasserpflanzen als österreichische Errungenschaft. Zudem kommt der bereits in Kapitel 2.7.2 näher erklärte „Heudrusch“ aus Österreich, obwohl die Produktionsweise in Bayern zur Perfektion gebracht wurde. Einem dritten Gärtner fehlt der internationale Einblick, um die Frage umfassend beantworten zu können.

### **5.8.2 Europa**

Ein befragter Experte weist auf die unzähligen Wildstaudenproduzenten in Deutschland hin und ein weiterer Interviewpartner führt die Schweiz als Vorbild im Bereich der Wildstaudenkultur an. In Norddeutschland kennt er einige Betriebe, welche neben dem herkömmlichen Sortiment ein gewisses Quantum an Wildstauden führen. Die dort produzierten Pflanzen werden zumeist zum Zwecke von Renaturierungsmaßnahmen abgesetzt. Der dritte Gärtner erwähnt in internationalem Zusammenhang die Staaten Holland und England. Die Erfindung der Wildstaudenkultur schreibt er den Engländern zu und die tatsächliche Umsetzung den Holländern. Auch Deutschland sei für ihn ein Vorbild, wobei seines Erachtens, der maßgebende Erfolg der Umsetzung an einer einzigen Person hängt.

### **5.8.3 Wissensaustausch**

Ein befragter Staudenproduzent beschreibt das Ziel des Vereines Naturgarten e.V. damit, europäische Wildstaudengärtner oder Naturgärtner zusammenzubringen. Die für Mitglieder jährlich stattfindenden Treffen dienen in erster Linie dem internationalen Austausch und funktionieren als Drehscheibe in Europa. Die Zusammenarbeit innerhalb Österreichs beruht auf persönlichen Kontakten und läuft weniger organisiert ab. Verschiedene Organisationen wie BioAustria behandeln die Naturgartenbetriebe eher stiefmütterlich. Die in Österreich relevanten Stellen arbeiten vorrangig auf Bundesländerebene. Vorbildhaft arbeitet seines Erachtens die Umweltberatung von Niederösterreich mit der „Natur im Garten“ Aktion. Ein weiterer Gärtner betont die Notwendigkeit in der Staudenverwendung international denken zu müssen und ein Dritter gibt an, sich keiner europäischen Organisation angeschlossen zu haben.

### **5.8.4 Angebote des Informationsaustausches**

Ein Staudenproduzent schätzt die gelungene Zusammenarbeit mit der NÖ Umweltberatung und sieht darin den Grund für seinen Beginn der gärtnerischen Kultivierung heimischer Wildstauden. *„Da gibt es eine Wunschliste an Arten, die ich produziere und jedes Jahr kommen ein paar dazu und nach ein paar Jahren,*

*das haben wir vereinbart, sage ich, ob es wirtschaftlich ist oder nicht.“* (AS) Ein weiterer Interviewpartner nützt in erster Linie den Besuch von Kollegen, Gartenarchitekten und Landschaftsgärtner zum Informationsaustausch und ein dritter Produzent erwähnt Internet, Kurse und Telefongespräche als wertvolle Informationsquellen.

### **5.8.5 Berufliche Weiterentwicklung**

Ein befragter Wildstaudenproduzent misst dem Austausch mit ausländischen Fachkollegen einen beiderseitigen Profit zur beruflichen Weiterbildung bei. *„Es sind viele länderspezifische Pflanzen, Wildstauden zum Beispiel, die sehr wohl Interesse in England, Holland und Frankreich finden. Da gibt es eine andere Kundenstruktur.“* (CK) Für einen weiteren Gärtner stellen Gartenmessen mit konventionellen Pflanzungen eine Herausforderung dar, das Gesehene im eigenen Betrieb mit Wildstauden umzusetzen.

### **5.8.6 Weitere Informationsstellen**

Interessierte Kunden können sich außerhalb der Gärtnereien bei verschiedenen europäischen Vereinen über den Umgang mit Wildstauden informieren oder bei der Umweltberatung des Landes NÖ Informationen einholen. Als vielgenützte Informationsquelle zum Umgang mit Wildstauden dient in neuerster Zeit auch das Internet. In der Schweiz wurde vom Staat eine Stelle, welche sich mit der Forschung von Wildstauden beschäftigt, geschaffen. Diese verfügt nach Ansicht eines Experten über sehr gute und weitreichende Information. Ein anderer Gärtner denkt kleinräumiger und verweist seine Kunden lediglich auf das Gartentelefon der Landesregierung NÖ. Der dritte Gärtner zieht in erster Linie unterschiedliche Literatur, Fachzeitschriften, den Besuch von Seminaren und die Aufrechterhaltung persönlicher Kontakte als geeignete Form der Wissensvermittlung in Betracht.

## 5.9 Bestehende Wildstaudensortimente

### 5.9.1 Befragungsmethode

Die drei Staudenproduzenten wurden anhand eines qualitativen Fragebogens zu den bestehenden Wildstaudensortimenten befragt. Die Ergebnisse sollen über aktuelle Wildstaudensortimente Auskunft geben und einen Beitrag zu einer Entwicklungsveränderung in der Wildstaudenkultur leisten, sodass künftige Schwerpunkte in der Sortimentsentwicklung abgeleitet werden können. Die Fragen beziehen sich auf ästhetisch-gestalterische Eigenschaften von Wildstauden und deren Bedeutung in der Sortimentsentwicklung. Den Produzenten standen jeweils mehrere Antwortmöglichkeiten zur Auswahl, welche bewertet wurden.

### 5.9.2 Auswertung des Fragebogens

*Welche Wildstaudenarten führen sie gezielt in ihrem Sortiment?*

Dabei stehen folgende Kriterien zur Auswahl:

Heimische Arten

Arten, die sich für pflegeextensive Pflanzungen eignen

Erlebnisreiche, dekorative Arten

Arten, die zum Beet vermitteln

Langlebige Wildstauden

Raritäten/ Neuheiten

Alpine Arten

Salztolerante Arten

Bienen- und Schmetterlingsstauden

Sonstige Arten

Bienen- und Schmetterlingsstauden erhalten die meisten Übereinstimmungen und gelten somit für die Befragten als Hauptkriterien in der Vermehrung von Wildstauden. Ähnlich hohe Bewertungen erhalten die Kriterien: Arten, die sich für pflegeextensive Pflanzungen eignen, heimische Arten für regionstypische Anpflanzungen und salztolerante Pflanzen. Erlebnisreiche, dekorative Arten, Raritäten, Neuheiten, Arten die zum Beet vermitteln sowie alpine Arten werden in abnehmender Reihenfolge bewertet.

*Auf welche Faktoren legen sie bei der Sortimentszusammenstellung wert?*

Dabei stehen folgende Kriterien zur Auswahl:

Kundenwünsche

Einzelne Lebensbereiche

Gesamtes Lebensbereichsspektrum der Pflanzen

Standortangepasste Verwendungsmöglichkeit der Arten

Arten mit einer hohen Standortsamplitude

Vitalität der Pflanze

Pflanzenvielfalt

Seltenheit, ausgefallene Arten

Traditionelle Pflanzen

Zeitgemäßes Sortiment

Sonstige Kriterien

Standortangepasste Verwendungsmöglichkeiten von produzierten Wildstaudenarten gelten für alle Befragten als besonders wichtig. Die Vitalität von Arten hat für zwei Befragte einen sehr hohen Stellenwert, ein anderer zählt diese Eigenschaft nicht zu den Auswahlkriterien. Der Aspekt der Vielfalt wird von einem

Einzigem sehr hoch bewertet. Die Berücksichtigung eines zeitgemäßen Sortiments tritt bei zwei Befragten als Grund für die Sortimentsaufnahme mittelstark in Erscheinung, ein Gärtner orientiert sich nicht an diesem Kriterium. Die Berücksichtigung des gesamten Lebensbereichspektrums von Pflanzen gilt für zwei Produzenten als wichtig. Der bewusste Aufbau eines zeitgemäßen Sortiments erhält von allen eine mittlere, die Tradition eine geringe bis keine Bedeutung. Eine hohe Standortsamplitude oder der Seltenheitswert von Pflanzen wird in den Staudenbetrieben bei der Sortimentszusammenstellung nur geringfügig miteinbezogen.

### *Was überzeugt Kunden vom Kauf einer Wildstaude?*

Dabei stehen folgende Kriterien zur Auswahl:

Blüte und andere ästhetische Eigenschaften

Vorwissen/ Naturbewusstsein

Arterhaltung

Standortangepasste Verwendungsmöglichkeit der Pflanze

Leicht zu kultivierende Arten

Andere Gründe

Die Blüte sowie andere ästhetische Eigenschaften zählen nach Einschätzung zweier Staudenproduzenten zu den wichtigsten Bedingungen für Kunden beim Kauf einer Wildstaude, ein anderer Produzent bewertet dieses Faktum aber als eher gering. Standortangepasste Verwendungsmöglichkeiten werden von allen Produzenten sehr stark berücksichtigt. Dem Vorwissen über bestimmte Pflanzen oder dem Naturbewusstsein von Kunden kommt in zwei Betrieben eine sehr starke Bedeutung zu. Leicht zu kultivierende Arten erhalten eine mittlere, die Arterhaltung die geringste Bewertung.

*Wie wichtig sind für sie folgende Eigenschaften bei Wildstauden?*

	Sehr wichtig			Nicht wichtig	
Blühfarbe	1	2	3	4	5
Laubfarbe	1	2	3	4	5
Struktur und Wuchsform der Pflanze	1	2	3	4	5
Wuchseigenschaften / Dynamik	1	2	3	4	5
Andere Eigenschaften:	1	2	3	4	5

Die Blüh- und Laubfarbe wird mit mittlerer Wichtigkeit bewertet. Ein höherer Stellenwert wird der Struktur- und Wuchsform sowie der Dynamik der Pflanzen beigemessen. Ein Gärtner erwähnt Vermehrungsmöglichkeiten und die Haltbarkeit im Topf als weitere wichtige Eigenschaften bei Wildstauden.

*Wie stark berücksichtigen sie folgende Qualitäten in ihrem Wildstaudensortiment?*

	Sehr stark			Sehr wenig	
Seltenheitswert	1	2	3	4	5
Außergewöhnlicher Blühzeitpunkt	1	2	3	4	5
Besonders lange Blühdauer	1	2	3	4	5
Vitalität	1	2	3	4	5
Andere Qualitäten	1	2	3	4	5

Bei der Beantwortung dieser Frage streuen sich die Aussagen der Staudenproduzenten. Am meisten berücksichtigen sie die Vitalität von Pflanzen. Die Eigenschaft einer besonders langen Blühdauer befindet sich an zweiter Stelle der Beurteilung. Der Seltenheitswert bestimmter Arten erhält eine sehr starke Berücksichtigung in einem, aber eine eher geringe Beachtung den beiden anderen Staudenbetrieben. Am wenigsten wird ein außergewöhnlicher Blühzeitpunkt in der Entwicklung des Wildstaudensortiments berücksichtigt. Ein Produzent ergänzt zu den angeführten Kriterien das Qualitätsmerkmal heimischer Herkunft.



**Abb. 12: Wildstaude mit vitalem Aussehen in einem Produktionsbetrieb**

## 6 Diskussion der Arbeitsthesen

### These 1:

**Die Wildstaudenverwendung gewinnt in Österreich an Bedeutung und damit verbunden steigt das Interesse und Ausmaß an gärtnerisch kultivierten Wildstauden.**

Die Interviews bestätigen eine Bedeutungszunahme der Wildstaudenverwendung in Österreich, obwohl der Einsatz ökologisch wertvoller Pflanzen immer noch eine untergeordnete Rolle einnimmt. Wildstauden sind kein Ersatz für herkömmliche Gartenkulturpflanzen, sondern eine ökologisch wichtige Bereicherung dieser. Sie verhelfen dem Gartengestalter zur Aufwertung bestimmter Lebensbereiche und erweitern das Sortiment eines Staudenbetriebes. Bei Einschätzung des Stellenwertes der gärtnerischen Kultivierung von heimischen Wildstauden streuen sich die Meinungen der Befragten. Einerseits nennen sie Werbekampagnen und andererseits die europäische Gesetzgebung als Gründe für eine Zunahme des Arteninventars in den vergangenen Jahren. Die Untersuchungen zeigen einen lückenhaften Wildstaudenmarkt in Österreich. Zudem ist die Verfügbarkeit von Wildstauden in den vorhandenen Gärtnereien nicht zu jedem Zeitpunkt ausreichend gegeben, sodass es bei Großaufträgen von öffentlichen Stellen gegebenenfalls zu Engpässen in den Produktionsbetrieben kommt. Aus wirtschaftlichen Gründen sind Betriebe aber auf einen kontinuierlichen Absatz ihrer Ware angewiesen und produzieren nur auf entsprechende Nachfrage. Bei der analysierten bundeslandweiten Serviceeinrichtung „Natur im Garten“ beklagen sich interessierte Menschen immer wieder über fehlende oder ausverkaufte Sortimente und verlangen ein höheres Wildstaudenangebot in den Staudengärtnereien.

## **These 2:**

**Wildstaudenproduzenten reagieren auf den Artenrückgang der heimischen Flora, indem sie ihr Sortiment erweitern und verstärkt auf die Produktion und Vermarktung regionaler Pflanzen setzen.**

Obwohl immer mehr Gärtnereien und Gartengestaltungsbetriebe in die Wildstaudenbranche einsteigen, wird auf dem österreichischem Pflanzmarkt bislang nur in geringem Ausmaß umwelt- oder naturfreundliche Ware produziert. In Niederösterreich herrscht eine Ausnahmesituation, da in den ca. 150 Partnerbetrieben von „Natur im Garten“ das Thema Wildstauden schrittweise an Bedeutung zunimmt und sich einzelne Gärtner sehr intensiv an der Weitervermehrung heimischer Wildstauden beteiligen. Durch die genannte Organisation erfolgten bereits große Anstrengungen, auch Privatkunden von einer angemessenen Wildartenverwendung zu überzeugen. Im Bundesland Oberösterreich wird die Verwendung heimischer Wildpflanzen auf öffentlichen und Betriebsarealen vorangetrieben. Österreichweit werden Einzelinitiativen mit ökologischen Schwerpunkten durchgeführt und Wildstauden in verschiedene Konzepte eingebunden. Auf Bundesebene hat sich Österreich zur Biodiversität bekannt. Da die Samengewinnung von autochthonen Pflanzbeständen über die Erhaltung der genetischen Vielfalt mitentscheidet, besteht in diesem Zusammenhang eine dringende Notwendigkeit, die massive Bedrohung vieler Standorte ins Bewusstsein der Menschen zu rücken und offene Flächen in Gärten und Gemeinden der Verbreitung von Wildpflanzen zur Verfügung zu stellen. Staudenproduzenten setzen derzeit allerdings nur einen geringen Akzent zu einer Sicherstellung der heimischen Flora und des Antriebs eines wachsenden ökologischen Verständnisses in der Bevölkerung.

### **These 3:**

**Wildstauden stehen den klassischen Stauden in ihrer Erscheinung nicht nach und können die ästhetischen Anforderungen einer zeitgemäßen Pflanzenverwendung erfüllen. In der Praxis gibt es Handlungsbedarf zur Verbesserung der Gestaltungs- und Bildungsaufgabe.**

Bedürfnisse nach grellbunten Bildern, ausgefallenen Blüten- oder Blätterformen wurden in der Vergangenheit durch Moden geweckt. Bei einer Gegensteuerung dieser Entwicklung scheint es nun vorteilhaft, bestimmte Grünflächen nicht ausschließlich mit heimischen Wildstauden zu bepflanzen, sondern das züchterisch veränderte Pflanzensortiment zu ergänzen. Neben den ästhetischen Belangen beweisen Wildstauden ihre Stärken besonders durch vielfältige Einsatzmöglichkeiten an Extremstandorten, sie kommen bei Renaturierungsmaßnahmen zum Einsatz und bieten eine gute Kombinationsmöglichkeit zu den Bauwerken moderner Architektur. Ein außergewöhnlicher Blühzeitpunkt wird in der Entwicklung des Wildstaudensortiments bislang noch nicht berücksichtigt. Ein Aufgreifen dieses Aspektes in der Produktion könnte positive Auswirkungen für die Praxis zeigen. Oftmals bedarf die Verwendung von Wildstauden einer Unterstützung und Favorisierung, denn obwohl Wildstauden besondere ästhetische Vorzüge bieten, müssen falsche Erwartungen von Menschen zurechtgerückt werden und besonders die ländliche Bevölkerung im Hinblick auf die Ästhetik überzeugt werden. In österreichischen Gemeinden wird die Verwendung von Wildstauden bereits forciert und damit eine Vorbildfunktion für Privatpersonen geboten. Durch verschiedene Bildungsmaßnahmen, Initiativen der Landesregierungen und attraktive Förderungen wird in unterschiedlicher Intensität für Wildstauden geworben. Wenn die Pflanzen über die Öffentlichkeit zu schnell an Bedeutung gewinnen, kann es zu einer Beeinträchtigung der Qualität kommen, weil häufig über gelieferte Ersatzpflanzen der Anspruch Wildstaude nicht mehr eingehalten wird. Eine Steigerung des Bedarfs bei Privatpersonen, als auch von den öffentlichen Stellen würde eine Stärkung des Wildstaudengeschäftes bewirken und kann durch Bildungsarbeit unterstützt werden.

#### **These 4:**

#### **Ein steigender Marktanteil an heimischen Wildstauden wirkt sich positiv auf die Betriebe aus und erhöht die Kundenzufriedenheit.**

Effektive Überzeugungsarbeit für Wildstauden kann langfristig gesehen nur langsam und schrittweise aufbereitet werden. Mit Hilfe der Öffentlichkeit wird eine hohe Glaubwürdigkeit in der breiten Masse der Bevölkerung erzielt und es erfolgt eine stärkere Umsetzungsbereitschaft von Kunden. Nischenprodukte bieten zudem eine Chance für eine geschwächte Gärtnerbranche, obwohl eine allgemeine Steigerung des heimischen Pflanzmarktanteils Zeit für Akzeptanz und Gewährleistung von Erfolgen braucht. Destruktive Gründe liegen in den Erwartungshaltungen, der Verfügbarkeit und den mangelnden Erfahrungen österreichischer Fachleute im Umgang mit Wildpflanzen. Niederösterreichische Betriebe in den vergangenen Jahren durch den Verkauf an heimischen Pflanzen in der Bevölkerung immer bekannter. Auch der regionalen Gehölzvermehrung kam eine besondere Bedeutung im Bundesland zu. Zukünftig sollen in Österreich vermehrt WF-Flächen (= ökologisch wertvolle Flächen) zur Beerntung von Wildpflanzen bereitgestellt werden und ein einheitliches Kontrollsystem gelten. Um das gewonnene Saatgut jedoch vermarkten zu können, bedarf es weiterer Staudenbetriebe, die dieser Pflanzen aufziehen. Der Aufbau eines gezielten Kundenstocks von interessierten Landschaftsgärtnern und Privatleuten, sowie massive Werbemaßnahmen und Unterstützungen stellen die Absatzchancen für Wildstauden sicher. Eine Auflistung aller österreichischen Wildstauden führender Betriebe im Internet könnte zu einer Etablierung und bundesweiten Verbreitung einschlägiger Betriebe beitragen. Eine Marktetablierung kann durch kostengünstigere Produktionsverfahren wirtschaftliche Vorteile für die Betriebe bringen und das Interesse bisher konventionell arbeitender Gärtnereien für eine Wildpflanzenproduktion anheben.

## **These 5:**

**Gärtnereien mit Schwerpunkt Wildstaudenproduktion tauschen ihre Erfahrungen untereinander aus. Ein kommunikativer Prozess stärkt die Entwicklung der Betriebe.**

In Bezug auf die Verwendung von Wildstauden treten unterschiedliche Ebenen in Österreich miteinander in Kontakt. Über die Gärtnerinnung besteht ein Zusammenschluss der Gärtner, darüber hinaus beruht die Zusammenarbeit innerhalb österreichischer Staudenproduzenten hauptsächlich auf persönlichen Kontakten. Der deutsche Sprachraum tauscht Informationen über Wildpflanzen in einem wechselseitigen Prozess aus und die internationale Zusammenarbeit lebt von den Stärken einzelner Länder. Einerseits werden österreichische Entwicklungen ins Ausland exportiert und andererseits besteht ein Aufholbedarf Österreichs gegenüber anderen Ländern vor allem im Bereich von Produzenten-, Ausführungsbetriebs- und Landschaftsplanervereinigungen. Ein reger Austausch trägt zur beruflichen Weiterbildung von Fachkollegen bei, treibt das internationale Denken voran und gibt Kenntnisse über ökologische Neuerungen. Eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen Naturschutz- und Gartenbranche könnte einen Beitrag zu einer Verbesserung eines gegenseitigen Verständnisses leisten. Darüber hinaus erwerben Wildstaudenproduzenten ihr Fachwissen aus Literatur, Internet und den Besuchen von Gartenmessen. Die befragten Staudenproduzenten möchten die internationalen Kontakte im Bereich der Wildstaudenverwendung intensivieren.

## 7 Zusammenfassung

Wildstaudenpflanzungen werden in Österreich aufgrund ihrer hohen Entwicklungsdynamik und Pflegeextensivität zunehmend in öffentliche Anlagen und Privatgärten integriert. Sie bereichern dadurch die Pflanzenverwendung im Freiland und tragen zur Erhaltung der heimischen Flora bei. In der vorliegenden Arbeit wurde anhand ausgewählter Betriebe in Oberösterreich, Niederösterreich und Wien eine Bestandsanalyse der Wildstaudenkultur und eine Abschätzung künftiger Entwicklungsmöglichkeiten vorgenommen. Dazu erfolgte eine Befragung dreier Produzenten und Interessensvertreter, welche maßgebend an der Etablierung der Wildstaudenkultur in Österreich beteiligt sind. Aus den Untersuchungsergebnissen sollen zukünftige Ziele und Handlungsalternativen für Forschung und Praxis im Bereich der Pflanzenverwendung abgeleitet werden können.

Seit Jahren produzieren bestimmte Staudenbetriebe in Österreich heimische und fremde Wildstauden und erweitern somit das Sortiment züchterisch veränderter Pflanzen. Immer noch handelt es sich jedoch um einen geringen Prozentsatz, da die Vermehrung von Wildarten in Staudengärtnereien überhaupt erst am Anfang steht. Autochthone Wildarten werden derzeit fast nur von Samenproduzenten in den Handel gebracht.

Die Wirtschaftsfähigkeit der Gärtnereien ist Voraussetzung für eine Steigerung des Wildstaudenmarkts und kann durch entsprechende Kundennachfrage an die Pflanzen gehoben werden. Mithilfe von Bildungs- und Forschungsarbeit sollen vor allem die ästhetischen Vorzüge, sowie die Erhaltungswürdigkeit heimischer Pflanzen stärker ins Bewusstsein der Menschen gerückt werden und eine allgemeine Akzeptanz in der Bevölkerung erzielt werden. Einzelne Bundesländer verfügen bereits über öffentliche Initiativen, welche den Wildstaudengedanken vorantreiben und zu einer Stärkung ansässiger Produktionsbetriebe beitragen.

Österreichische Wildstaudenproduzenten tauschen ihr Wissen mit Fachkollegen auf internationaler Ebene aus, wodurch die Branche zukünftig eine Stärkung und nachhaltige Veränderung erfahren soll. Anhand eines weiter aufgebauten

Netzwerkes sollte eine flächendeckende Versorgung mit regionaler Individualität begünstigt werden und die Wildstaudenkultur in Österreich einen anhaltenden Aufschwung erleben.

## **Abstract**

Specific Austrian gardeners specialize in the production and marketing of wild perennials and are therefore useful as possible sources for ecological plants. This thesis conducts for the first time an examination of the horticultural approach to and uses of wild perennials in Austria. The primary focus of the thesis is the analysis of three specific wild perennial suppliers in Upper Austria, Lower Austria, and Vienna, as well as interviews of various industry representatives, which gives insight into the uses of wild perennials. Besides examining the actual condition of the wild perennial business, this thesis will also consider market demands from the perspective of the producer and the user as well as the acceptance of wild perennials by private individuals and cities. The aesthetic advantages as well as the importance of conservation of local plants should be emphasized with the help of educational work and research, with the aim of a general acceptance of these plants by the general population. Some Provinces have public initiatives already in place, which contribute to the strengthening of the local production businesses. A market increase for wild perennials can be secured through increased customer demand. The producers of Austrian wild perennials exchange their knowledge with branch colleagues on an international level. The continued development of this networking should enable and promote an across the board supply of wild perennials with regional individuality.

## 8 Literatur

ADLER, Wolfgang / OSWALD, Karl / FISCHER, Raimund, 2008: Exkursionsflora für Österreich, Liechtenstein und Südtirol. Biologiezentrum der Oberösterreichischen Landesmuseen

ATTESLANDER, Peter, 2006, 11. Aufl.: Methoden der empirischen Sozialforschung. Erich Schmidt Verlag, Berlin

BERLING, Rainer, u.a., 1997, 4. Aufl.: Handbuch Garten. Das umfassende Nachschlagewerk für alle Fragen der Gartenpraxis. BLV Verlagsgesellschaft, München

BÖHMER, Karin: Entwicklung von Heudrusch und Einsatz bei Begrünungen, in: Krautzer, B. / Hacker E. (Hrsg.): Tagungsbericht zu Ingenierbiologie. Begrünung mit standortgerechtem Saat- und Pflanzgut. HBLFA Raumberg – Gumpenstein, 2006, S. 93-95

DUDEN – Das Fremdwörterbuch, 7. Aufl.: (Hrsg.): Dudenredaktion, Dudenverlag, Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich

FRÖHLICH, Karin: Vergleichende Darstellung und Analyse der Gestaltungssprache in der Pflanzenverwendung, Wien, Universität für Bodenkultur, 2004

GAMERITH, Werner, 2000: Naturgarten. Der sanfte Weg zum Gartenglück. Verlag Christian Brandstätter, Wien

HANSEN, Richard, 1997, 5.Aufl.: Die Stauden und ihre Lebensbereiche in Gärten und Grünanlagen. Ulmer Verlag, Stuttgart

JELITTO, C.R., 1959: Taschenbuch der Staudenverwendung. Ein Helfer für die richtige Verwendung der in Kultur befindlichen winterharten Blüten- und Wildstauden. Verlag Paul Parey. Berlin/Hamburg

KÖHLEIN, Fritz, 2005: Dauerhafte Gärten durch langlebige Stauden. Obst- und Gartenbauverlag, München

KORZ, Jutta, 1997: Naturgärten. Wirkungsvoll gestalten und richtig pflegen. Falken Verlag, Niedernhausen

KUMPFMÜLLER, Markus, 2008: Wildstaudenbeete – Sonne bis Halbschatten. Steyr. S.1-16 (zit. 2008a)

KUMPFMÜLLER, Markus, 2008: Privatgarten Broschüre. Steyr. S. 1-58 (zit. 2008b)

LAMNEK, Siegfried, 2005, 4. Aufl.: Qualitative Sozialforschung. Beltz Verlag, Weinheim, Basel

KINGSBURY, Noel, 1994: Wildblumen Gärten. Der Ratgeber der Royal Horticultural Society. Christian Verlag, München

PLENK, Sabine, 1998: Staudenpflanzungen für öffentliche Freiräume. Über die ökologisch orientierte Gestaltung und Pflege zum dauerhaften Grün. Diss. Univ. f. Bodenkultur, Wien

STUART, David, 1998: Gärtnern mit alten Pflanzensorten. Christian Verlag, München, (zit. 1998a)

STUART, David: 1998: Ideale Pflanzpartner. Christian Verlag, München, (zit. 1998b)

WIEDEN, M.: Regiosaat- und Pflanzgut, ein Herkunftsstandard in Deutschland, in: Krautzer, B. / Hacker E. (Hrsg.): Tagungsbericht zu Ingenieurbiologie.

Begrünung mit standortgerechtem Saat- und Pflanzgut. HBLFA Raumberg – Gumpenstein, 2006, S. 123-126

WITT, Reinhard, 1993, 2.Aufl.: Naturoase Wildgarten. Überlebensraum für unsere Pflanzen und Tiere. BLV Verlagsgesellschaft mbH, München, Wien, Zürich.

WITT, Reinhard, 2001: Der Naturgarten. BLV Verlagsgesellschaft mbH, München,Wien,Zürich.

## Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Betriebsgelände der Firma Voitsauer Wildblumensamen	24
Abb. 2: Lagerung von sortiertem Einzelblumensaatgut	26
Abb. 3: NÖ – Naturgarten Ratgeber	39
Abb. 4: Wildstaudenanlage in einem Naturgarten	48
Abb. 5: Anzahl österreichischer Gärtnereien / Bundesland	60
Abb. 6: Farbkombination mit Wildstauden	73
Abb. 7: Wasserpflanzensortiment in der Gärtnerei	78
Abb. 8: Heimische Wildstaudenart im Produktionsbetrieb	80
Abb. 9: Staudengärtnerei mit hohem Wildstaudenanteil	81
Abb. 10: Produktionsfläche mit Wildstaudenquartier im Bildvordergrund	86
Abb. 11: Duftende Wildstauden im Eingangsbereich einer Gärtnerei	90
Abb. 12: Vitale Wildstaude in einem Staudenbetrieb	101

Alle Abbildungen stammen von der Verfasserin.

# Namensverzeichnis

## Interviewpartnerinnen und Interviewpartner

DI Karin BÖHMER

Voitsauer Wildblumensamen  
Voitsau 8, 3623 Kottes-Purk  
5. Februar 2008

DI Sabina ACHTIG

Umweltberaterin Garten  
„die Umweltberatung“ Waldviertel  
Weitraer Straße 20a, 3910 Zwettl  
18. Juni 2008

DI Markus KUMPFMÜLLER

Technisches Büro für Landschaftsplanung  
Tulpengasse 8A  
4400 Steyr

Die befragten Staudenproduzenten bleiben ANONYM.  
Folgende Kürzel werden verwendet:

1. Interviewpartner: AS
2. Interviewpartner: CK
3. Interviewpartner: MM

## 9 Anhang

### 9.1 Fragebogen an die Samenproduzentin

THEMA: Verwendung von Wildstauden in der gärtnerischen Kulturpraxis

*Sind sie mit der Nennung Ihres Namens in meiner DA einverstanden?  
Kann das Gespräch auf dem Tonträger aufgenommen werden?*

- Beschreiben sie ihren beruflichen Werdegang in wenigen Sätzen.
- Sind sie alleine Geschäftsführerin?

Arbeitsweise:

- Wie gehen sie bei der Gewinnung von Saatgut vor?
- Beziehen sie auch Steine und Erde aus der Natur?
- Wer sind die Endverbraucher ihrer Samen?
- Wie groß ist die Nachfrage?
- Welche gesetzlichen Bestimmungen müssen sie einhalten?
- Was ist das Saatgutverkehrsgesetz?
- Wie viele geschützte Arten gibt es?
- Arbeiten sie wirtschaftlich oder steckt eine Ideologie dahinter?

Wildstaude:

- Wie definieren sie den Begriff Wildstaude?
- Was sind regionale Wildpflanzen?
- Welche unterschiedlichen Definitionen gibt es?
- Welchen Trend gibt es in der Staudenverwendung? Warum ?
- Warum wollen die Leute Wildstauden pflanzen? Welche Gründe gibt es?
- Woher beziehen sie die Pflanzen?
- Wie arbeiten die Gärtnereien?
- Machen sie Werbung?
- Kann man mit Wildstauden alle ästhetischen Anforderungen erfüllen?  
Welche sind von entscheidender Bedeutung?
- Welche Probleme können bei der Verwendung auftreten?
- Sind Langlebigkeit und Standorttreue Merkmale für echte Wildstauden?

### Österreich:

- Arbeiten sie mit Betrieben zusammen?
- Welche Initiativen werden von öffentlicher Seite gesetzt?
- Welche relevanten Informationsstellen gibt es?
- Wie beurteilen sie die Zusammenarbeit der verschiedenen Ebenen?
- Gibt es genügend Pflanzenmaterial in den Gärtnereien?
- Was wissen sie über regionales Naturwiesensaatgut in Oberösterreich?

### International:

- Wie beurteilen sie den Umgang mit Wildstauden in anderen Ländern?
- Wie sieht es in anderen Ländern aus?
- Welche Internationalen Trends gibt es?
- Orientieren sie sich an diesen Beispielen?

### Literatur:

- Welche Literatur verwenden sie hauptsächlich?
- Woher beziehen sie sonst ihr Wissen?

## **9.2**

## Fragebogen an die Umweltberaterin

THEMA: Verwendung von Wildstauden in der gärtnerischen Kulturpraxis

*Sind sie mit der Nennung Ihres Namens in meiner DA einverstanden?  
Kann das Gespräch auf dem Tonträger aufgenommen werden?*

- Beschreiben Sie ihren beruflichen Werdegang und ihre Aufgabenbereiche in wenigen Sätzen.

### Österreich:

- Wie /Wann/Warum kam es zur „Natur im Garten“ Aktion?
- Wer arbeitet verschiedene Konzepte aus?
- Welche Rückmeldungen/ Verbesserungsvorschläge gibt es bisher?
- Wie unterscheidet sich die Lage in Niederösterreich in Bezug auf die Förderung der heimischen Flora mit anderen Bundesländern?
- Welchen Stellenwert hat die „Wildstaudenverwendung“ in Österreich?
- Wohin geht der Trend?
- Wie kann der Trend gemessen werden?
- Wie gut sind die Leute mit dem Begriff Wildstaude vertraut?
- Wie groß ist das Interesse von Fachleuten und Konsumenten?
- Können mit Wildstauden alle ästhetischen Anforderungen erfüllt werden?
- Lassen dich Wildstauden bestimmten Typen zuordnen?
- Wie können Menschen zur Verwendung von Wildstauden gebracht werden?
- Welche Medien werden für die Werbung von heimischen Pflanzen eingesetzt?
- Ist eine Liste aller „Wildstaudenbetriebe“ im Internet denkbar?
- Welche Informationsveranstaltungen über Wildstauden gibt es?
- Vereine zur Förderung und Erhaltung der heimischen Flora in Österreich? Gibt es sie?
- Wie sieht die rechtliche Situation der Saatgutgewinnung und Vermehrung in Österreich aus? Vergleich zu Deutschland?
- Welche Politischen Maßnahmen werden für den Einsatz von Wildstauden gesetzt?
- Welche Förderungen gibt es?
- Wie arbeiten unterschiedliche Ebenen in Österreich zusammen?
- Welche Verbesserungen in der Zusammenarbeit sind wünschenswert?

### Gärtnereien:

- Wie viele Gärtnereien gibt es in Niederösterreich?
- Wie viele Gärtnereien führen Wildstauden?
- Wie beurteilen sie das Interesse der Gärtner am Verkauf von Wildstauden?
- Wie beurteilen sie die allgemeine Pflanzenkenntnis der Gärtner?
- Welche Qualitätsmerkmale sind beim Verkauf von Wildstauden entscheidend?
- Wie kann der Markt angehoben werden?
- Gibt es in den Gärtnereien genügend Wildstauden zum richtigen Zeitpunkt?
- Wie sieht das Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage aus?
- Werden die Kunden in den Gärtnereien ausreichend beraten?
- Wie sind die Kataloge der Betriebe aufgebaut?
- Wie funktioniert die Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Gartenbetrieben?
- Wie arbeitet die Umweltberatung mit den Betrieben zusammen?

### International:

- Welche Länder sind Vorbilder in der Wildstaudenverwendung für Österreich?
- Wie stark orientiert sich Österreich an diesen Beispielen?
- Was kann konkret umgesetzt werden?
- In welchen Bereichen hat Österreich etwas aufzuholen?
- Welche Förderungen kommen in der Wildstaudenverwendung von der EU?
- Welche Formen der Zusammenarbeit gibt es innerhalb der EU?

### Literatur:

- Wildstaudenführer
- „Blühende Stauden“
- Ratgeber Nr. 20

## **9.3**

# Fragebogen an den Landschaftsplaner

THEMA: Verwendung von Wildstauden in der gärtnerischen Kulturpraxis

*Sind sie mit der Nennung ihres Namens in meiner DA einverstanden?  
Kann das Gespräch auf dem Tonträger aufgenommen werden?*

- Beschreiben sie Ihren beruflichen Werdegang bitte in wenigen Sätzen.
- Was hatten und haben sie persönlich mit Wildpflanzen zu tun?

## Wildstauden:

- Welchen Zeittrend gibt es im Hinblick auf die Verwendung oder das Verschwinden bestimmter Pflanzen?
- Worauf ist dies zurückzuführen?
- Warum steigt der Trend in Richtung ökologischen Pflanzguts?
- Was/ wer ist die treibende Kraft in dieser Entwicklung?
- Wie definieren sie den Begriff Wildstaude?
- Welche Medien werden genutzt, um Werbung für Wildstauden zu machen?
- Sind Langlebigkeit und Standorttreue Merkmale für echte Wildstauden?
- Was verstehen sie unter regionalen Wildpflanzen? Welche Naturräume gibt es in Österreich?
- Bezieht sich die Bezeichnung Wildstaude auch auf den Charakter der Pflanze?
- Gibt es Sorten bei Wildpflanzen?
- Wo sehen sie die Grenzen bei der Pflanzungen von heimischen Wildpflanzen?
- Welche Fehler können beim Einsatz von Wildpflanzen auftreten?

## Öffentlichkeit:

- Wie sieht der öffentliche Zugang aus? Wissen die Leute über Wildstauden Bescheid?
- Was ist das allgemeine Verständnis davon?
- Welche Initiativen werden von öffentlicher Seite gesetzt? Genug? Verbesserungsvorschläge?
- Welche relevanten Stellen gibt es?
- Wie beurteilen sie die Zusammenarbeit der verschiedenen Ebenen?
- Wo sehen sie einen Mangel an Information?. Wie könnte dieser behoben werden?
- Wie werden den Menschen die Vorteile einer Wildstaude näher gebracht.
- Was tut sich politisch auf dem Sektor Wildstauden? Förderungen? Verbote? Beschränkungen?

### Österreich:

- Seit wann Wildstaudenverwendung in Österreich?
- Welche Bedeutung hat die Verwendung von Wildstauden in Österreich im Vergleich zu anderen Ländern?
- Orientiert sich Österreich an anderen Ländern?
- Wie sehen die rechtlichen Bestimmungen aus?
- Was spricht für die Wildstauden? Wo sollte man eine öffentliche Diskussion vorantreiben?
- Welche Trends stellen sie in Österreich fest?
- Geht der Trend gegen die Pflanze?

### Oberösterreich:

- Welche Initiativen gibt es in Oberösterreich?
- Wie entwickelt sich das Projekt regionales Naturwiesensaatgut in Oberösterreich?
- Wie kam es dazu? Wie sieht die Zukunft aus?
- Vergleichen sie die Lage in Oberösterreich mit anderen Bundesländern im Hinblick auf ökologisches Arbeiten.

### Gärtnereien:

- Werden es mehr Gärtnereien von denen man Wildstauden beziehen kann?
- Arbeiten sie wirtschaftlich oder steckt eine Ideologie dahinter?
- Wer sind die Konsumenten?
- Wie vermehren sie ihre Wildstauden?
- Vergrößern sie ihr Sortiment?
- Welche Kriterien zählen zur Ablehnung von Wildstauden einer Gärtnerei?
- Wie kann man Gärtner motivieren Wildstauden zu führen?
- Was sollte verbessert werden?
- Werden die Kunden ausreichend beraten?
- Wer übernimmt die Beratung?

### Gestaltung:

- Welche ästhetischen Gestaltungsanforderungen werden hauptsächlich verlangt?
- Gibt es einen Trend diesbezüglich?
- Welche ästhetischen Qualitäten bieten die Wildstauden?
- Welche Unterschiede gibt es im Hinblick auf die Ästhetik zu gezüchteten Sorten?
- Ist die Ästhetik ein Hindernisgrund von der Verwendung Abstand zu halten?

- Welche Pflanzen werden noch gebraucht um gestalterische Anforderungen erfüllen zu können?
- Wie beurteilen sie Entwicklung und Veränderungsmöglichkeit von Wildpflanzen?
- Sind es die Farben oder Formen, welche vermisst werden?
- Stehen Wildpflanzen in Widerspruch zu moderner architektonischer Nüchternheit?
- Können sie Auskunft über die Naturgartenphilosophie geben?
- Wie wird sich die Naturgartenbewegung verändern? Wohin geht der Trend?
- Was kann man professionalisieren?
- Wie beschreiben sie den Charakter eines Naturgartens?
- Was ist ein Naturgarten? Welche Prinzipien?
- Wie sieht ihrer Meinung nach ein Naturgarten aus?
- Gehören Lebendigkeit und Schönheit zusammen und machen sich einen Naturgarten aus?
- Muss man Unkräuter in einem Wildstaudengarten tolerieren?
- Ist die Düngung ausgeschlossen?

#### Schnittstelle:

- Wie funktioniert die Schnittstelle Landschaftsplanung und Gärtnerei?
- Wie kann man die Zusammenarbeit verbessern?
- Wie stark ist die Verwendung von Wildpflanzen von der Pflege abhängig?
- Welche Möglichkeiten haben sie Wildstauden zu beziehen?
- Wie funktioniert die Bestellung?
- Erhalten sie die Pflanzen zum gewünschten Zeitpunkt?
- Führen die Gärtnereien nur Stauden, oder auch andere Pflanzen?
- Wie aufgeschlossen sind die Kunden gegenüber Wildstauden?
- Wie kann man sie überzeugen?

#### Europa:

- Wer sind die Vorbilder? Aus welchen Ländern kommen sie?
- Welche Informationsveranstaltungen gibt es? Sind diese für Laien oder Fachleute?
- In Deutschland gibt es Wildstaudenbetriebe im Internet aufgelistet. Woran scheitert es, dass dies in Österreich nicht der Fall ist?
- Wie stark sehen sie ihren persönlichen/ allgemein Einfluss an Internationalen Trends?
- Orientieren sie sich an diesen Beispielen?

#### Öffentlichkeitsarbeit:

- Welche Initiativen werden von öffentlicher Seite gesetzt? Genug? Verbesserungsvorschläge?
- Wo sehen sie einen Mangel an Informationen. Wie könnte dieser behoben werden?

- Werden den Menschen die Vorteile einer Wildstaude näher gebracht? Wodurch?
- Was ist das allgemeine Verständnis davon?
- Bieten sie Exkursionen, Betriebsführungen an und welche Motive stecken dahinter?
- Wie können sie Überzeugungsarbeit leisten?
- Welche Altersgruppe engagiert sich besonders für die Umwelt?

Literatur:

- Welche Literatur verwenden sie hauptsächlich?
- Woher beziehen sie ihr Wissen?

## **9.4**

## Fragebogen an die Staudenproduzenten

THEMA: Verwendung von Wildstauden in der gärtnerischen Kulturpraxis

*Kann das Gespräch auf dem Tonträger aufgenommen werden?*

- Beschreiben sie bitte ihren beruflichen Werdegang in wenigen Sätzen.

Wildstauden:

- Welche Bedeutung kommt der Staudenverwendung in Österreich und insbesondere der gärtnerischen Kultivierung von heimischen Wildstauden zu?
- Welchen Reiz üben heimische Wildstauden auf sie persönlich aus?
- Haben sie bestimmte *Lieblingspflanzen* und warum?
- Definieren sie bitte den *Begriff* Wildstaude.
- Wo findet er Verwendung? Wie eindeutig ist der Begriff?
- Wie entscheidend ist die Herkunft, wenn man von „Wildstauden“ spricht?
- Wie hat sich der Begriff entwickelt?
- Wie wird das Thema „Wildstauden“ in der *Öffentlichkeit* behandelt?
- Welche Medien werden eingesetzt, um für Wildstauden Stimmung zu machen?
- Wer macht Werbung für Wildstauden?
- Wie hoch schätzen sie den Wissensstand von Fachleuten und Konsumenten über Wildstauden?

Ökologie:

- Wie bewerten sie den Artenrückgang der heimischen Flora und Fauna von Österreich?
- Wie wirkt sich diese Veränderung auf ihre Arbeit als Gärtner aus?
- Wo sind Grenzen und Chancen der Wildstaudenverwendung anzusiedeln?
- Welche Standortvoraussetzungen müssen gegeben sein?
- Diskutieren sie das Thema: Wildstauden im Spannungsfeld zwischen *Ökologie und Ästhetik*.

### Trends:

- Welche *Modetrends* herrschen in der Pflanzenverwendung derzeit vor?
- Welchen *Trend* nehmen sie in ihrer Region, Österreichweit und International wahr und wohin führt diese Veränderung?
- Warum setzen sich bestimmte Pflanzen durch und wo liegen die Gründe für das Verschwinden anderer?

### Ästhetik:

- Welche Ästhetischen Anforderungen werden von ihren *Kunden* an die Pflanzen gestellt? Können allein mit dem Repertoire an Wildstauden das sie führen all diese Wünsche erfüllt werden?
- Inwieweit lässt sich die ästhetische Wahrnehmung von Menschen beeinflussen?

### Sortiment:

- Nach welchen Gesichtspunkten gehen sie bei der *Artenauswahl* vor?
- Seit wann und aus welchem Grund führen sie Wildstauden?
- Wie groß ist der prozentuelle *Anteil* an heimischen Wildstauden in ihrem Sortiment?
- Wie groß war der Anteil vor fünf Jahren?
- Wie wird sich die Zusammensetzung ihres Sortiments in den nächsten fünf Jahren verändern und warum?
- In welcher zeitlichen Abfolge und welchem Ausmaß verändern sie ihr Sortiment?
- Wie sieht die Verfügbarkeit an Pflanzen im Jahresverlauf aus?

### Betrieb:

- Wie bewerten sie die Wirtschaftsfähigkeit von Wildstaudenbetrieben?
- Wie würde sich ein steigender Marktanteil an heimischen Wildstauden in Österreich auf die gärtnerischen Betriebe auswirken?
- Welche *Werbemaßnahmen* ergreifen sie für ihren Betrieb und worin sehen sie besondere Erfolge?

### Kataloge:

- Nach welchen Kriterien gehen sie bei der Erstellung ihrer Kataloge vor?
- Wer erstellt die Kataloge?
- Was ist ihnen besonders wichtig?
- Wie stark werden Gestaltungs- und Pflegehinweise in den Katalogen berücksichtigt?
- Welche Rückmeldung erhalten sie zu den Kataloge?

### Produktion:

- Wie viele Pflanzen produzieren sie pro Jahr?
- Welche Kulturmethode sind bei der Vermehrung von Wildstauden in ihrem Betrieb relevant?
- Woher beziehen sie Samen und Pflanzen?
- Welche Spezialmaschinen kommen bei der Produktion zum Einsatz?

### Gärtner:

- Wie wichtig bewerten sie die *Pflanzenkenntnis* eines Gärtners?
- Woher beziehen sie ihr Wissen und wodurch können sie den aktuellen Wissensstand halten?
- Wie viele Mitarbeiter beschäftigen sie?
- Auf welche Qualifikationen legen sie bei ihren Mitarbeitern wert?
- Wie bewerten sie die Berufsausbildung von Gärtnern in Österreich?

### Kunden:

- In welcher Form können sie ihre Kunden über Verwendung und Pflege von Pflanzen *beraten*?
- Wie viel Zeit steht ihnen für die persönliche Beratung zur Verfügung?
- Welche Hinweise geben sie zum Umgang mit Wildstauden?
- Wie können sie die Nachfrage an Wildpflanzen lenken und vorantreiben?
- Inwieweit können sie mit dem derzeitigen Angebot an Wildstauden den Wünschen ihrer Kunden gerecht werden?
- Auf welche Qualitätsmerkmale achten sie beim Verkauf von Wildpflanzen?
- Wie läuft die Bestellung ab?
- Wer sind ihre Kunden?
- Welchen Herausforderungen begegnen sie als Betriebsleiter in Bezug auf die *Kundenzufriedenheit* immer wieder?
- Welchen Einfluss nimmt der Pflegeaspekt auf die Kaufentscheidung ihrer Kunden?

### Information:

- Welche Entwicklungen kommen in der Verwendung von Wildstauden aus Österreich?
- Welche Länder sind Vorbilder in der Wildstaudenverwendung und aus welchem Grund?
- Wie gestalten sich die *Zusammenarbeit* und der Wissensaustausch in Fachkreisen zum Zwecke der Wildstaudenverwendung?
- Welche Angebote des Informationsaustausches nehmen sie wahr?
- Wie tragen diese zu ihrer beruflichen Weiterentwicklung bei?
- Wo können sich Kunden außerhalb der Gärtnereien über den Umgang mit Wildstauden informieren?